Einzelnummer: Preis für München 60000 Mark, auswärts 80000 Mark

Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint tägl. Bezugspreis im Inland durch d. Post im August M. 100000,–, unt. Streifband M. 130000,–. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I nach aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstraße 39/I, Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10–11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: „Beobachter München“. / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: Deutsche Hansabank, A.-G., München, Herzog-Wilh.-Str. 33.

Streifbandbezugsgebühr f. August f. Ausland: Österreich Kr. 15000,–, Ungarn Kr. 5000,–, Tschechoslowakei 8 Kč., England u. bisher. deutsche Kolon. 2 1/2 sh., Jugoslawien 30 Dinare, Polen 25000 M. p., Italien 7 Lire, Holland 1/2 fl., Ver. Staat. 1/2 Dollar, Schweiz u. d. übr. d. Weltpostv. angeschl. Staat. 2 1/2 Schwz. Fr.

Postsparkasse Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. / Deutsche Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank Reichenberg, Postscheckkonto 61563 beim Postscheckamt Prag. Adressen für Franz Eher Nachfolger, München, auf dem Erlagschein erforderl.

173. Ausg., 37. Jahrg. — München (Dienstag), den 28. August 1923 — Preis für München M. 60000,–, auswärts M. 80000,–

Die schutzbedürftige Rassezugehörigkeit

Nach Paragraph 21 des Gesetzes zum Schutze der Republik kann eine Zeitung nur dann verboten werden, wenn die verfassungsmäßig festgestellte republikanische Staatsform des Reiches oder eines Landes beschimpft oder herabgewürdigt worden ist. Diese Herabwürdigung kann aber auch darin bestehen — man höre und staune — indem öffentlich festgestellt wird, daß ein Mitglied der Regierung zur jüdischen Rasse gehört. Dieser wahrhaft neue Standpunkt der Regierungsorgane wurde amtlich dokumentiert durch ein Verbot der „Westfälischen Landeszeitung“, das angeblich — abgesehen von dem grundsätzlichen Standpunkt „Die janze Richtung paßt mir nicht“ — auf Grund eines Artikels „Sachwerterfassung und wertbeständige Währung“ erfolgte. In der Begründung heißt es u. a. wörtlich:

„In ähnlicher Richtung bewegt sich der folgende Satz in dem bezeichneten Artikel: ‚Für die Durchführung seiner währungspolitischen Ideen hat sich Dr. Stresemann den Wiener Juden Dr. Hilferding, der glücklich in nachnovemberlicher Zeit das deutsche Bürgerrecht erworben hat, verschrieben.‘

Der Hinweis auf die jüdische Abstammung des Ministers Hilferding und die Art und Weise, wie er gemacht wird, lassen die bewußte Absicht erkennen, die nicht jüdischen Bevölkerungskreise gegen die Person des Ministers einzunehmen und dadurch seine Autorität und damit die der gesamten Reichsregierung, in der der Finanzminister einen zur Zeit ganz besonders verantwortungsvollen Posten bekleidet, herabzumindern.“

gez.: Gronowski.

*

Man kann gespannt sein auf die näheren Erläuterungen, die der preußische Innenminister Severing resp. das Reichsgericht zu dieser merkwürdigen Anschauung geben werden.

Hundertmillionenraub der Franzosen

tu. Essen, 26. Aug. Gestern mittag kurz vor 2 Uhr drangen Beamte der französischen Besatzungsbehörde, sowie Militär in die Räume der Stadtkasse ein und beschlagnahmten ungefähr hundert Milliarden Mark städtische Lohngelder. Die Beamten waren eben mit dem Abschluß der Wochengelder beschäftigt. Die Beschlagnahme erfolgte trotz heftigsten Protestes ohne Angabe von Gründen, angeblich auf Befehl des Divisionsgenerals. Es wurden sofort Verhandlungen eingeleitet, um eine Freigabe des Geldes zu erwirken. Mahlzeit!

Zechenbesetzung

tu. Wattenscheid, 27. Aug. Die Franzosen besetzten gestern unter ziemlich großem Aufwand die beiden Schächte der Zechen „Zentrum“ und den Schacht „Fröhliche Morgensonne“, um die dort lagernden Kohlen- und Koksmengen abzutransportieren.

Verhaftete Eisenbahnführer

tu. Bochum, 27. Aug. Der Vorsitzende der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner, Wischelch, sowie der Vorsitzende des Deutschen Eisenbahnerverbandes, Börner, und ein Vertreter des Eisenbahnrates sind gestern von den Franzosen festgenommen und nach Weitmar abgeführt worden.

Die Verkehrssperre

tu. Dortmund, 27. Aug. Nach einer Mitteilung der III. französischen Infanteriedivision an das Besatzungsamt der Stadt Dortmund wird die Verkehrssperre in Übereinstimmung mit der Interalliierten Rheinlandskommission am 15. September wieder aufgehoben.

Die verschärfte Sperre

tu. Münster, 26. Aug. Durch beschleunigte Heranziehung von Truppenverstärkungen ist die angedrohte verschärfte Grenzsperre bereits heute in Kraft getreten. Die Sperre wird durch die neu eingetroffenen Truppen und Gendarmeriemannschaften in außerordentlich verschärfter Form durchgeführt. Dem städtischen Besatzungsamt in Dortmund wurde mitgeteilt, daß in Übereinstimmung mit der Interalliierten Rheinlandskommission die Sperre am 13. September um Mitternacht aufgehoben wird.

Der beliebte Stresemann

Belgien mit Dr. Stresemann zufrieden

tu. London, 27. Aug. Eine amtliche belgische Persönlichkeit erklärte dem Brüsseler Berichterstatter der „Times“, Berlin ist anscheinend gewillt, seine Haltung zu ändern. Dies kann Befriedigung hervorrufen, wenn man ehrlich von dem Wunsche beseelt ist, nicht nur zwischen den Verbündeten, sondern auch mit Deutschland eine Verständigung zu erlangen. Wir müssen es als ein Zeichen der Taktik und der Vorsicht betrachten, daß der Reichskanzler die Frage des passiven Widerstandes nicht erwähnt hat. Man hat das Gefühl, daß der Kanzler in dieser schwierigen Frage die Aussicht zu künftigen Verhandlungen nicht durch Erklärungen zu beeinträchtigen wünscht.

Günstiger Eindruck!

tu. London, 27. Aug. Wie der Berichterstatter des „Petit Journal“ meldet, haben die beiden gestrigen Reden des französischen Ministerpräsidenten einen guten Eindruck in London hervorgerufen, zumal in England der Optimismus über die Entwicklung der Dinge die Oberhand bekommen habe, da auch die letzten Erklärungen des deutschen Reichskanzlers Dr. Stresemann eine gute Wirkung ausübten. (Sicher: der Widerstand wurde nicht mehr erwähnt.) Außerdem knüpfen sich große Hoffnungen an die belgische Note und betrachtet sie als Faktor, der gestatte, die gelockerten Bande zwischen den Verbündeten neu zu festigen. Was aber in erster Linie zur Aufhellung des Horizontes beitrage, sei die Tatsache, daß Poincaré, Baldwin und Lord Curzon sich demnächst in Frankreich begegnen werden.

Die Entente einig.

Hofnachrichten aus Bayern

tu. München, 26. August. (Wiederholt.) Am Sonntag mittag wurde folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben: Der Reichskanzler hat anläßlich eines persönlichen Besuches beim bayerischen Ministerpräsidenten Gelegenheit genommen, die wichtigsten Fragen der äußeren und inneren Politik, insbesondere auch hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern, eingehend zu besprechen. Im Vordergrunde stand bezüglich der inneren Politik die Erörterung der wirtschaftlichen Maßnahmen, die angesichts der augenblicklichen Notlage unverzüglich getroffen werden müssen. Dabei wurden in grundsätzlicher Übereinstimmung die Voraussetzungen für ein gedeihliches Zusammenarbeiten zwischen dem Reiche und Bayern erneut festgelegt.

Dr. Stresemann von seiner Bayernreise befriedigt

tu. Berlin, 27. August. Wie die „B. Z. am Mittag“ hört, hat sich Reichskanzler Dr. Stresemann, der heute vormittag von seiner Reise nach Bayern wieder in Berlin eingetroffen ist, über das Ergebnis seines Besuches beim Ministerpräsidenten Dr. von Knilling sehr befriedigt geäußert. Es habe ihm geschienen, als ob die Mittenwalder Besprechung auf beiden Seiten den Wunsch aufkommen habe lassen, häufiger derartige mündliche Aussprachen stattfinden zu lassen, und es ist anzunehmen, daß der Reichskanzler und der bayerische Ministerpräsident dauernd in persönlicher Berührung bleiben werden.

Kein Reichskanzlerbesuch in Stuttgart

tu. Stuttgart, 27. Aug. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, entspricht die in der Presse verbreitet gewesene Nachricht, daß der Reichskanzler Dr. Stresemann möglicherweise in den nächsten Tagen auch nach Stuttgart kommen werde, nicht den Tatsachen.

Die erste Ausweisung aus dem neubesetzten Gebiet

tu. Limburg, 26. Aug. In Limburg wurde der Direktor des „Nassauer Boten“, J. Becker, mit seiner fünfköpfigen Familie ausgewiesen und im Auto an die Grenze des unbesetzten Gebietes gebracht. Die Wohnung durfte nicht geräumt werden. Das ist die erste Ausweisung im neubesetzten Gebiet.

Besetzung von Camberg

tu. Frankfurt a. M., 26. Aug. In das nassauische Städtchen Camberg, das seit zwei Tagen in die von den Franzosen besetzte Zone einbezogen worden ist, sind französische Truppen eingezogen. Den städtischen Behörden ist mitgeteilt worden, daß diese Truppen zum Schutze einer Zollstation bestimmt seien, die in Camberg errichtet werden soll.

Zwei neue Sonntagreden Poincarés

Was Deutschland als Sieger getan hätte?

tu. Paris, 27. Aug. Poincaré hat am gestrigen Sonntag wieder zweimal das Wort ergriffen, das erstemal in Chassey gelegentlich der Enthüllung eines Kriegerdenkmals, das zweitemal anläßlich der Einweihung einer Gedenktafel zu Ehren der amerikanischen Truppen in Gondrecourt.

In der ersten Ansprache erinnerte er an die von Frankreich gebrachten Opfer und begann hierauf den Gang der Ereignisse zu schildern für den Fall, daß Deutschland den Krieg gewonnen hätte. Frankerich wäre mindestens Dünkirchen, Calais, des Kohlenbeckens von Brie und seiner Kolonien verlustig gegangen. Es wäre auch zur Zahlung einer ungeheuren Summe verurteilt worden. Deutschland habe im Laufe der Feindseligkeiten aus seinen Absichten kein Hehl gemacht. (Vgl. die Friedensresolutionen des Reichstags!) Verschiedene Male habe es seine Kriegsziele enthüllt und bis zum Tage seines Zusammenbruchs habe es auch darauf bestanden. Man solle nicht daran glauben, daß Deutschland Frankreich und seinen Verbündeten gegenüber Edelmut gezeigt haben würde. Er sehe auch Belgien vor sich, dem Antwerpen entrissen und das unter Deutschlands Herrschaft gezogen worden wäre, doch würde auch England gewiß nicht viel besser behandelt worden sein. Deutschland, das sich während des Krieges in der Gegend von Ostende für alle Ewigkeit niedergelassen hatte, würde das Festlandsufer der Meerenge nicht herausgegeben haben, schon um Großbritannien zu überwachen und unter dem Feuer seiner Geschütze zu halten. Seine Handelsflotte würde vernichtet, die Beherrschung der Meere würde ihm entrissen und seine Beziehungen mit den Dominien gefährdet worden sein. Auf der anderen Seite des Ozeans würden die Vereinigten Staaten auf die Dauer der Bildung einer kolossalen, Europa alsbald souverän beherrschenden Macht nicht gleichgültig gegenübergestanden haben (Frankreich allein hat ein Recht dazu), mit einem Wort: die angelsächsische Zivilisation, wie auch die lateinische Zivilisation wären in ihren Grundlagen zerstört worden. Deutschland hätte sich gleichzeitig die politische, wirtschaftliche und intellektuelle Vorherrschaft gesichert und wäre unter der Führung seiner Hohenzollern der Beherrscher des neuen Geschlechts geworden.

Im weiteren Verlauf seiner Rede suchte Poincaré dann die Zahlen zu widerlegen, mit denen Stresemann die bisherigen Leistungen Deutschlands kennzeichnete. Es sei zwecklos, zu versichern, daß Deutschland bereits 42 oder auch nur 26 Goldmilliarden bezahlt habe, wie ein wirtschaftliches Institut in Washington bestätigt haben solle. Bis jetzt sei es ihm übrigens unmöglich gewesen, sich der Existenz dieses Instituts zu versichern, denn in den amerikanischen offiziellen Verzeichnissen der Bundeshauptstadt sei es nicht zu finden. Nachdem Poincaré die französische Erfüllungspolitik von 1871 hervorgehoben hatte und erklärte: Was wir damals getan haben, das sollen die Deutschen jetzt zu tun versuchen. Wenn sie sich nicht dazu entschließen können, dann zwingen sie uns, ihnen gegenüber die Drohung auszuführen, die man damals an uns richtete: „Man bezahle, oder wir bleiben!“

Poincarés Umschmeichelung der Amerikaner

tu. Paris, 27. Aug. Bei der Einweihung der Gedenktafel in Gondrecourt sprach Poincaré von den geschichtlichen Banden, die Frankreich und Amerika miteinander verbinden. Er bedauerte, daß der im Kriege erfolgte enge Zusammenschluß nicht nach der Beendigung der Feindseligkeiten den Charakter eines Bündnisses angenommen habe. Die Vorbereitung, Abfassung und Unterzeichnung des Versailler Vertrags (vgl. Baruch, Brandeis, Warburg „amerikanischerseits“ und deren hebräische Blutsbrüder Klotz, Rothschild „französischerseits“) dürfte zu der Annahme berechtigen, daß das Resultat, das Frankreich die Reparationen und seine Sicherheit verbürgt hätte, als ausgemacht zu gelten habe. Die Vereinigten Staaten hätten aber, nachdem sie Europa das unvergeßliche Beispiel der Seelengröße und wertvollen militärischen Unterstützung gegeben hatten, den Augenblick für gekommen erachtet, sich auf sich selbst zurückzuziehen und sich nicht länger um die Angelegenheiten zu bekümmern, an denen sie nicht mehr direkt beteiligt waren. Welches Bedauern auch dieser Entschluß damals verursachte, es sei begriffen worden, daß er nicht gegen Frankreich gerichtet war, und daß, wenn Frankreich bei der Ausführung des Vertrags die Unterstützung der Vereinigten Staaten entzogen war, dies die Gefühle, welche die beiden Länder miteinander verbanden, nicht beeinträchtigen konnte, und Frankreich habe geglaubt, daß das langjährige, traditionell gefestigte Sympathieverhältnis das gesicherte Unterpfand des politischen Einvernehmens wäre. Frankreich habe sich auch nicht getäuscht.

Das amerikanische Volk aber finde es in seiner überwiegenden Mehrheit für richtig, daß Frankreich, da die Deutschen nicht bezahlen, Pfänder ergreife und daß es diese Pfänder nicht gegen leere Versprechungen wieder herausgeben wolle. Was sei selbstverständlicher, als daß Amerika, nachdem der Sieg entschieden war, sich entschloß, für seinen Teil keine Verpflichtungen aus dem Vertrage zu übernehmen? Amerika finde es andererseits aber auch nicht seltsam, daß Frankreich sein Ziel verfolge, und daß Frankreich zu allererst sein Recht gebrauche und seine Pflicht tue, wenn es handle.

Für ein englisch-französisches Bündnis

tu. London, 27. Aug. Lord Hownberry hielt gestern in Hartlepool anläßlich der Einweihung eines Tennisplatzes (!) eine Ansprache über die englisch-französischen Beziehungen. Es unterliege keinem Zweifel, daß ein Bündnis den Ausweg aus der kritischen Situation, in der sich Europa befindet, bilden würde. Bei der Wiederherstellung normaler Lebensbedingungen, von der geradezu das Dasein der zivilisierten Völker abhänge, würde ein großer Fortschritt vollzogen. Er meinte dann, zwei Punkte dürfe man nicht vergessen, erstens, daß Deutschland von den Verbündeten besiegt sei und den zugefügten Schaden soweit als möglich gutzumachen habe, zweitens, daß seine Nachbarn begreiflicherweise fürchten, von einem wiederhergestellten Deutschland in den Krieg gezogen zu werden, und daß sie, um einem zweiten 1914 vorzubeugen, Vorsichtsmaßnahmen treffen müßten.

Das Frühstück in Mittenwald

München, 27. August.

Vorgestern Samstag unterhielt sich beim Frühstück in dem Gasthaus „Zur Post“ in dem schönen Mittenwald, wo er Brotzeit machte, der neue Reichskanzler mit unserem Ministerpräsidenten über die politische Lage. Als Thiers in den Verhandlungen mit Bismarck über die Bedingungen des Friedensschlusses erregt aufsprang, bot ihm dieser eine Zigarre an mit der Begründung, daß dies das beste Mittel sei, um die Nerven zu beruhigen. Auch an einer gut besetzten Tafel unterhandelt es sich leichter, man kommt schneller zu einem Abschluß, welche Erfahrung wir, Bayern, vor Jahr und Tag machten — allerdings nicht zu unserem Vergnügen. Als nämlich der Kampf um die „Judenschutz“- — Verzeihung — Republikschutzgesetze zwischen München und Berlin unentschieden hin und her tobte und man schon von einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen munkelte, da lud Landesvater Ebert die an die Spree gefahrenen bayerischen Minister zu einem gemütlichen Frühstück ein. Und siehe da, als sie heimkamen, da brachten sie uns im Mantel die viel umstrittenen Republikschutzgesetze friedlich mit. Allerdings weißblau lackiert, aber die Lackierten waren wir.

Ob Dr. von Knilling an die Methode des Einseifens zwischen Lipp' und Kelchesrand dachte, als er Dr. Stresemann zum Frühstück in die „Post“ einlud, wissen wir nicht. Jedenfalls war es sehr schön von dem neuen Reichskanzler, daß er so schnell nach seinem Amtsantritt gleich nach Bayern eilte, um dem zweitgrößten Gliedstaat des Reiches zuerst seine Reverenz zu machen. Bei der Zusammensetzung seiner Regierung hätte man allerdings eigentlich erwarten müssen, daß er vor allem nach den beiden mitteldeutschen Sowjetrepubliken, Sachsen und Thüringen, gefahren wäre, um anschließend daran sämtliche mehr oder minder blutroten Gliedstaaten abzuklappern, bevor er den Weg nach dem „reaktionären“ Freistaat Bayern gefunden. Wie sollen wir also solch allerhöchste Aufmerksamkeit ausdeuten, die ihm der Zeigner hoffentlich nicht übelnimmt? Wir fühlen uns dadurch selbstverständlich außerordentlich geehrt, allein der hohe Gast wird es uns hoffentlich nicht übelnehmen, wenn uns angesichts seines Kommens unwillkürlich das klassische Zitat einfällt: Timeo Danaos et dona ferentes. Ich fürchte die Danaer, auch wenn sie Geschenke bringen.

Was die beiden Staatsmänner miteinander gesprochen haben, davon wird uns wahrscheinlich eine halbamtliche Mitteilung unterrichten, abgefaßt nach dem vortrefflichen Rezept: Ich bin dein Vater Zephyses und habe dir nichts zu sagen als dieses! Gehört doch die Geheimnistuerei eigentlich noch mehr zu den Feinheiten der neudeutschen Diplomatie wie der altdeutschen. Deshalb steht denn auch die Novemberrepublik im Zeichen der Demokratie, der Volksherrschaft, daß das regierende Volk beileibe nicht erfahren darf, wie, wer, was und wen es regiert.

Ehrlich gestanden, es interessiert uns auch nicht, was in Mittenwald beim Frühstück gesprochen wurde, da wir die Auswirkung dieser Unterhaltung sehr bald erleben werden. Doch glauben wir nicht schlecht unterrichtet zu sein, wenn wir ausplaudern, daß unser Ministerpräsident mit dem festen Vorsatz den neuen Reichskanzler begrüßte, sich einmal gründlich über die Regiererei in Neu-Jerusalem an der Spree auszusprechen und seine größten Bedenken gegen die Zusammensetzung der neuen Reichsregierung zu äußern. Den Reichsjustizminister Dr. Radbruch kennen wir bereits in Bayern zur Genüge, und es hat uns besonders gefreut, daß er wieder ein Ministerpöstchen erhielt. Auch der neue Reichsinnenminister Sollmann ist kein unbeschriebenes politisches Blatt mehr, im Gegenteil, er ist so scharf rot eingestellt, daß wir nicht den geringsten Zweifel darüber hegen, daß er seinen Ehrgeiz darein setzen werde, mit dem preußischen Innenminister Severing auf das engste zusammenzuarbeiten. Aber daß der monarchistisch gesinnte Dr. Stresemann — die Deutsche Volkspartei hat ja bekanntlich an das [illegible]

ihres Programms die Wiederherstellung der Monarchie zu stehen — just den Sollmann mit dem Reichsministerium des Innern betraute, müßte seinen Fraktionsgenossen eigentlich stark auf die Nerven gefallen sein. Als Leiter der sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung" war Sollmann, der aus Sachsen stammt, ursprünglich dem kaufmännischen Beruf angehörte, und so aussieht, als ob seine Urahnen trockenen Fußes durch das rote Meer gewandert wären, einer der eifrigsten Novemberleute im Hinterlande, einer der roten Abgötter. Vielleicht fragte unser Dr. von Knilling den Kanzler, wie er sich ein Zusammenarbeiten mit diesem Marxistenhäuptling eigentlich vorstellte? Sollmann ist außerdem als ein energischer Befürworter des strammsten Zentralismus bekannt, so daß wir in Bayern seine Hand sehr bald zu spüren bekommen werden.

Die Bedenken, die das bayerische Staatsministerium in seinem jüngsten Aufruf an das bayerische Volk gegen das neue Reichsministerium aussprach, wird Dr. von Knilling wohl dem Dr. Stresemann ausführlich begründet haben. Dazu kommen die wahnwitzige Teuerung, die mit dem Sturze Cunos, des Passiven, besonders rapide Fortschritte machte, und die Ernährungsschwierigkeiten, unter denen der Agrarstaat Bayern mehr zu leiden hat als die anderen Gliedstaaten, weil aus ihm die Lebensmittel massenhaft verschoben werden. Zumeist ins besetzte Gebiet zur Mästung der Franzosen und dann nach Berlin, da den marxistischen Machthabern natürlich daran gelegen sein muß, daß vor allem die leicht erregbaren Bewohner des Riesenwasserkopfes an der Spree satt gefüttert werden. Die Münchener sind ja so rührend geduldig, die lassen sich viel mehr gefallen als die Berliner. Das ist eine alte Erfahrung.

Wir haben die Maßnahmen, die die bayerische Staatsregierung gegen die sprunghaft anwachsende Teuerung und Ernährungsverschlechterung zu ergreifen gedenkt, als politische Quacksalberei bezeichnet; es ist aber für die marxistische Einstellung sehr bezeichnend, daß sich die Altheimereckerin selbst über das bißchen Energie unseres Ministeriums ungehalten zeigt, weil dieses sich nicht vor Eingriffen in die Befugnisse der Reichsinstanzen scheue: „Mit der Einführung des Frachtbriefzwanges für Kartoffelsendungen griff die bayerische Regierung ganz deutlich und bewußt in die Rechte der Reichsbahnverwaltung ein."

Weil man also in Berlin sich bisher absolut unfähig gezeigt hat, auch nur das Geringste gegen die Teuerung und Auswucherung der breiten Volksmassen zu unternehmen, sollen wir in Bayern aus devotestem Respekt vor solcher gesetzlich patentierten Schwäche uns weiter ausplündern lassen?

Bedeutet nicht die jüngste Preßknebelungsverordnung, die Papa Ebert gleichsam als Einführung der Richtung Stresemann-Sollmann-Hilferding erließ, einen neuen Eingriff in die staatlichen Hoheitsrechte Bayerns? In der nord- und mitteldeutschen Judenpresse kann man tagtäglich die niederträchtigsten Beschimpfungen Bayerns lesen, ohne daß die bayerische Staatsregierung dagegen irgend etwas unternommen, geschweige denn Ausnahmebestimmungen im Geiste Vater Eberts erlassen hätte. Und angesichts solcher Eingriffe soll Bayern nicht wenigstens in der Lebensmittelversorgung sich eine bescheidene Selbständigkeit des Handelns erlauben?

Unser Ministerpräsident hat wohl auch vorgestern im Sinne seiner verschiedenen Reden in letzter Zeit die Notwendigkeit betont, endlich einmal die Frage der Weltkriegsschuld in ganzer Breite aufzurollen, anstatt Europa die bis zum Umfallen abgetriebene Reparations-Schindmähre weiter vorzureiten. Daß er bei dem „Diktator" innerhalb der verfassungsmäßigen Begrenzung sonderliche Gegenliebe gefunden, bezweifeln wir, denn Stresemann wird doch seine endlich erreichte Reichskanzlerherrlichkeit nicht so leichtfertig aufs Spiel setzen. Wenigstens nicht in den Flitterwochen!

Was die zwei Staatsmänner miteinander sprachen, das wissen wir wie gesagt, nicht, aber boshafte Zungen behaupten, daß Dr. von Knilling beim Abschied dem neugebackenen Reichskanzler nachgerufen habe: Bei Breitscheid sehen wir uns wieder! Darauf hätte Stresemann ironisch lächelnd erwidert: Exzellenz! Schwevern wir darüber!

J. St — g.

•

Bei dem Besuche des Reichskanzlers Dr. Stresemann in Mittenwald waren auch der Fraktionsvorsitzende der Bayer. Volkspartei, Abg. Held, und der Berliner bayerische Gesandte Dr. von Preger anwesend. Bei der Abreise am Sonntagabend in München bemerkte der Reichskanzler seinen Parteifreund, den Pfälzer Abgeordneten Burger, den er in ein längeres Gespräch zog. Dr. Stresemann schloß mit den Worten: „Wenn es hart auf hart geht, muß ich wissen, daß alle meine Freunde hinter mir stehen." — Glaubt Dr. Stresemann wirklich, daß er eine größere treue Gefolgschaft hat?

Die belgische Note an England

tu. London, 27. August. Der außenpolitische Mitarbeiter der „Daily Mail" glaubt, über den Inhalt der belgischen Note folgendes mitteilen zu können:

Zunächst gibt die Note der Meinung Ausdruck, den Notenwechsel einzustellen und erläßt an die verbündeten Premierminister die Einladung, sich auf einer Konferenz zusammenzufinden. Das Brüsseler Kabinett läßt weiterhin durchblicken, daß weder Belgien noch Poincaré gegen einen solchen Gedanken etwas hätten. Für die Minister Theunis und Jaspar sei allerdings die Zeit noch nicht gekommen, um einen endgültigen Vorschlag zu machen, sie betonen aber das Wünschenswerte einer solchen Konferenz an sich. Die in der letzten englischen Note gemachten Anspielungen auf die belgische Priorität werden von den belgischen Ministern energisch abgetan. Die Note bringt Zahlen der Reparationskommission als Beweis dafür, daß Belgien trotz seiner Priorität nur hundert Millionen Pfund mehr erhalten habe als Großbritannien. — In einem zweiten Abschnitt der Note nehmen die belgischen Minister erneut auf den Sachverständigenplan bezug, dessen Einzelheiten bereits bekannt sind und nach Auffassung seiner Urheber unschwer die Zustimmung der deutschen Regierung erhalten könnten. Der Hauptgedanke sieht die Verteilung der Monopole an eine unabhängige Gesellschaft vor. Als Monopole werden die Verwaltung der Eisenbahnen, der Tabake, der Zündhölzer und der Spirituosen angesehen, und es wird hervorgehoben, daß dadurch regelmäßige und verhältnismäßig hohe Jahresleistungen ermöglicht würden.

Italien und Jugoslawien

tu. Rom, 27. Aug. Ein römisches Blatt brachte vor zwei Tagen die Meldung eines italienischen Ultimatums an Jugoslawien in der Frage von Fiume. Die Nachricht des italienischen Blattes ist unbegründet. Der Ministerpräsident Mussolini hat an die jugoslawische Delegation, die in Rom über die Fiumaner Angelegenheit mit einer italienischen Delegation paritätisch verhandelt, das freundliche Ersuchen gestellt, die Arbeiten zu beschleunigen und mit Rücksicht auf ein gutes Einvernehmen zwischen beiden Ländern die Hoffnung ausgesprochen, daß die Arbeiten Ende dieses Monats beendigt sein würden.

Ein politischer Mord

tu. Prag, 27. Aug. Die Polizeikorrespondenz meldet: Gestern um 11 Uhr vormittags wurde der frühere bulgarische Gesandte in Prag, Daskaloff, welcher sich in Begleitung von Dr. Bojadieff befand, von dem 26jährigen Nikolow aus Sofia überfallen, der vier Schüsse aus einer Pistole abgab. Zwei Schüsse trafen Daskaloff in die Bauchgegend und verletzten ihn tödlich. Dr. Bojadieff wurde ebenfalls verletzt, aber nur leicht. Ein Polizeiagent entwand dem Täter die Waffe. Der Täter wurde dem Sicherheitsdepartement übergeben, das sofort eine Untersuchung einleitete. Daskaloff wurde in ein Sanatorium gebracht, wo er im Laufe der Operation um ½3 Uhr nachmittags seiner Verwundung erlag.

Die Romreise des tschechischen Außenministers

tu. Prag, 27. August. Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch fuhr mit dem bevollmächtigten Minister Dvorczaczek nach Rom, von wo er in der nächsten Woche nach Genf reist. Er wird die Vorverhandlungen zu einem tschechoslowakisch-italienischen Handelsvertrag aufnehmen.

Die Vorgänge in Spanien

tu. Madrid, 26. Aug. Der Rückgang des Peseta-Kurses wird auf französische Machenschaften zurückgeführt. Als Drahtzieher kommt eine Bankgruppe in Barcelona in Betracht. (Schade, daß der Name nicht genannt wird.)

Die Stadt Melilla bereitete den von Tifarufn zurückgekehrten Truppen einen glänzenden Empfang.

Wegen der gestern gemeldeten Vorgänge sind in Malaga 74 Soldaten, in Bilbao 45 Kommunisten verhaftet worden. Unruhige Ereignisse in Tetuan sind rechtzeitig verhindert worden. Obwohl es sich bei allen diesen Zusammenstößen um belanglose Reibereien handeln dürfte, so sind sie doch auf wohlvorbereitete Überfälle durch in der Stadt wohnende Einwohner zurückzuführen.

Abzug der Ententetruppen aus Konstantinopel

tu. London, 27. Aug. Wie die „Morningpost" aus Konstantinopel erfährt, dauert der Abzug der britischen Truppen aus dieser Stadt fort. Gestern zogen eine Abteilung der Sowaldis und zwei Abteilungen der East Yorks ab. Heute wird das erste Regiment der Gordon-Hislánder abgehen. Andere Truppenteile brechen nach Ägypten und England auf. Sie führen schwere Artillerie mit sich. Die französischen Truppen werden mit der Räumung im Laufe des September beginnen.

Unruhen in Indien

tu. Simla, 27. Aug. Reuter meldet, daß gelegentlich der Feier des Muharamfestes **ernsthafte Unruhen in Balrampur und Cande stattgefunden haben. Es gab zahlreiche Tote und Verwundete und großer Sachschaden wurde angerichtet. Die Polizei war genötigt, zu feuern, um die Ordnung wieder herzustellen.**

Goldschatz im Meere

tu. London, 26. Aug. Die Admiralität teilt mit, daß sich an Bord der „Laurentic", die 1917 durch ein deutsches U-Boot versenkt wurde, fünf Millionen Pfund in Gold befanden. Man wird das Gold wahrscheinlich Ende kommenden Monats zutage fördern. Bis jetzt sind schon 4 Millionen Pfund aus den Schiffstrümmern herausgeholt worden. Die Arbeiten werden bereits seit 1917 in größter Verschwiegenheit durchgeführt. Die öffentliche Erklärung dafür ist, daß, wenn die Wiedererlangung des Geldes im voraus mitgeteilt würde, es auf den englischen Wechselkurs einen schädigenden Einfluß haben könnte. Da die „Laurentic" mehr als 40 Meter unter Wasser liegt, mußten die Taucher den Schiffsrumpf in die Luft sprengen und das Schiff in zwei Teile zerschneiden, um das Innere der Kajüten, in denen sich das Gold befindet, zu erlangen.

„Deutsches" Reich

Der Reichsbankpräsident

tu. Berlin, 26. Aug. Die Frage des Rücktritts des Reichsbankpräsidenten Havenstein ist bis jetzt noch immer nicht geklärt. In den verschiedenen Unterredungen, die Havenstein während der letzten Tage sowohl mit dem Reichspräsidenten wie auch mit dem Reichskanzler hatte, wurde die Notwendigkeit seines Rücktrittes angedeutet. Der Reichsbankpräsident hat auf diesen Aufforderungen jedoch bisher noch nicht die Konsequenzen gezogen. Gestern wurde Havenstein erneut vom Reichspräsidenten empfangen, wobei er abermals die bisherige Finanzpolitik der Reichsbank verteidigte und seine Pläne für die Zukunft darlegte.

In unterrichteten Kreisen hofft man, daß sich die Angelegenheit ohne eine Einberufung des Reichstages erledigen werde.

Die neue Devisenordnung

tu. Berlin, 26. Aug. Der Reichspräsident hat auf Grund des Artikels 48 der deutschen Verfassung die angekündigte Verordnung über die Ablieferung ausländischer Vermögensgegenstände unterm 25. August erlassen.

tu. Berlin, 26. Aug. Die Notverordnung über die Ablieferung ausländischer Vermögensgegenstände wird von der Mehrzahl der Berliner Blättr in längeren Kommentaren, naturgemäß zumeist erklärender Art, besprochen. Der „D.A.Z." zufolge bringt die Verordnung nur insoferne eine Überraschung, als von den Erwerbsgesellschaften für je 10 000 M. der Brotversorgungsabgabe nicht eine, sondern zwei Goldmark abzugeben sind. Auch der „Berliner Lokalanzeiger" ist davon bitter überrascht. Im übrigen tritt das Blatt für eine Anbahnung freiwilliger Devisenabgabe ein. Die „Vossische Zeitung" charakterisiert die Pflicht zur Devisenablieferung als eine kümmerliche Art der Zwangsanleihe. Das „Berliner Tageblatt" weist auf die Wichtigkeit der Bestimmungen hin, daß die freiwillige Hingabe von Zahlungen in ausländischer Währung an das Reich, die nach dem 1. August stattgefunden hat, in einem gewissen Umfange als Erfüllung der Anlieferungspflicht gelten soll, in welchem Umfange, werde die Reichsregierung bestimmen.

Den Wortlaut bringen wir an anderer Stelle dieses Blattes.

Die neuen Tariferhöhungen

tu. Berlin, 27. August. Wie die „B.Z. am Mittag" aus dem Reichsverkehrsministerium erfährt, wird im Laufe des heutigen Tages der neue Multiplikator für den Güter- und Personenverkehrstarif festgesetzt. Es wird von zuständiger Stelle eine Verdopplung der Gütertarife für angemessen erachtet, was einem Multiplikator von 2 400 000 gleichkäme. Zum mindesten sei aber mit einer Steigerung von 75% zu rechnen. Der bisher noch nicht bekanntgegebene Multiplikator der Personentarife betrug 150 000. Die neue Schlüsselzahl soll etwa 500 000 betragen, was eine Steigerung um rund 400% bedeuten würde.

*

Die neuen Tarife werden noch im Laufe des heutigen Tages bekanntgegeben und treten am Freitag in Kraft.

Die katastrophale Krise im Buchdruckgewerbe

tu. Stuttgart, 27. August. Der Stuttgarter Verlegerverein hat einstimmig beschlossen, angesichts der ungeheuren Steigerung der Buchdruckerlöhne seine Produktion einzustellen.

Dr. Wirth über seine Moskauer Reise

tu. Moskau, 27. Aug. Dem Moskauer Vertreter der Telegraphen-Union gegenüber äußerte sich Dr. Wirth über seinen Aufenthalt und seine Eindrücke, daß sein Aufenthalt in Moskau nur einen Abschnitt aus einem größeren Reiseprogramm, dessen Ausführung einem von ihm längst gehegten Wunsch entspreche, bedeute. Diese Reise habe absolut keinen politischen Charakter und lediglich den Zweck, persönliche Beziehungen zu den Führern der Wirtschaft einer ganzen Reihe von Ländern anzuknüpfen. Selbstverständlich habe er Gelegenheit genommen, um Bekanntschaften und freundschaftliche Beziehungen zu den Politikern jener Staaten, die aus der Zeit seiner Kanzlerschaft datieren, aufzufrischen und weiter zu pflegen. Auf seiner Reise nach Italien und Holland habe er bereits dank der Liebenswürdigkeit bekannter Persönlichkeiten Gelegenheit gehabt, engere Fühlung zu führenden Wirtschaftskreisen zu nehmen. Auch hier in Moskau habe er außerordentlich freundliche und herzliche Aufnahme gefunden. Neben der allgemeinen Orientierung über die wirtschaftliche Lage Rußlands bestehe der Zweck seiner Reise darin, die Verhandlungen, die von Abg. Dr. Haas im Auftrag der Wirtschaftskreise hier geführt wurden, gegebenenfalls zu unterstützen.

Der Aetna-Ausbruch des Jahres 1874

Von Rud. Falb (†).

(Schluß)

Inzwischen hatten sämtliche Krater ihre Tätigkeit eingestellt. Den ganzen Tag über war weder auf dem Gipfel, noch an den Stellen der Eruption auch nur ein Wölkchen zu sehen.

Dafür traten bereits einzelne Erdbeben auf. Unter den fünf Stößen, die ich in zwölf Stunden tagsüber notierte, waren zwei — um 1 Uhr 20 Min. und um 3 Uhr 10 Min. — sehr stark. Ich schloß — damals noch zum Teil in den Fesseln der alten Schule — daraus auf eine Verwerfung und Verstopfung der Explosionsöffnungen und machte die Bewohner von Randazzo auf eine wahrscheinliche Zunahme der Stöße in der Nacht aufmerksam. Doch schenkte man dem Fremdling — „Inglese" ist der dafür hier gangbare Ausdruck — wenig Glauben, da Randazzo noch nie von Erdboden zu leiden hatte, wie denn auch niemals ein Lavastrom seinen Lauf bis zu diesem herrlich gelegenen, dem Ätnagipfel am meisten benachbarten Städtchen genommen. Man legte sich ruhig zu Bett.

Ich wagte es jedoch nicht, meine Ruhestätte aufzusuchen, und setzte mich an den Schreibtisch, der Dinge harrend, die da kommen sollten.

Da wurde um 11 Uhr 15 Min. ein unheimliches, mächtiges Rauschen vernommen, dem unmittelbar ein furchtbarer Stoß folgte. Darauf war wieder alles ruhig. Nach 10 Minuten neues Geräusch und ein ebenso starker Stoß. Nach fünf Minuten dieselbe Erscheinung. Um 11 Uhr 34 Min. ein vierter sehr heftiger Stoß.

Jetzt stürzte alles aus den Häusern; zahlreiche Rufe um Hilfe wurden ausgestoßen. Das Geheul der Weiber und das Wimmern der Kinder in den Gassen war herzzerreißend. „Madonna santissima! Misericordia!" ertönte es aus tausend Kehlen.

Denn nun folgte Stoß auf Stoß in Zwischenpausen von 1 oder 1½ Minuten. Nach jeder Erschütterung warf sich die Menge kreischend auf die Erde; in gräßlichem Wirrwarr wurden Gebete angestimmt, Litaneien gesungen. Doch der Ätna kannte kein Erbarmen; ohne Unterlaß erschollen die unterirdischen Detonationen, Felsen zitterten, die Häuser schwankten und bald lief auch die Nachricht eines Einsturzes durch die Stadt.

Bis 12 Uhr hatte ich in meiner Wohnung ausgehalten, jeden Stoß nach Stunde, Minute und Sekunde verzeichnend. Als mir aber dann plötzlich ein Stück von der Zimmerdecke auf den Kopf geschleudert wurde, begab ich mich ins Freie, um dort bei dem Scheine des Mondes die Aufzeichnungen fortzusetzen.

Den Standpunkt in der Stadt durfte ich jedoch nicht aufgeben, da hier die Stöße am besten beobachtet, klassifiziert und eingetragen werden konnte, während sie an benachbarten höheren Punkten, wo kein Gebäude stand, sich weniger gut sondieren ließen. Der Ätnagipfel und die Eruptionsstellen hatte ich hier zwar nicht vor Augen; doch wurden von Zeit zu Zeit Boten nach einem höheren Punkt gesendet, mir zu berichten, ob sich Feuerschein zeige; jedesmal erfolgte eine verneinende Antwort.

Bis nach Mitternacht verzeichnete ich jeden Stoß. Von 11 Uhr 53 Min. bis 12 Uhr 33 Min. ereigneten sich deren 27, also durchschnittlich in 10 Minuten sieben Stöße. Später, als die Augen darunter litten, wurden nur noch die stärksten, die etwa alle fünf Minuten eintraten, notiert.

Die pittoreske Alpenlandschaft, welche im Mondlichte einen eigentümlichen Reiz gewonnen; die Scharen von Frauen, die in weiße Mäntel gehüllt, von Zeit zu Zeit an mir vorübereilten; der Litaneigesang, welcher endlich melodisch geworden war; die grausame, finstere und doch majestätische Tätigkeit des Feuerberges: alles dies vereinigte sich zu einem Gesamtbilde, für welches keine Sprache der Welt den richtigen Ausdruck besitzt.

Gegen 2 Uhr morgens ließen die Beben nach; eine Stunde später trat Ruhe ein. Es mochten ungefähr 180 Stöße sich ereignet haben. Die Klagestimmen verhallten, in den Gassen vernahm man nur noch einzelne Schritte. Die Menge hatte sich im Freien auf den Boden gebettet. Und wie sie so dalagen, die sonst so heiteren Bewohner des Städtchens, gehüllt in schwarze und weiße Gebetsmäntel, beschienen vom Strahle des noch fast vollen Mondes — jenes Vollmonds, der diesen unheimlichen Geist aus der Tiefe gezaubert — da war dies ein fast schauerlicher und doch hochpoetischer Anblick.

Ein schwaches Zittern des Bodens, der Aufschrei eines Kindes unterbrachen noch manchmal die feierliche Stille.

Dies war die Stunde, zu der, unserer Verabredung gemäß, mein Führer und die Maultiere kommen mußten, die mich zur Ausbruchsstelle befördern sollten. (Folgt Beschreibung des Aufstiegs, die mit ihren wissenschaftlichen Beobachtungen weniger Allgemeininteresse beansprucht.)

Vor meiner Abreise machte ich die Bevölkerung darauf aufmerksam, daß nach bald bevorstehendem Ende dieser Stöße ein neues Erwachen derselben um den 25. September zu erwarten stünde.

Am 5. September verließ ich Sizilien und brachte den Monat in Neapel zu. Bis zum 26. September waren die Ortschaften am Ätna von keiner Erschütterung mehr heimgesucht worden. An diesem Tage jedoch trat plötzlich, wie ich aus Telegrammen ersah, ein sehr heftiges Erdbeben in Randazzo ein, das die früheren an Stärke übertraf. Mehrere Häuser der Stadt haben Sprünge bekommen. Die Unruhe ist sehr groß. Der Ätna läßt sein Brausen vernehmen." (Siehe „Neue Freie Presse" vom 30. September 1874.)

*

Soweit die Schilderung Rudolf Falbs. Die offizielle Wissenschaft hat zu seinen Lebzeiten seine Theorie abgelehnt. Noch in seinem Todesjahr (1903) wurde sie von Prof. Dr. Haas, Kiel, in dem Buche „Der Vulkan — die Natur und das Wesen der Feuerberge im Lichte der neueren Anschauungen" (Berlin, 1903) S. 332 folgendermaßen charakterisiert:

„Wir haben die wichtigsten und die neuesten Theorien vorgeführt, soweit solche einen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit machen dürfen, wollen aber auch nicht verhehlen, daß es noch andere gibt, denen wir diese Bezeichnung nicht zugestehen können, solche, welche die Einwirkung kosmischer Kräfte, die Anziehung von Sonne und Mond auf die Erde und noch weitere Dinge mehr zur Erklärung der vulkanischen Erscheinungen heranziehen wollen. Aber dergleichen sind keine wissenschaftlichen Lehren mehr, sondern Hirngespinste..."

Sechs Jahre später nennt derselbe Gelehrte bereits Falbs Namen und bekennt in seinem Buche über „Die vulkanischen Gewalten der Erde" (1909) S. 137 wörtlich:

„Die meisten Forscher haben die Falbsche Erdbebenlehre als unhaltbar erkannt, doch sind auch Stimmen laut geworden, welche die Möglichkeit von der Entstehung mancher Erdbeben als Folgeerscheinungen der Einwirkungen von Sonne und Mond auf die Erde in bedingter Weise zugeben — eine Ansicht, die durchaus nicht von der Hand zu weisen ist."

Mehr hatte auch Rudolf Falb nicht behauptet. Heute wird der Einfluß kosmischer Kräfte (Mond- und Sonnenanziehung) nicht mehr geleugnet.

Ebert-Rubel. Folgendes Zwiegespräch am Viktualienmarkt wird uns mitgeteilt: „Ihr Bauern seid Wucherer und kommt gleich nach den Juden." Bauer: „Bringt wieder richtige Mark und Pfennig und ihr bekommt die Kartoffeln zum alten Preis. Auf die Ebert-Rubel, von denen man fünf Millionen und mehr braucht für eine Mistgabel ist gesch...."

Lord Lügner

Wer im Weltkrieg und nachher aufgepaßt hat, weiß: jede, aber auch jede Stimme gegen das nationale Deutschland, ganz gleich, wo sie ertönte, war entweder die eines Juden oder Judenfreundes. Ausnahmslos traf das zu, mit einer solchen Sicherheit, daß man es mit geschlossenen Augen feststellen konnte, ohne auch nur ein einziges Mal daneben zu greifen. Wo der Fall nicht sofort klar lag, bestätigte ihn später die Zeit.

Von **Wilson** z. B. ließ es sich anfangs nur ahnen. Nach dem Krieg aber wurde es offenbar. Unwiderleglich. Vor einem gesetzlichen Untersuchungsausschuß der Vereinigten Staaten. Schon 1915, also zu einer Zeit, in der dort noch kein Mensch an einen Krieg mit Deutschland dachte, so wenig, daß schon die bloße Andeutung eines solchen den betreffenden Befürworter à tempo hinweggefegt hätte, wie Henry Ford schreibt, hatte er mit dem Juden **Bernard M. Baruch** zusammen insgeheim eine Beratungskommission gebildet, zu keinem anderen Zweck, als den Krieg **vorzubereiten**! Nach dessen Ausbruch wurde der bis dahin völlig unbekannt gewesene Hebräer unumschränkter Diktator von Nordamerika. „Ich hatte im Kriege wahrscheinlich mehr Macht, als irgendein anderer: das ist zweifellos wahr", gab er 1919 selbst zu, ohne mit der Wimper zu zucken. Aber auch: „Ich glaubte, daß der Krieg kommen werde, **lange bevor er kam**." Schon 1915 hatte er **gewußt**: „wir würden in den Krieg verwickelt werden". Sein Freund Wilson natürlich ebenfalls. Seltsam: schon zwölf Jahre zuvor hatte auf der 6. Zionistentagung in Basel Max Nordau unter atemloser Spannung verkündet gehabt: „Theodor Herzl **weiß**, daß wir vor einer furchtbaren Erschütterung der ganzen Welt stehen." Anno 1903! Und da fragen wir immer noch, wer den Krieg verschuldete!

Inzwischen ist auch das Kapitel **Lloyd George** sonnenklar geworden. Wenn es unter den Judenknechten Abstufungen der Gemeinheit gäbe, müßte man ihn zu den gemeinsten rechnen. Mit grinsender Schamlosigkeit hat er die Maske abgeworfen. Man lese das „Israelitische Wochenblatt für die Schweiz" vom 20. und 27. Juli. Dort kann man seine blauen Wunder erleben über die sklavische Unterwürfigkeit, mit der er jetzt vor aller Welt für das Judentum eintritt. „Von sämtlichen blinden Vorurteilen," schreibt er, „die das menschliche Gemüt aufreizen, ist der Antisemitismus das unsinnigste." Ein „feuchtes Unkraut", dem „Morast des Massengasses" entwachsen. Hirnverbrannt schon deshalb, weil er sich „fast ganz auf Völker beschränkt, welche jüdische Propheten und Apostel anbeten". Anbeten?

Wir können uns beherrschen. Die arglose Christenheit hat sich ja wohl die tobsüchtigen Haßprediger vom Schlage eines Jesaja als wunder was für fromme Leute aufschmusen lassen, aber sie anzubeten, ist ihr denn doch noch nicht im Traum eingefallen. Ebensowenig, wie „die nationale Literatur der Hebräer als die einzige Offenbarung der Gottheit an die Menschheit zu verehren". Lloyd George mag das ja meinetwegen tun; aber wenn er behauptet, daß auch wir es täten, so lügt er, was nur das Zeug hält. Die einzige Offenbarung, die wir gelten lassen, ist die der Evangelien; die der hebräischen Nationalliteratur überlassen wir restlos denen, die nach einem bekannten Ausspruch des Antisemiten Christus den Teufel zum Vater haben. Die reichen Juden, wimmert er, stempelten wir zu Raubvögeln, die armen zu Ungeziefer. Auch das stimmt nicht. Er hätte beide Begriffe in einen zusammenfassen müssen, dann wäre er unserer Ansicht über die reichen und armen Juden halbwegs nahe gekommen. Verlauste Raubvögel, die armen wie die reichen, wäre richtiger gewesen. Wenn sie einen Krieg begünstigen, hieße es, sie täten es nur, um ihren Schnitt dabei zu machen: und wenn sie nach Frieden verlangen, würden sie der Feigheit oder des Verrates bezichtigt. Erstens einmal haben sie noch nie einen Krieg begünstigt, den sie nicht angezettelt gehabt hätten; fürs zweite hat es noch nie einen gegeben, bei dem sie letzten Endes nicht die alleinigen Nutznießer gewesen wären; fürs dritte würden wir ihnen niemals Verrat und Feigheit vorwerfen, wenn wir genau wie sie dächten und demzufolge in Feigheit und Verrat das Gegenteil sähen; und endlich kann uns Lloyd George mit seiner hanebüchernen Flunkerei den Buckel herunterrutschen. Uns Antisemiten bezichtigt er, die meisten von uns hätten gewichtige Gründe gefunden, während des Krieges den Militärdienst zu meiden. Was ist das doch für ein verlogener Hund! Ohne die bewußten oder unbewußten Antisemiten hätte Deutschland noch kein halbes Regiment schlagkräftig auf die Beine gebracht. Leute, viel älter als der weißhaarige Lump, sind bei uns mit ausgezogen; er aber blieb hinter dem Ofen sitzen, allerdings mit einem sehr gewichtigen Grund: er mußte den Juden helfen, das tapferste Volk der Welt in den Dreck zu ziehen. Aber auch für ihn kommt die Stunde der Vergeltung. Ärschlings wird er zur Hölle fahren. Amen.

D. E.

Devisenablieferung

Die am Samstag vollzogene Verordnung über die Ablieferung ausländischer Vermögensgegenstände hat etwa folgenden Wortlaut: Auf Grund des Artikels 48 der Verfassung des Deutschen Reiches wird folgendes verordnet:

§ 1. Für je 10 000 M., die gemäß § 5 des Gesetzes zur Sicherung der Brotversorgung im Wirtschaftsjahr 1923/24 vom 25. Juli (Reichsgesetzbl. Teil I, S. 410) als erste Teilabgabe zu entrichten sind, haben die Erwerbsgesellschaften den Gegenwert von 2 M. in Gold, alle übrigen natürlichen, juristischen Personen, Personenvereinigungen und Vermögensmassen den Gegenwert von 1 M. in Gold in ausländischen Zahlungsmitteln, anderen ausländischen Werten oder diesen gleichgestellten Werten des § 4 zu liefern.

Ist am 5. Sept. 1923 der Bescheid über die Zwangsanleihe noch nicht zugestellt, so wird die Ablieferungspflicht vorläufig nach dem Teilbetrag der Brotversorgungsabgabe bemessen, der der Erklärung über die Zwangsanleihe entspricht. Der Rest ist innerhalb einer Woche nach Zustellung des Zwangsanleihebescheides abzuliefern. Schulden in ausländischer Währung, die am 20. August bestanden und die bis zum 11. getilgt werden müssen, können von dem nach Abs. 1 abzuliefernden Betrage insoweit abgezogen werden, als sie den Wert der am 20. August vorhandenen, nicht abzuliefernden ausländischen Vermögensgegenstände übersteigen. Die Ablieferungspflicht besteht nicht, sofern der abzuliefernde Betrag 10 Mark in Gold nicht übersteigt.

§ 2. Für Personen, Personenvereinigungen und Vermögensmassen, die nach diesem Gesetz nicht ablieferungspflichtig sind, weil ihnen innerhalb der maßgebenden Zeit keine ausländischen und keine diesen gleichgestellten pflichtig sind, bleibt die Regelung über die Art und den Umfang ihrer Heranziehung vorbehalten. Das gleiche gilt für die Ergänzung der Leistungen, soweit die Ablieferungspflicht aus Mangel an solchen Vermögensgegenständen hinter dem Betrag von 2 oder 1 Mark in Gold für je 10 000 Mark des Teilbetrages der Brotversorgungsabgabe zurückbleibt.

§ 3. Ausländische Vermögensgegenstände im Sinne dieser Verordnung sind: 1. Geldsorten, Papiergeld, Banknoten u. dgl. Auszahlungen, Anweisungen, Schecke, Wechsel, Forderungen in ausländischer Währung; 2. nach näherer Bestimmung der Reichsregierung: a) Anteile an ausländischen Erwerbsgesellschaften sowie Geschäftsbeteiligungen jeder Art im Ausland; b) an inländischen oder ausländischen Börsen gehandelte Wertpapiere und Vermögensgegenstände. Dem Abs. 1 Nr. 1 stehen gleich deutsche Reichsgoldmünzen sowie Gold- und Silberbarren.

§ 4. Die Ablieferungspflicht ist durch Hingabe von ausländischen Zahlungsmitteln und Wertpapieren der im § 3 bezeichneten Art oder gleichgestellten Vermögensgegenstände (§ 3, Abs. 2) zu erfüllen.

Die näheren Bestimmungen über die Verwendung von Wertpapieren sowie der im § 3, Abs. 2, bezeichneten Vermögensgegenstände aus Gold und Silber zur Erfüllung der Ablieferungspflicht trifft die Reichsregierung.

§ 5. Bei verspäteter Ablieferung erhöht sich die Ablieferungspflicht um 5% des rückständigen Betrages für jeden angefangenen Monat.

§ 6. Bei der Ablieferung von ausländischen Zahlungsmitteln wird ein Dollar mit 4 Goldmark und 20 Goldpfennigen umgerechnet. Die Grundsätze für die Umrechnung der übrigen Währungen in Goldmark ebenso wie die für die Kursermittelung bei der Ablieferung von Wertpapieren maßgebenden Grundsätze werden in den Durchführungsbestimmungen des § 14 festgestellt.

§ 7. Der Ablieferungspflichtige erhält für die von ihm abgelieferten Wertstücke der Wertbeständigen Anleihe des Deutschen Reiches (Goldanleihe) zu einem Kurse, der 5 Prozent unter dem Zeichnungskurs liegt, der am Tage der Ablieferung gilt. Der Ablieferungspflichtige kann anstatt dessen die Entrichtung der Gegenwerte wählen in a) Reichsmark zum Dollarkurse des der Ablieferung vorangehenden Berliner Börsennotiztages, b) Gutschrift auf das wertbeständige Steuerkonto. Das Steuerkonto kann zur Tilgung von Reichssteuern und sonstigen Reichsabgaben nach Wahl des Steuerpflichtigen verwendet werden. Werden die ausländischen Zahlungsmittel bis zum 5. Sept. 1923 abgeliefert, so erfolgt Gutschrift auf das Steuerkonto mit der Maßgabe, daß für eingezahlte je 100 M. Gutschrift von je 125 M. erfolgt. c) Gutschrift auf ein wertbeständiges Konto nach näherer Bestimmung der Reichsregierung. Die in Abs. 1 b) vorgesehenen Vergünstigungen kommen ferner jedem zugute, der über eine Ablieferungspflicht hinaus oder, ohne ablieferungspflichtig zu sein, ausländische Zahlungsmittel der in § 3, Nr. 1, bezeichneten Art bis 5. Sept. abliefert.

§ 8. Wer weniger als zwei oder eine Mark Gold für je 10 000 Mark des ersten Teilbetrages der Brotversorgungsabgabe abliefert, ohne gemäß § 1, Abs. 3, von der Ablieferungspflicht befreit zu sein, hat bis 15. September 1923 eine Erklärung darüber abzugeben, welche ausländischen Vermögensgegenstände sich in der Zeit vom 10. bis 20. August 1923 in seinem Vermögen befunden haben, sowie darüber, was er an ausländischen Vermögensgegenständen nach dem 31. Juli veräußert hat.

Die Reichsregierung schreibt die Form und den Inhalt der Erklärung vor. Sie kann die Erklärung auf weitere, als nach Abs. 1 zu machende Angaben ausdehnen und den Kreis der Erklärungspflichtigen anderweit bestimmen. Die von der Reichsregierung bestimmte Stelle kann die Erklärungspflichtigen zur Ergänzung ihrer Erklärung vorladen und von ihnen jede, für erforderlich erachtete Auskunft verlangen. Sie kann ferner eine Prüfung der Bücher und Betriebe vornehmen lassen. Die Richtigkeit und Vollständigkeit der Erklärung und Auskunft ist an Eidesstatt zu versichern.

§ 9. Wer die nach § 8, Abs. 1 und 2, vorgesehene Erklärung nicht in der gesetzten Frist abgibt, oder auf die im § 8, Abs. 3, vorgesehene Vorladung nicht erscheint, oder die von ihm auf Grund des § 8, Abs. 3, verlangte Auskunft verweigert, kann zur Erfüllung seiner Pflichten durch Ordnungsstrafen angehalten werden. Die Ordnungsstrafe kann bis zur Höhe des Gegenwertes von zwei Mark Gold für je 10 000 Mark des ersten Teilbetrages der Brotversorgungsabgabe verhängt werden. Die Ordnungsstrafe wird durch Bescheid der von der Reichsregierung bestimmten Behörde endgültig festgesetzt.

§ 10. Mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten und Geldstrafe wird bestraft, wer vorsätzlich

1. die nach § 8, Abs. 1 und 2 vorgeschriebene Erklärung verweigert oder nicht in der gesetzten Frist abgibt;
2. auf wiederholte Vorladung des § 8, Abs. 3, nicht erscheint;
3. die auf Grund des § 8, Abs. 3, von ihm verlangte Auskunft verweigert;
4. die Prüfung von Büchern und Betrieben nicht gestattet oder behindert;
5. den Vorschriften des § 4 zuwiderhandelt. In besonders schweren Fällen ist die Strafe Zuchthaus bis zu 5 Jahren und das Höchstmaß der Geldstrafen unbeschränkt.

§ 11. Wer in den im § 8 vorgeschriebenen Erklärungen oder Auskünften wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter 1 Jahre bestraft. Neben Freiheitsstrafe ist auf Geldstrafe zu erkennen. Das Höchstmaß der Geldstrafe ist unbeschränkt. Für Verbrechen gegen Abs. 1 sind die Strafkammern als erkennende Gerichte zuständig. Ist eine in Abs. 1 bezeichnete Handlung fahrlässig begangen, ist auf Gefängnis und Geldstrafe zu erkennen.

§ 12. In Fällen des § 10 und 11 kann neben Strafe auf Einziehung der verschwiegenen Vermögensgegenstände erkannt werden. Soweit diese nicht mehr vorhanden oder zu ermitteln sind, tritt der Erlös oder ihr Wert an ihre Stelle. Zur Sicherung der Geldstrafe und der Einziehung kann das Vermögen des Angeschuldigten ganz oder teilweise beschlagnahmt werden. Neben der Strafe kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntgemacht wird. Die Bekanntmachung kann auch durch öffentlichen Anschlag erfolgen.

Die Vorschriften des § 26, Abs. 3 und 4 der Preistreibereiverordnung vom 13. Juli 1923 (Reichsgesetzblatt 1, S. 700) gelten entsprechend § 13. Sind Vermögensgegenstände, die gemäß dieser Verordnung abgeliefert wurden, unter Verletzung von Vorschriften über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln oder Wertpapieren erworben, oder der gesetzlichen Anordnung zuwider früher nicht angemeldet oder abgeliefert worden, so findet eine Strafverfolgung wegen dieser Zuwiderhandlungen nicht statt. Wurden abgelieferte Vermögensgegenstände und Einkünfte daraus bei der Besteuerung von Vermögen oder Einkommen oder bei der Erbschaftssteuer verschwiegen, so findet ein Strafverfahren wegen der hierdurch begangenen Verletzung der Steuergesetze und eine Nachforschung von Steuern mit Rücksicht auf diese Vermögensgegenstände oder Einkünfte aus ihnen nicht statt.

Die Vorschriften der Absätze 1 und 2 gelten nicht, soweit bereits ein Strafverfahren oder ein Verfahren wegen Nachforderung von Steuern eingeleitet wurde.

§ 14. Die Durchführungsbestimmungen erläßt die Reichsregierung. Sie kann Zuwiderhandlungen gegen die Durchführungsbestimmungen mit Gefängnis und Geldstrafe sowie mit Einziehung bedrohen.

§ 15. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Letzte Nachrichten

Das Urteil im Mordprozeß Baur

München, 27. August.

Das Volksgericht München I hat heute nachmittag 5 Uhr in der Anklagesache wegen Ermordung des Studenten Baur folgendes einstimmig gefaßtes Urteil verkündigt:

Zwengauer wird wegen eines Verbrechens des Mordes zum Tode verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm dauernd aberkannt. Berger Johann wird wegen eines Vergehens der Begünstigung zu 8 Monaten Gefängnis ab 2 Monate Untersuchungshaft verurteilt. Berger Ernst und Dr. Arnold Ruge werden freigesprochen. Ernst Berger von der Anklage wegen Verbrechens des Mordes, Ruge wegen Verbrechens der Anstiftung hierzu.

Dr. Ruge wird wegen Aufforderung zum Mord zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr ab zwei Monate Untersuchungshaft verurteilt. Ernst Berger wird auf freien Fuß gesetzt. Die Angeklagten nahmen das Urteil ruhig entgegen.

Beschlagnahme der „Roten Fahne"

tv. **Berlin**, 27. Aug. Die „Rote Fahne" wurde in der Nacht zum Sonntag von einer Abteilung des Polizeipräsidiums aus unbekannten Gründen beschlagnahmt.

Was der Ruhrflüchtling erzählt

Also stand er vor mir; / Flüchtling aus dem Ruhrrevier; / Westfalens Sohn mit steifem Genick, / Blond und ragend, stahlblau der Blick; / Arbeitsmann ungebrochener Kraft, / Der tief im Bergesschacht geschafft. / Und was mir erzählt sein herber Mund, / Brüder, senkt's in der Seelen Grund! — —

„Herr, Ihr fragt mich, wie's bei uns steht? / Könnt's ganz nur fassen, wenn selbst Ihr's seht, / Wie der Franzose im Lande haust. / Hart und eisern ist seine Faust! / Ob wir's halten? Ob man uns bricht? / Herr, die Antwort weiß ich nicht! / Eins nur weiß ich: Schwer ist die Not. / Daß wir's halten, geb' es Gott! / Denn da droben geht's zugleich / Wohl auch um das ganze Reich! / Doch das beste Eisen der Welt, / Das kein Feind im Kampf zerschellt. / Brechen muß es, daß Ihr's wißt, / Wenn der Rost im Innern frißt! — —

Hab' viel geseh'n und viel bedacht, / Was wir gut und schlecht gemacht; / Drum erlaubt, daß ich erzähl' / Was mir lastet auf der Seel':

Mein Vater, ich und der Brüder zwei / Waren im großen Krieg dabei. / Vor Verdun der Vater fiel, / Bei Falklandsinseln sank vom Kiel / Des „Scharnhorst" mein Bruder als letzter Mann, / Im Skagerak starb der andere dann. / Und während wir fochten, fern zu Haus, / Hauchte die Mutter ihr Leben aus. — — / War ich allein, / der übrig blieb, / Bis zum letzten Schuß und Hieb. / Ich denke, wir taten unsere Pflicht. / Gibt viele andere, die taten sie nicht. / Sie saßen daheim und machten zur Schand', / Was wir errungen mit tapferer Hand. / Brachten ein Ende in Ketten und Schmach, / Weil sie selber so feig, so dumm und so schwach! — —

Genug davon. — / Als der Friede kam, / Ich wieder den Fäustel zu Händen nahm. / Wollte nur nach der Arbeit seh'n. / Wollte vergessen, was alles gescheh'n. / Schaute nicht rechts und schaute nicht links, Dachte: Wenn's jeder so macht, dann ging's. / Ließ den andern das Geschrei, / Wußte: **Nur Arbeit macht uns frei!**

Aber auf einmal über Nacht / Stand der Franzose vor uns'rem Schacht, / Nahm die Ruhr sich wie den Rhein, / Sklaven sollten wir fürder sein / Unter der Peitsche der schwarzen Brut! / Herr, da kochte mir mein Blut. / Ich rief die Genossen, und ich sprach / Von uns'rem Recht, von uns'rer Schmach, / Und wenn wir zusammenstünden vereint, / Schlügen wir noch einmal den Feind. / „Schwört's mir, Brüder: Kein Mann im Schacht, / Der für die Räuber Arbeit macht!"

Aber seht nun, lieber Herr, / Sie wollten's anders und waren mehr. / Landesfremde, die wohl Ihr kennt, / Die der deutsche Dummkopf Brüder nennt; / Slawisch Gelichter, wohin Ihr blickt, / Das ein sich schleicht und den Lohn uns drückt / Und zum Schlusse den Deutschen heißt hinaus / In Brüderlichkeit aus dem eig'nen Haus. — / Sie murrten und schrien und wollten nicht. /Und sie alle führte ein deutscher Wicht. / Der sprach: „Wollt ihr lieber ein Eisen blank / In die Rippen als gute gold'ne Frank? / Wer Herr im Schacht, was schert's uns groß? / Ein Bruder ist auch der Franzos! / Für Deutschland steh'n Unverstand — / Die Welt ist Vaterland!"

Da hab ich dem Kerl ins Gesicht gespuckt — / Er hat sich vor meiner Faust geduckt. / Aber als aus dem Schacht ich ging, / Mit einem Franzmann er mich empfing. / „Da ist er," sagte er, „faßt ihn gut!" / Da lag er auch schon da im Blut / Und bei ihm brüderlich der Franzos' — / Und die wilde Jagd hinter mir ging los. / Doch ich entkam — 's gibt gute Leut' / Trotz aller Schurken dort noch heut'. / Die bargen mich, lohn's ihnen Gott / Und helfe ihnen in ihrer Not! —

Hab' dann in Deutschland Arbeit gesucht / Und kam hieher auf meiner Flucht. / Und wieder erfuhr ich auch bei euch / Das gleiche wie überall im Reich: / Der Arbeit nimmt und der sie gibt / Die Fremde mehr als die Heimat liebt! / Glaubt jeder sich gescheit, weiß wie, / Und handelt wie ein dummes Vieh. / Der eine will sparen das Geld im Sack / Und zieht ins Land drum fremdes Pack, / Das den Verräter wieder verrät, / Wie's jetzt so manchem droben ergeht. / Der andere ist gleich gescheit / Und öffnet die Arme in Brüderlichkeit / Allem Gesindel aus Ost und West, / Das ihn später wirft aus dem eigenen Nest. / So machen zum Herrn sie den fremden Gast / Und sägen sich ab den eig'nen Ast, / **Statt daß sie die Hand sich reichen zum Bund, / Deutsche Arbeit zu schützen auf deutschem Grund**, / An der sie hängen auf Leben und Tod, / **Deutsche Arbeit, der die Vernichtung droht!** — —

Wenn aber einer da erkennt, / Wie ins Verderben so jeder rennt, / **Wenn er's nicht mehr erträgt und schreit:** / „Deutsche Brüder, seid doch gescheit! / Laßt den Wahn, in den ihr verrannt, / Verratet nicht euer Vaterland! / Feilscht um den Preis der Arbeit nicht — / Die ist nicht Ware, die ist Pflicht, / Pflicht für Geber und Nehmer gleich, / Gegen das Volk, gegen das Reich! / Wollt ihr auf Wuchern und Handeln seh'n, / **Wenn das Schiff, drauf ihr fahrt, droht unterzugeh'n?** / Schützt vereint das eig'ne Haus, / Werft Selbstsucht und Zwietracht zum Tor hinaus! / **Dort an der Ruhr hat's der Feind uns gelehrt — / Klug ist, wer früher sich belehrt!"**

Seht, wenn einer zu ihnen so spricht, / Dann hören ihn die Narren nicht, / Dann geht's ihm, wie es mir erging, / Als die Gewerkschaft mich hier empfing: „Bist du rot?" / „Schaut meine Hand — / **Rot ist sie fürs Vaterland!"** / „Ei, dann troll' dich aus dem Saal — / Wir sind **international!"**

Und nun, Herr, sag' ich euch das: / Ehe nicht im heil'gem Haß / In Stücke jeder Deutsche schmeißt, / **Was Internationale heißt**, / Sei sie gelb, schwarz oder rot, / Geht in Deutschland um der Tod! / Schreit hinaus es überall: Was heißt international? / Hört es, was der Trug vermeint: / Seines eig'nen Volkes Feind, / Aber jedes Fremden Knecht! / Ohne Heimat, ohne Recht, / Stiefelputzer überall / Für den Weltgott „Kapital"!

Das ist der Rost, daß ihr es wißt, / Der auch das stärkste Eisen frißt. / Und wenn ihr ihn laßt weiter geh'n, / Dann ist's um's deutsche Volk gescheh'n!

Ob wir noch halten auf dem Deich? / Ihr Brüder hört, das steht bei euch! / Die draußen trotzt, die deutsche Wehr, / Gibt ihre letzten Kräfte her. — / Laßt ihr allein sie kämpfen nur, / Dann sind verloren Rhein und Ruhr. / Dann schaut, wie lang das Reich noch steht — / **Wacht auf und kämpft, eh' es zu spät!** / **Den Feind von vorn, den halten wir, / Dem Feind von rückwärts wehret ihr!** / Ihr seid das Ganze, wir der Teil — / Erstarkt ihr, ist's auch unser Heil. / Wir sind ein Volk, wir sind ein Land — / **Nieder die Verräterhand**, / Die zum Dolch schon heimlich rückt, / Der nach **uns'rem Rücken zückt!**

Die Märtyrer im Ruhrrevier, / Sie winken: / „Brüder, wo seid ihr? / Verlaßt uns nicht, verlaßt uns nicht! / Tut eure Pflicht, die Bruderpflicht!"

Was ist die Pflicht, was ist der Dank? / Treue um Treue ohne Wank!

Dann soll's nachten und stürmen wie's mag — / Kommen muß der deutsche Tag!

Darauf die Hand —. / Ich grüße euch / Gott helfe uns und dem deutschen Reich!"

Gottfried Nickl.

Der Tändler

Aus der Messe, 3. Teil, nach P. Abraham à S. Clara, von P. Gregorius Pfodenhauer, O.S.B. Bamberg. Gedruckt im Jahre 1711 bei Christoph Weigel, Seite 772, befindet sich folgender Absatz:

„Der andere Mißbrauch (nämlich der Tändlerei) bestehet darin, daß einige dergleichen Leute (der Tändler) vielfältige Hehler gestohlener Sachen seynd, wiewohl wir dieses Laster nicht ihnen soviel als dem stinkenden Juden-Geschmeiß aufbürden wollen, welches, sobald es in einer Stadt eingenistelt, auch ein vollkommenes Privilegium zu haben vermeinet, daß es ungescheuet wuchern, schinden und die Christen auf allerley Weis betriegen, ja sogar solche gestohlene Sachen frey an sich kauffen möge, worzu hernachmals noch das Auskauffen derer im Kriege erschlagenen, und auf der

Münchener Beobachter

Jüdischer Kundenfang

Es war noch: in tiefer Friedenszeit. So vor etwa 25 Jahren. Da wenn man durch die Sendlinger Straße ging, konnte man was erleben. Das war nämlich damals die Straße der jüdischen Händler mit „Herren- und Knabenanzügen". Nicht etwa solcher „von Herrschaften abgelegter", sondern nigelnagelneuer aus der Konfektionswerkstätte. Elegant waren s' ja natürlich nicht, aber billig.

Da hatten also die Hebräer ihren Laden, langgestreckte, finstere Löcher, in die man über ein paar Holzstufen hinabstieg. Die unterschiedlichen Anzügln und Küftln waren außerhalb des Ladens ausgelegt und aufg'hängt, so etwa, wie man's auf einer Dult sieht. Und daneben stand der Jud oder auch gleich zwei, nicht so „modernisiert" wie heute, sondern noch ganz in dem „Habitus" ihrer Väter.

Da standen sie unter der Ladentür, um auf Kundschaft zu „spechten". Keiner kam ihnen aus, der die Unvorsichtigkeit beging, ihnen in die Nähe zu kommen. Er mußte sich zum mindesten einen Vortrag halten lassen über die nie wiederkehrende Einkaufsmöglichkeit billiger Hosen. Jüngst bot sich in einer Zeitungsanzeige einer an als „Verkaufskanone und Phänomen im Reden". Ich dachte da unwillkürlich an diese Juden in der Sendlinger Straße. „Phänomene im Reden" nämlich waren sie alle. Das muß man ihnen lassen. Und so zogen sie einen Kunden nach dem andern in ihren Laden. Da ging nun der Handel und **das** Handeln erst recht los. Man hat zwar in dem Laden vor Finsternis nicht g'sehn, ob der Stoff schwarz, blau oder grün ist. Aber das hat nix g'macht. Denn die Hauptsache war — der Jude ließ mit sich handeln. 22 bis 25 Mark hat er verlangt für den Anzug, und wenn man schon bei der Tür draußen war, hat man ihn um 15 Mark kriegt. Der Jude hat zwar jedesmal, wie er versicherte, draufbezahlt, aber — um sich die Kundschaft zu erhalten ...

Diese Zeiten sind längst vorbei und die Juden von damals haben sich, wie gesagt, inzwischen „modernisiert". Trotz ihres fortwährenden Draufzahlens haben sie heute statt ihrer finsteren Läden von damals ihre eigenen, monumentalen Geschäftshäuser. Sie stehen auch nicht mehr unter der Ladentür, um sich als „Phänomene im Reden" zu betätigen, sondern bedienen sich riesiger Anzeigen in der verjudeten Tagespresse. Aber auch da erleben sie noch ab und zu einen Rückfall in eine vergangene Zeit, und der Jude von ehedem schlägt den Juden von heute ins Genick.

So wenn z. B. die Judenfirma Krell-Ucko dieser Tage eine große Anzeige los ließ mit folgendem Originaltext: „Außergewöhnliche Wirtschaftsverhältnisse erfordern außergewöhnliche Maßnahmen! Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag gewähren wir in allen Abteilungen unseres Hauses auf unsere bekannt vorteilhaften Preise 25 Prozent Rabatt. Für uns bedeutet dieser Verkauf ein großes Opfer, für unsere werte Kundschaft eine erhebliche Ersparnis."

Genau so wie damals. Vor 25 Jahren hat der Jude „draufbezahlt", heute bedeutet der Verkauf für ihn „ein großes Opfer".

Auf solche altjüdische Geschäftskniffe fällt natürlich das Publikum noch immer herein. Die meisten lehnen zwar das Judentum aber, aber beim Juden kaufen sie. Als ob wir nicht in München genug christliche, alteingesessene Firmen hätten! Noch immer. Zu ihrer Erhaltung ist aber auch noch notwendig, daß man bei ihnen einkauft. Das wäre Kampf gegen das Judentum in der Tat!

Ra.

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Die britische Depression hat gegen den Kontinent an Raum gewonnen. Die Witterung unseres Gebietes wird durch südliche Ausläufer beeinflußt werden und unbeständigen Charakter annehmen.

Wettervorhersage für Dienstag, den 28. August: Unbeständig, strichweise Niederschläge.

*

Hindenburg bei Ludendorff. Am Samstag weilte Generalfeldmarschall von Hindenburg zum Tee bei General Ludendorff auf Prinz Ludwigshöhe. Beim Tee waren noch mehrere Gäste anwesend.

Lebensmittelpreise von heute. Wenn man heutzutage als stiller Prüfer über unsere Lebensmittelmärkte geht, muß man schon ein ganz abgebrühter Kunde sein, damit einen nicht eine ausgiebige Gänsehaut überläuft. Das „Schönste" sind jetzt die Fleischpreise. Am verflossenen Samstag waren verschiedene Fleischläden am Viktualienmarkt überhaupt gesperrt, weil ihre Inhaber das nötige „Kleingeld" zum Schlachtvieheinkauf nimmer aufbringen konnten. Bei den anderen Fleischständen kostete Ochsenfleisch 950 bis 1300 in Tausendern, Mastochsenfleisch sogar bis zu 1400, Rindfleisch 850 bis 1200, Gefrierfleisch 900, Kalbfleisch 800—950, Schweinefleisch 1200 bis 1400, Hammelfleisch 900—950 das Pfd. Auf dem Fettmarkt kostet jetzt gute Butter 1900, Schmelzmargarine 900 bis 1000, Kokosfett 900 bis 950, Schweinefett 1100—1300 und Rinderfett 900—1100. Auf dem Gemüsemarkt sind es namentlich die Kartoffelpreise, die unsere armen Hausfrauen fast zur Verzweiflung bringen, kostet doch hiesige Ware, die aber wenig vorhanden ist, 60, auswärtige 80 in Tausendern für ein einziges Pfund. Blaukraut kostet 100, Karotten und rote Rüben ebenfalls 100, desgleichen Wirsing und Kohlrabi sowie Zwiebel, so daß sich also eine Art Einheitspreis herausgebildet hat. Auf dem Obstmarkt ist jetzt 80 000 M. der niedrigste Preis für ein Pfund Ware. Im Kampf zwischen Ware und Geld ist also die Ware mehr als je der Stärkere.

25,000 Mark die Semmel — 200,000 Mk. das Pfund Brot. Die Münchener Bäckermeister hatten am Sonntag eine Versammlung, um sich über die neuen Brotpreise auszusprechen. Der Doppelzentner Weizen ist in den letzten Tagen von 23 auf 42 Millionen gestiegen, der Doppelzentner Roggen von 16 auf 30 Millionen. Die Spitzenlöhne für die Gehilfen betragen wöchentlich 30 Millionen. Diesen Preissteigerungen entsprechend wurde von der Versammlung ein Semmelpreis von 25 000 M. und von 200 000 Mark für das Pfund markenfreies Brot beschlossen. — Es ist höchste Zeit, daß sich jeder zum „Hungerkünstler" ausbildet.

Im übrigen wurde folgende Entschließung gefaßt: Die Bäckermeister Münchens erheben flammenden Protest gegen die Ausführungsbestimmungen der vom Reichstag beschlossenen und von den Finanzämtern am 22. August veröffentlichten **Steuergesetze. Sollte diese uns auferlegte Pflicht der restlosen Steuerbezahlung bis 1. September 1923 durchgeführt werden müssen, so besteht die große Gefahr einer ungeregelten Brotversorgung, weil zur Erfüllung dieser Pflicht wohl der größte Teil der noch vorhandenen und zum Betrieb notwendigen Mehlvorräte veräußert werden müßte.** Wir ersuchen ferner die zentrale Vertretung des Deutschen Bäckergewerbes, den Germaniaverband, sich an das Reichsfinanzministerium zu wenden, weil wir es als eine große Ungerechtigkeit und Härte betrachten, wenn einem Gewerbe, das acht Jahre und heute noch unter der Zwangswirtschaft steht, die gleichen Steuern auferlegt werden als Gewerben und Industrien, denen eine freiere Verdienstmöglichkeit geboten war.

Zucker heraus! In den meisten Familien Münchens herrscht seit einer Woche und darüber Zuckermangel, da der fällige Markenzucker ungebührlich lange zurückgehalten wird. Warum aber? Damit eine möglichst schamlose Erhöhung des Zuckerpreises erzielt werden kann. Wie man uns aus unserem Leserkreise mitteilt, wurden Beschwerden bei den Bezirksinspektoren damit beantwortet, daß man die Schuld dem Mehlamt zuschob. Wir fordern nochmals: Sofort heraus mit dem Zucker!

Kohlenpreise. Von der Preisprüfungsstelle werden mit Wirkung vom 23. August folgende Kleinverkaufspreise als angemessen begutachtet: Oberbayerische Kohle: per Zentner frei Haus 4 383 000 M., in offenen Fuhren 4 390 000 M., ab Lager eines Händlers mit Gleisanschluß 4 2?2 000 Mark, ab Lager der übrigen Händler 4 278 000 M. Mitteldeutsche Briketts: per Zentner frei Haus 3 467 000 Mark, in offenen Fuhren 3 461 000 M., ab Lager eines Händlers mit Gleisanschluß 3 336 000 M., ab Lager der übrigen Händler 3 362 000 M.

Gebührenerhöhung bei der Gasanstalt. Die Gebühren für Aufstellung und Abnahme von Gasmessern und Gasverbrauchsapparaten mußten ab 24. August erhöht werden. Es kostet nun das Aufstellen und Abnehmen eines dreiflammigen Gasmessers 600 000 Mark, eines fünfflammigen 700 000 M., eines zehnflammigen 800 000 M., eines zwanzigflammigen 1 Million usw. Das Zustellen für jeden Kocher, jede Herdplatte oder Brathaube, sowie für ein oder mehrere Bügeleisen mit Zubehörapparaten kostet nunmehr 550 000 M., das Abholen 450 000 M., der Umtausch, Abholung und Anlieferung in ein und demselben Gang 750 000 M. Für das Zustellen, Anbringen bzw. Abnehmen einer Gaslampe werden folgende Gebühren in Anrechnung gebracht: Zustellen 750 000 M., Abholen 550 000 Mark, Umtausch, Abholen und Anlieferung in demselben Gang 900 000 Mark. Für Umtausch, welcher in zwei getrennten Gängen erledigt werden muß, ist Abholungs- und Anlieferungsgebühr zu entrichten. Werden Bügeleisen oder Zubehörapparate bei demselben Benützer zugleich mit Herden oder Lampen abgeholt, so wird keine eigene Abholungsgebühr verrechnet.

Die ganze Tätigkeit im Rathaus berührt nur mehr in Gebührenerhöhungen.

Die Buchdruckereibesitzer bei der Regierung. Der Verein Münchener Buchdruckereibesitzer hat abermals zu der trostlosen Lage des Gewerbes Stellung genommen und schreibt, daß eine große Arbeitslosigkeit und Einschränkung der Betriebe in der nächsten Zeit bevorsteht. Die berufenen Vertreter des Gewerbes haben sich an die bayerische Regierung mit dem Ersuchen um sofortige Einleitung von Maßnahmen gewendet, welche die Aufrechterhaltung der Betriebe und den Weiterbestand des Gewerbes ermöglichen. — In der Woche vom 25. bis 31. August beträgt nach Meldung aus Berlin der Spitzenlohn 52 723 000 Mark.

Die Lage der bayerischen Elektrizitätswerke. Am Samstag fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Verbandes bayerischer Elektrizitätswerke statt, die sich mit der gefährlichen wirtschaftlichen Situation der Werke befaßte. Unter Anwesenheit eines Regierungsvertreters wurde eine Entschließung angenommen, die angesichts der für die Öffentlichkeit mit sehr verderblichen Folgen verknüpften eventuellen Betriebseinstellung fordert, daß die Strompreise auf eine wertbeständige Basis gebracht werden müssen.

Weitere neue Lohnklassen in der Invalidenversicherung. Mit Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 28. Juli 1923 und vom 9. Aug. 1923 wurden den bisherigen 23 Lohnklassen weitere Lohnklassen angegliedert, und zwar: a) mit Wirksamkeit vom 3. September 1923 bis zu einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 43 200 000 M. eine Wochenmarke der Lohnklasse 24 im Werte von 17 000 M.; von mehr als 51 840 000 Mark d. Lohnkl. 25 i. W. v. 20 000 M.; von mehr als 61 560 000 M. d. Lohnkl. 26 i. W. v. 24 000 M.; von mehr als 72 360 000 M. d. Lohnkl. 27 i. W. v. 28 000 M.; von mehr als 84 240 000 M. d. Lohnkl. 28 i. W. v. 32 000 M.; von mehr als 97 200 000 M. d. Lohnkl. 29 i. W. v. 37 000 M. b) mit Wirksamkeit ab 17. September 1923: von mehr als 111 240 000 M. eine Wochenmarke der Lohnklasse 30 im Werte von 42 000 M.; von mehr als 126 360 000 M. d. Lohnkl. 31 i. W. v. 50 000 M.; von mehr als 150 000 000 Mark d. Lohnkl. 32 i. W. v. 58 000 Mark; von mehr als 180 000 000 M. d. Lohnkl. 33 i. W. v. 72 000 M.; von mehr als 228 000 000 M. d. Lohnklasse 34 i. W. v. 92 000 000 M.; von mehr als 288 000 000 M. d. Lohnkl. 35 i. W. von 114 000 M.; von mehr als 360 000 000 M. d. Lohnkl. 36 i. W. v. 140 000 M. Ab 17. Sept. 1923 ist neben den Lohnklassen 1—12 auch die Lohnklasse 13 außer Kraft gesetzt.

Die Marxisten auf der Heimkehr vom Volksfest. Wir haben schon in der Sonntagsnummer des „V. B." über das „große Volksfest" der Marxisten in Hellabrunn einen Vorbericht gebracht und haben daran die Voraussage geknüpft, daß es da draußen höchstwahrscheinlich sehr zünftig werden wird. Das ist am Sonntag auch eingetroffen, und die Marxisten haben dem Biergenuß offenbar recht fleißig zugesprochen. Die Folge davon ist, daß uns ein Freund unseres Blattes berichten kann: „Die V.S.P. (verblödete Semiten-Paladine) marschierte gestern in geschlossenen Zügen (ich zählte etwa fünf Hundertschaften), **mit entrollten Fahnen** von ihrem „Volksfeste" unter blutrünstigen Gesängen unter dem „Mantel" der Liebe heimwärts. In der Plinganserstraße rief irgendeiner dieser Helden: „Das internationale Proletariat, es lebe!" Daraufhin brüllten sämtliche Mannen dreimal hoch. Ein zweiter Held rief dann: „Sowjet-Rußland lebe!" Und wiederum brüllten sie dreimal hoch.

Es ist weiter nicht verwunderlich, daß einer, wenn er zu viel hat, allerlei Unfug treibt. Wir möchten aber doch diesfalls an den Herrn Mantel in der Polizeidirektion die Anfrage richten: was sagen Sie zu dem **Aufzug mit entrollten Fahnen.** Wenn es sich um Nationalsozialisten handelt, beliebt man, die famose Neuverordnung vom 11. Mai in Anwendung zu bringen. Was haben Sie darauf zu antworten, Herr Polizeipräsident?

Vorsicht vor gefälschten Schecks. Die Zahlungsmittelknappheit hat notwendigerweise zur Verwendung von Schecks geführt. Auch Arbeitgeber geben solche Schecks in Lohnzahlung. Von einem Betrüger werden bereits Lohnschecks mit Stempel und Unterschrift einer größeren Bank oder Firma nachgemacht. Zu solchen Fälschungen werden zur Zeit benützt zwei Scheckbücher, die als verloren gemeldet sind und zwar ein Scheckbuch der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank mit den fortlaufenden Nummern 590 576 bis 590 600 und ein Scheckbuch der Deutschen Bank, Depositenkasse Prielmayerstraße, mit den Nummern 394 501 bis 394 550. Vor Annahme von Schecks mit diesen Nummern wird daher gewarnt. Bemerkt wird, daß sogenannte Lohnschecks höchstens auf 5 Millionen Mark lauten. Bei größeren Summen ist Vorsicht geboten. In allen Fällen ist es bei Annahme von Schecks zweckmäßiger zu verlangen, daß der Vorbesitzer seinen Namen auf die Rückseite des Schecks schreibt. Mit den gefälschten Scheckbüchern wurden von den noch unbekannten Betrügern bereits schon viele hundert Millionen Mark herausgeschwindelt.

Schamloser Wohnungswucher. Wir erhalten Mitteilung von einem Fall, der gebieterisch verlangt, vom Wohnungsamt schleunigst untersucht zu werden. In der uns gewordenen Mitteilung heißt es: Der Ingenieur Max **Fasbender**, Franz-Josef-Straße Nr. 19/2, hatte am vergangenen Freitag in einem Münchener Blatt ein Atelier zur Vermietung ausgeschrieben. Auf meine Nachfrage erfuhr ich, daß das Atelier in der Schellingstraße sei. Mieterin sei die Tochter des Herrn Fasbender. Für das Atelier, nebenbei bemerkt ohne Einrichtung, werden monatlich ohne Licht, Beheizung, Bedienung 5 Dollar (!) verlangt. Mit Licht usw. 10 Dollar. Das Originellste dabei aber ist, daß dieser Dollarmieter in dem Atelier nur geduldet sein soll. Denn nach Angabe des geschäftstüchtigen Herrn Fasbender steht dem „Mieter" das Atelier nur von 8—2 Uhr zur Verfügung. In der übrigen Zeit braucht es angeblich seine Tochter. — Wir verlangen, daß diesem Herrn Fasbender das Handwerk gelegt wird und das Atelier einem von den hunderten Münchener Kunstmalern zugesprochen wird, die seit Jahren auf eine Arbeitsstätte warten.

Schweres Unglück. Bei Gerlinden ereignete sich am Sonntag abend ein schweres Unglück, dem zwei junge Leute (Kartoffelhamsterer) zum Opfer fielen. Beide standen mit vollbepackten Rucksäcken am Trittbrett eines nach München fahrenden Vorortszuges. Bei Gerlinden wurden sie von einem auswärts nach Augsburg fahrenden Personenzug gestreift, unter ihren Zug geschleudert und überfahren. Dem etwa 25 Jahre alten Mädchen wurden beide Oberschenkel abgefahren, der Begleiter, ein 19 Jahre alter Mann, erlitt einen Schädelbruch. Beide Verunglückte wurden vom Streckengeher aufgefunden, der den nachfolgenden Schnellzug anhielt und beide Verunglückte, die noch unbekannt sind, nach München brachte, wo das Mädchen und später auch der junge Mann starben. Das Mädchen, etwa 23—25 Jahre alt, hat schwarze Haare, trug weißblau kariertes Dirndlkleid mit roten Knöpfen, schwarz gestreifte Überjacke, weiße Bluse mit roter Stickerei auf der Brust. Mitteilungen werden erbeten: Polizeidirektion München, Vermißtenamt.

Selbstmord eines Münchners in Kufstein. Sonntag früh erschoß sich im Bureau des Grenzschutzkommissariats in Kufstein vor den Augen des diensttuenden Wachtmeisters ein tags zuvor aus München gekommener, 17 Jahre alter Schreiner. Der junge Mann kam Samstag abends in Kufstein an und nächtigte im Hotel „Post". Gestern Sonntag früh erschien in dem Hotel die österreichische Paßkontrolle. Da der junge Mann ohne Papiere war, wurde er von den österreichischen Beamten der bayerischen Grenzstelle vorgeführt. Als er dort durchsucht wurde, zog er plötzlich einen Revolver und richtete die Waffe gegen den Beamten, der sofort seitwärts sprang. Der junge Mann benützte die Gelegenheit und tötete sich durch einen Schuß. Ob er eine strafbare Handlung auf dem Gewissen hatte, ist noch unbekannt. Der Selbstmörder stammte aus München.

Milliardendiebstahl. Am Samstag mittags drangen noch unermittelte Diebe in das Wäschegeschäft von Julius Schwarz an der Prielmayerstraße ein, das während der Mittagsstunden geschlossen ist, durchwühlten den ganzen Laden und stahlen Stoffe aller Art, wie blaue und schwarze Cheviotstoffe, Woll-, Schürzen- und Blusenstoffe in Ballen zu 8, 10, 12, 15 und 50 Meter, eine Anzahl Kissenbezüge, Bettwäsche in weiß, rotweiß und rot geblümt, Batiststoffe im Werte von über einer Milliarde. Dann öffneten sie gewaltsam drei Geldschubladen, aus denen sie 75 Millionen Mark Bargeld, ferner Devisen, wie 700 000 österr. Kronen, 10 Dollar, 5000 tschechische Kronen, ein englisches Pfund, 200 Schweizer Franken, 35 Lire und 200 französische Franken stahlen. Dann verschwanden sie aus dem Geschäft, dessen Ladentüre sie aufließen.

Erst um 2 Uhr fiel es der Inhaberin eines nebenan befindlichen Geschäftslokales auf, daß in den Laden, den sie um diese Zeit stets geschlossen wußte, eine große Anzahl Käufer aus und einging. Sie verständigte den Ladeninhaber, der sofort erschien und nun die Bescherung entdeckte. Die Polizeidirektion bittet alle Leute, besonders Passanten, die zwischen 1 und 2 Uhr an dem Geschäft vorbeikamen, ihre Wahrnehmungen sofort auf Zimmer 443, 6. Kriminalbezirk zu machen. Angaben von Wert werden entsprechend belohnt.

Kleine Chronik. Samstag abends stürzte im Bahnhof Deisenhofen bei Einfahrt des nach München gehenden Zuges der auf einem Trittbrett stehende 44 Jahre alte Kaminkehrermeister Karl Weinzierl ab und geriet unter die Räder des Zuges. Es wurden ihm beide Arme abgequetscht, auch erlitt er einen Schädelbruch. — In ihrer Wohnung am Edlingerplatz trank am Samstag die 60 Jahre alte Schreinersfrau Marie Machhaus aus einer Sektflasche, in der sie Wein glaubte. Sie erkrankte unter Vergiftungserscheinungen und starb. In der Flasche war — Wanzentinktur. Die Leiche wurde zur gerichtlichen Sektion in das Gerichtlich-medi-

---

Wahlstatt abgezogenen, oder auch an der Pestilenz gestorbenen Soldaten, hinterlassenen Kleidern kommt, welcher sie ganze Packe voll, von infizirten Oertern an andere gesunde Städte zu überbringen sich nicht scheuen, wie wir diesen noch kürzlich ein Exempel in einer vornehmen Ansee- und Niederstadt gehabt, welche aber diese schlimme Waar confisciren und auf freyem Felde verbrennen lassen."

Wie wir hier wieder sehen, war es zu allen Zeiten so mit den Juden: überall geben sie das schlechte Beispiel und Vorbild, treiben diebische, verbrecherische, das Allgemeinwohl auf das schwerste schädigende Geschäfte. Und wenn man sie dann faßt, so erheben sie ein großes Wehgeschrei, als sollten gerechte Leute ungerecht mißhandelt werden. — Der ewige Jud' handelt mit alten Hosen, alten Lumpen und Papieren zu allen Zeiten, wie es Chaim Bückeburg (auch Heinrich Heine geschimpft) schon erzählt hat. — Man glaubt sie zu kennen, wenn man ihre Bärte gesehen hat.

Theater

Nationaltheater: Rosenkavalier. Die Aufführung des ersten „Rosenkavalier" der Festspiele bedeutete einen großen Gewinn in der Reihe der bisherigen Festveranstaltungen. Zweifellos bedeutet die innere Sympathie, mit der das Werk hier gegeben und aufgenommen zu werden pflegt, mehr als eine sachliche Anerkennung seiner künstlerischen Kapazität. Hier ist Geist vom Geiste des süddeutschen Menschen und Blut von seinem Blute. Man kann nicht in Versuchung kommen, gerade dies Werk Straußens generell einzuordnen wie seine übrigen. Der „Rosenkavalier" ist sein erstes, das sozusagen „aus dem Rahmen fällt". Dies teils operettengängige, das doch mehr ist als eine solche, das buffomäßige, das auch wieder mehr ist als buffonistisch, zwingt zu einer Klassifizierung des Werkes außerhalb der üblichen Kategorien. Vom „Rosenkavalier" **könnte** eine neue Art der komischen Oper ihren Ausgang finden, wenn, ja wenn nicht gerade unserer Zeit die Empfindung für den Unterschied zwischen Operette und komischer Oper abhanden gekommen wäre.

Von der Besetzung des Festspiels konnte man ebenso wie vom Orchester eine ausgezeichnete Leistung erwarten und fand dies auch vollauf bestätigt. Hans Knappertsbusch leitete die Aufführung mit großer Umsicht und der technischen Überlegenheit, die ihm nun einmal eigen ist. Bender, Grifft, die Damen Gentner, Artôt de Padilla, Feuge gewährleisteten vollauf die Ansprüche, welche die Partitur gesanglich und darstellerisch fordert.

Dr. B.

Kammermusik. Ein Lustspiel von Heinrich Ilgenstein. Erstaufführung im Schauspielhaus. Seit langem wieder einmal eine Erstaufführung, die einem gefallen kann. Ein mittelmäßiger Tenor bekommt an der Bühne eines kleinen Hofes eine Anstellung, die aber zur Voraussetzung hat, daß er unverheiratet ist. So bleibt ihm also nichts anderes übrig, als seine Frau als seine Geliebte auszugeben. Mitten hinein spielt auch der Wunsch des Mannes, seine Frau möge ihre Ehe nicht allzu spießbürgerlich, für einen Künstler unmöglich, auffassen, ein Wunsch, dem die Frau mit Begeisterung entgegenkommt. Selbstverständlich ist die Herzoginwitwe in den neuen Tenor verliebt, der Erbprinz in seine angebliche Geliebte, und das Aufkommen der Komödie, das sich durch die drei Akte leise anbahnt, schafft eine Menge recht heiterer Augenblicke.

Also ein ziemlich harmloser und oft aufgegriffener Vorwurf. Der Erfolg beruht deshalb gänzlich auf den Schauspielern; besonders Marianne Berger hat glänzend gespielt und Herr Dysing, als Intendant, war unbedingt in seinem Element. Die anderen Rollen waren ebenfalls glänzend besetzt. Alles in allem ein gelungener Abend.

Buchbesprechung

Eine Besprechung der angezeigten Bücher behalten wir uns vor. Eine Rücksendung von Büchern, die weder angezeigt noch besprochen werden, findet in keinem Falle statt.

Karl Paumgartten: Juda. Heimatverlag Leopold Stocker, Graz; 3. unveränderte Auflage. Paumgartten ist als einer der antisemitischen Vorkämpfer Österreichs schon lange bekannt. Sein ausgezeichnetes Buch über das Wesen und Wirken des Judentums ist jetzt in dritter Auflage erschienen. Es kann besonders zur Einführung in die Judenfrage empfohlen werden. Vor allem wirkungsvoll ist die Gegenüberstellung von deutscher Heimat und jüdischer Heimat und die daraus sich ergebende Ableitung des Charakters beider Völker. Wertvoll ist auch, daß Paumgartten Mitteilungen über den Antisemitismus der alten Ägypter, Babylonier, Assyrer, Perser, kurz, aller Völker macht, bei denen sich die Juden jemals eingenistet haben. Bekanntlich bestreiten ja die Juden, daß es im Altertum einen Antisemitismus gegeben habe, und nach der Darstellung der Bibel fällt die Schuld der Abwehrmaßnahmen gegen die Juden immer nur den anderen Völkern zur Last. Hervorragend ist das Kapitel Paumgarttens über Joseph, Karthago und Christus. Möge sein Buch auch in Deutschland recht viele Leser finden.

zinische Institut gebracht. — Infolge Ausgleitens beim Absteigen von einem Fremden-Rundfahrtwagen in der Ludwigstraße stürzte am Samstag ein Eisenbahnbeamter aus Holland. Er erlitt einen Oberschenkelbruch. — Am Münchener Hauptbahnhof wurde am Samstag ein bekannter Münchener Bürger, der früher Besitzer des Gasthofes „Alte Schmiede" im Tal war, Matthias Koller, tödlich vom Schlag getroffen. — Am Isartorplatz geriet am Samstag ein 31 Jahre alter Schreiner unter ein Privatautomobil und wurde schwer verletzt. — Festgenommen wurden ein 24 Jahre alter Schreiner, der in Seeshaupt einen Treibriemen für 100 Millionen Mark stahl; ferner zwei Schwestern (Händlerinnen), die in letzter Zeit nächtliche Raubzüge in Gärtnereien und Heimgärten in Nordend machten und für über 100 Millionen Mark zentnerweise Gurken, Kartoffeln, Gemüse u. a. stahlen. Auch der Hehler, ein Straßenhausierer, ist in Haft. —

In der Nacht zum 23. August wurden durch Einbruch in einem Fleischwarenladen 40 Pfund Zervelatwurst, 45 Pfund geräucherter Speck, 15 Pfund Mettwurst, 15 Pfund geräucherte Wammerl, 5 Pfund Gebirgswurst und 5 Pfund Schweinefuß im Werte von 180 Millionen M. gestohlen. — Aus einem Abteil 2. Klasse des nach Köln abgehenden Schnellzuges kam im Münchener Hauptbahnhof ein imprägnierter Garbadine-Regenmantel im Wert von 100 Millionen Mark abhanden. — In Dachau wurden bei einem Wohnungseinbruch silberne Damenuhren, Ketten, silberne Frauentaler, viereckige Schmucktaler, Alt-Dachauer Trachtenkostümhaube mit langen Bändern, Dachauer Trachtenstrümpfe u. a., Wert 200 Millionen Mark, gestohlen, in Aschheim ein Pferdegeschirr, Ober- und Unterkumt mit Strängen und Zügeln; Wert 100 Millionen Mark.

Angebote von französischem Kognak. Von einer hiesigen Firma wird uns Einblick in ein Schreiben gegeben, das wieder einmal so recht bezeichnend für die nationale Charakterlosigkeit unseres Großhandels ist, der nur ein Bestreben kennt, glänzende Geschäfte zu machen, gleichgültig mit wem. Der Brief stammt von Rauschs Weingroßhandelsgesellschaft, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Dresden N., Schillerstraße 18, und teilt mit, daß die Firma einen Posten französischen Kognaks der beiden besten Marken zu verkaufen habe: „Um nun unsere sich ausschließlich im linksrheinischen besetzten Gebiet befindlichen Geschäftsfreunde durch tatkräftige Unterstützung, Tätigung neuer Abschlüsse und mithin Zahlung der Kaufpreise trotz der äußerst unsicheren Lage in der Durchführung des Widerstandes gegen die Ruhrinvasion zu bestärken, ziehen wir vor, diese nun einmal längst vor dem Ruhreinbruch bezogene und hier lagernde Ware nicht ins Unendliche liegen zu lassen usw. . . ." Daraus geht also hervor, daß diese ehrenwerte Firma in Sowjet-Sachsen von unserem Erbfeinde Ware bezog, und zwar, wie die Lage heute ist, Luxusware, denn wer kann sich heute in Deutschland mit Ausnahme des Schieber- und Wuchererpacks Kognak, auf gut deutsch Weinbrand, kaufen? Bezahlt hat die genannte Firma den Kognak wahrscheinlich auch nicht mit Mark, sondern mit Devisen! Im ganzen handelt es sich um insgesamt 1472 Flaschen, wofür der Kaufpreis französischen Firmen in die Tasche floß. — Wir überlassen die Beurteilung einer solchen nationalen Charakterlosigkeit, die außerdem eine finanzielle Schädigung Deutschlands darstellt, getrost unseren Lesern.

Augustverhandlungen im Münchener Großhandel. Die Augustgehaltsverhandlungen im Münchener Großhandel finden heute, den 28., nachmittags ½4 Uhr, statt. Zur Berichterstattung über das Verhandlungsergebnis und zur Beschlußfassung etwa notwendig werdender Maßnahmen veranstaltet der Gewerkschaftsbund kaufmännischer Angestelltenverbände (D.H.V. und V.w.A.) am Mittwoch, den 29. August 1923, abends ½8 Uhr, im Saale des „Wittelsbacher Gartens", Theresienstraße 38, eine Versammlung seiner Mitglieder im Münchener Großhandel.

Gehaltsbewegung im Versicherungsgewerbe. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, Landesgeschäftsstelle München, teilt uns über den Verlauf der Verhandlungen über die wertbeständigen Augustgehälter im Versicherungsgewerbe mit, daß der Arbeitgeberverband sich lediglich damit einverstanden erklärte, denjenigen Angestellten, welche ihre Bezüge postnumerandum bezahlt erhalten, am 25. Aug. eine zweite Teilzahlung in ziffernmäßig gleicher Höhe zu gewähren wie die erste Teilzahlung. Von den Überstundenvergütungen sollen angemessene Abschlagszahlungen ausbezahlt werden. Dasselbe gilt bezüglich solcher Angestellter, welche ihre Augustbezüge pränumerandum beziehen. Im übrigen ist der Reichsschlichtungsausschuß mit dem Ersuchen um sofortige Anberaumung eines Verhandlungstermins angerufen worden.

Theatergemeinde. 25. August Künstlertheater: „Maß für Maß" 58 901 bis 58 950. 25. August Residenztheater: „Jan der Wunderbare" 59 801 bis 59 900. 26. August Künstlertheater: „Maß für Maß" 58 951 bis 59 000. 27. Aug., Nationaltheater: „Alt Heidelberg" 59 001 bis 59 650. 28. Aug., Künstlertheater: „Urfaust" 59 651 bis 59 700. 28. Aug., Residenztheater: „Mina von Barnhelm" 59 901 bis 60 000. 29. Aug., Künstlertheater: „Maß für Maß" 64 151 bis 64 200. 30. Aug., Künstlertheater: „Maß für Maß" 64 201 bis 64 250. 31. Aug., Nationaltheater: „Hamlet" 63 301 bis 63 400. 31. Aug., Nationaltheater: „Hamlet" 65 301 bis 65 900. 1. Sept., Künstlertheater: „Maß für Maß" 64 251 bis 64 300. 1. Sept., Residenztheater: „Jan der Wunderbare" 66 401 bis 66 500. 2. Sept., Künstlertheater: „Der Widerspenstigen Zähmung" 65 201 bis 65 250. 3. Sept., Residenztheater: „Dame Kobold" 66 501 bis 66 000. 4. Sept., Künstlertheater: „Maß für Maß" 65 251 bis 65 300. Die Eintrittskarten für das Künstlertheater müssen auf unserer Geschäftsstelle abgeholt werden, da an der Abendkasse keine Kartenausgabe stattfindet. Am 16., 23., 30. September und 7. Oktober finden Führungen in der Glyptothek durch Herrn Kunsthistoriker Nasse jeweils vorm. 11 Uhr statt. Karten ab 1. September auf der Geschäftsstelle. Wer seine bisherige Nummer noch beibehalten will, wolle nunmehr unverzüglich den Kartenumtausch auf unserer Geschäftsstelle, Marienpl. 17/1 (Schalterstunden von 9—4 Uhr) bewerkstelligen, da die betr. Nummern sonst an die bereits vorgemerkten Neuanmeldungen vergeben werden.

Staatstheater. Die Generaldirektion der Staatstheater hat die vieraktige Komödie „Die Stubenfliege" von Georg Britting (Regensburg) zur Uraufführung erworben. Das Werk wird voraussichtlich Mitte September zur Aufführung gelangen.

*

Bestattungen

am 28. August

Südfriedhof: Max Hellmeier, Professor, 84 J., f. n. Wasserburg; Gertrud Holzinger, Wachtmeistersgattin, 25 J., f. n. Erding.

Ostfriedhof: Maria Pamann, Ausgehersswitwe, 69 J., 3 Uhr; Babette Mraz, Schneidersgattin, 47 J. 11 Mon., 3¼ Uhr; Emma Weimer, Chauffeurstochter, 22 J., 3¼ Uhr; Karoline Heimerdinger, Postdirektorsgattin, 61 J., 2¾ Uhr; Joseph Stacheter, Kaminkehrermeister, 75 J., 2 Uhr; Babette Wagner, Heizersgattin, 52 J., 2¼ Uhr; Ursula Menhard, Straßenbahnführerswitwe, 77 J., 2¼ Uhr; Karl Brandmiller, Kaufmann, 53 J., 2½ Uhr; Gertrud Heilmeier, Buchhaltersgattin, 65 J., 2½ Uhr; Therese Schöpping, Kaufmannswitwe, 57 J., Feuerbest.

Altnördl. Friedhof: Wilhelmine Bleimeter, Buchhalterswitwe, 73 J., 3¼ Uhr.

Nordfriedhof (Schwabing): Joseph Gomirschek, Werkmeister, 62 J., 3½ Uhr; Hanna Moll, Bankdirektorsgattin, 32 J., 3 Uhr; Ulrich Schreiber, Studienrat a. D., 73 J., 4 Uhr; Elise Lehmeier, Kaufmannsgattin, 63 J., 3¾ Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Maria Kastenmüller, Maurersgattin, 28 J., 3 Uhr; Anna Treml, Gütlersgattin, 37½ J., 3½ Uhr; Valentin Rimböck, Kaufmann, 73 J., 2¾ Uhr; Otto Hartl, Monteurskind, 1 J. 4 Mon., 2½ Uhr; Kath. Moser, 1 Mon. 8 Tage, 2 Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkreuth): Therese Ostermeier, Arbeitersgattin, 46 J., 3 Uhr; Therese Ordnung, Destillateurstochter, 21 J., 2 Uhr.

*

Bayern

Neue Männer

München, 27. August.

Wie wir erfahren, steht die Ernennung des Staatskommissars Gareis unter Beförderung zum Oberregierungsrat zum Polizeidirektor von Nürnberg bevor. Auch die Tage des Staatskommissärs von Augsburg Dr. Kreißelmeyer sind gezählt. Er wird zum 1. Oktober seinen gegenwärtigen Posten verlassen, um durch eine ziemlich rechts stehende Persönlichkeit ersetzt zu werden.

Kardinal Faulhaber über die Bekenntnisschule

München, 27. Aug.

Der aus Fulda von der deutschen Bischofskonferenz nach München zurückgekehrte Kardinal von Faulhaber sprach am Sonntag nachmittags auf der neunten Hauptversammlung des Katholischen Lehrervereins in Bayern über die Bekenntnisschule und beklagte nach dem Bericht der „Münchner Neuesten Nachrichten", daß die gesetzlichen Unterlagen der Bekenntnisschule wieder ins Wanken gekommen seien, obwohl 78% der katholischen Bevölkerung in ganz Deutschland die Bekenntnisschule fordern. Wenn sich die Gesetzgebung nicht den Volkswillen zu eigen mache, so werde es, wie er hoffe, in einem Volksstaat noch Wege geben, um den Schrei des Volkes nach der Bekenntnisschule wirklich durchzusetzen.

*

Bayerische Rundschau

Kempten. (Wildererunwesen.) Der Polizei in Pfronten gelang es in der Zeit vom 15. bis 22. August im Verein mit den Pfrontner Jagdaufsehern fünf Wilderer zu ermitteln und zur Anzeige zu bringen. Auch in der Gegend von Lindenberg wurden zwei Wilderer gesehen. Diese beiden konnten jedoch noch rechtzeitig Reißaus nehmen und sind unerkannt entkommen.

Mindelheim. (Goldlohn). Die Schneiderzwangsinnung hat sich in Anbetracht des durch die Markentwertung hervorgerufenen Verhältnisses gezwungen gesehen, den ihr zukommenden Arbeitsverdienst auf eine Goldbasis zu stellen. Es werden für die Arbeitsstunde vierzig Goldpfennige verlangt. Der Betrag wird am Tage der Bezahlung in Papiermark nach dem jeweils geltenden Kurs umgerechnet.

Landau a. I. (Marxistische Lausbuben.) Am Sonntag fand hier aus Anlaß der Kriegerdenkmalsenthüllungsfeier und der Fahnenweihe des Bundes Bayern und Reich eine vaterländische Kundgebung statt. Staatsminister Dr. Matt hielt sowohl bei der Enthüllung des Denkmals am Vormittag wie auch bei der Fahnenweihe am Nachmittag Ansprachen. Leider kam es am Nachmittag zu einem unliebsamen Zwischenfall. Der aus der Rätezeit her bekannte Redakteur Kübler provozierte die Festzugsteilnehmer, indem er vom Fenster herabrief: „Ihr Schufte, Hunde, Lausbuben!" Die erregten Teilnehmer wollten darauf das Haus stürmen, und nur dem Eingreifen der anwesenden Offiziere und anderer besonnener Elemente war es zu verdanken, daß es nicht zwischen radikalen Arbeitern, die sich auf die Seite Küblers schlugen, und den Festteilnehmern zu einem schweren Zusammenstoß kam. Die Erregung der Bürgerschaft über diesen Vorfall ist groß.

Aschaffenburg. (Mainschiffahrt und Floßverkehr.) Auf dem Obermain ruht der Schiffverkehr wieder vollständig. Der Wasserstand ist so niedrig, daß es nicht möglich ist, beladene Schiffe fortzubringen. Sehr lebhaft ist dagegen der Floßverkehr mit Langholz, vor allem in Kitzingen und Bamberg. Auf dem Donau-Main-Kanal herrscht reges Leben.

Koburg. (Der Gastwirtestreik) hat nunmehr bereits acht Tage lang gedauert und ziemlich scharfe Formen angenommen. Sämtliche Gaststätten, Restaurants und Hotels haben den gesamten Betrieb geschlossen gehalten. Eine Besprechung der Vertreter des Gastwirtsgewerbes mit den Vertretern der Stadt hat dem Streik nunmehr ein Ende bereitet. Die Getränkesteuer hat insofern eine Änderung erfahren, als nunmehr die Getränkesteuer durch einen Aufschlag von 6 Prozent erhoben wird. Die übrigen Bestimmungen der Steuerverordnung bleiben gleich.

Leutkirch. (Die Eifersucht.) Zwischen zwei hiesigen Burschen kam es infolge Eifersucht zu einem ernsten Streit, der schließlich in eine Rauferei ausartete, wobei das Messer eine Rolle spielte. Der eine der beiden Burschen, ein Kanalarbeiter, erhielt dabei so schwere Verletzungen, daß er in hoffnungslosem Zustand ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert werden mußte.

*

Turnen u. Sport

Fußball.

Sp.Vgg. Fürth schlägt den deutschen Meister, Hamburger Sport-Verein, mit 3:1, Halbzeit 2:1. Fürth verwandelt Strafstoß und Elfer, Hamburg schießt Elfer auf den Torwächter.

Es war ein aufregendes Spiel, in dem Fürth doch im großen u. ganzen den Ton angab. Seiderer (Fürth), Mittelstürmer, schoß in der 5. Minute den ersten Treffer für Fürth, schoß bald darauf an das Lattenecк. In der 22. Minute warf sich der Fürther Verteidiger Müller einem Ansturm Harders entgegen, berührte den Ball mit der Hand und verwirkte Elfer, den aber Hamburgs Linksinnen auf den übrigens recht guten Fürther Hüter Wolf schoß. In der 34. Minute verhalf ein taktischer Fehler Fürths — Aufrücken der Abwehr — dem H.S.V.-Rechtsinnen Breuel, der den Hüter umspielte, zum Ausgleich. Wegen einer Regelwidrigkeit bekam Fürth einen Strafstoß zugesprochen, den Franz aus 25 Meter Entfernung einbrachte. Kurz vor Schluß der 1. Halbzeit verschoß Fürths Linksinnenstürmer Kießling einen sicheren Ball. Halbzeit 2:1 für Fürth.

Gute Vorstöße Hamburgs nach Wiederbeginn wurden durch sehr gute Abwehr Fürths, bei der sich Wellhöfer auszeichnete, zurückgewiesen. Die Überlegenheit Fürths brachte einen Angriff Franz', der unfair aufgehalten wurde. Franz verwandelte den Elferstrafball 3:1 für Fürth. Bei diesem Ergebnis blieb es. Hamburgs Endspurt verlief ergebnislos.

Münchener Ergebnisse. In München: Neuhausen I gegen Hansa I 4:2, Rastlos I gegen Laim I 2:1, Wacker-Reserven gegen Neuhausen-Reserven 3:0, Laim II gegen Rastlos II 3:2, Rastlos III gegen Helios III 4:1, Helios gegen Pfeil 2:2.

Wacker München schlug in Regensburg den T.V. 1861, dessen F.A. ihr 20jähriges Bestehen feierte, mit 4:0. M.T.V. München siegte gegen die Jubilarin mit 2:0.

Die Reise des 1. F.C. Nürnberg ins Sächsische endete mit 2 Siegen, 2:0 über Cricket-Viktoria in Magdeburg, und 4:0 über Sport- und Ballspielklub Plauen.

In Württemberg-Baden errang V.f.R. Heilbronn die Qualifikation zur Oberliga durch einen 5:4-Sieg über Stuttgarter Sportfreunde.

1. F.C. Pforzheim schlug Sportverein Spandau-Berlin mit 3:1. 1. F.C. Pforzheim gegen Berliner S.V. 92 1:3.

Weitere Ergebnisse: Stuttgarter S.C. gegen Nürnberger F.V. 1:2.

Stuttgarter Kickers: Zuffenhausen 5:1, Phönix Karlsruhe gegen Arminia Hannover 0:3, Eintracht Frankfurt a. M. gegen Arminia Hannover 5:0

Städtespiel: Hamburg gegen Rotterdam 1:3. Hamburgs Elf sehr mäßig.

Handball.

Im Zwischenrundenspiel um die deutsche Meisterschaft siegte Berliner Polizei-S.V. mit 9:0 über St. Georg Hamburg.

Leichtathletik.

Troßbach (Frankfurt a. M., Eintracht) stellte in Jena über 110-Meter-Hürden mit 15,1 einen neuen deutschen Rekord auf. Streckenläufer-Championat der Streckenläufer in Berlin in 25 Kilometer gewann Bietz (B.A.C.) mit 1:32,32.

Radrennen.

Rund um Berlin (255,4 Kilometer). Berufsfahrer: Aberger 8:35:40. Herren: Müller (Magdeburg) 8:25:43. Radweltmeisterschaften in Zürich 100-Kilometer-Bahnmeisterschaft für Steher: Suter (Schweiz). — Straßenweltmeisterschaft (Zürich—Basel und zurück): Ferrario (Italien). — Radfernfahrt „Rund um München": 1. Hallinger (R.R.C. 1909) 6:12:41,8. — Meisterschaft von Bayern im Vierermannschaftsfahren: Auf der Strecke München—Haag, Wasserburg—München: Sieger R.V. Schweinfurt.

Hockey:

Wacker schlägt in Chemnitz den Chemnitzer B.C. mit 6:2 (3:0).

Preisauszeichnung und Preisaushang bezw. Preisverzeichnis

Die Vorschriften über die Preisauszeichnung und Preisaushang bzw. Preisverzeichnis wurden neuerlich geregelt. Dies geschah auf Grund des § 37, 38 Abs. 2 der V.O. über die Handelsbeschränkungen vom 13. 7. 23 R.G.Bl. S. 706 und V.O. vom 26. 7. 23 R.G.Bl S. 766.

I. Preisschilder bzw. Preisauszeichnung:

Nach Maßgabe des § 37 der zitierten Verordnung, der lautet: „Wer Gegenstände des täglichen Bedarfs, die von der Reichsregierung zu bestimmen sind, in Läden, Schaufenstern, Schaukästen, auf dem Wochenmarkt, in der Markthalle oder im Straßenhandel sichtbar ausstellt oder anpreist, ist verpflichtet, die Ware mit Preisschildern zu versehen, aus denen der genaue Verkaufspreis der einzelnen Ware ersichtlich ist. Der Preis ist für die übliche Einheit (ein ganzes Pfund, Liter, Meter, Stück usw.) in deutlich lesbaren Zahlen in deutscher Währung an gut sichtbarer Stelle anzugeben.

Soweit mehrere zusammengehörende Gegenstände üblicherweise zu einem Gesamtpreis verkauft werden, ist das Preisschild, das in diesem Falle eine Aufzählung der zusammenhängenden Stücke sowie den Gesamtpreis zu enthalten hat, in der Weise anzubringen, daß es mit einem der Stücke verbunden wird. Sind die folgenden Waren, soweit sie Gegenstände des täglichen Bedarfes sind, mit Preisschildern zu versehen:

Schwarz-, Grau- und Weißbrot, Brötchen, Zwieback;
Fleisch, Fleisch- und Wurstwaren;
Fische, Fisch- und Räucherwaren;
Kartoffeln und Kartoffelerzeugnisse;
frisches und getrocknetes Gemüse, Gemüsekonserven;
Milch und Milchpräparate.
Butter, Margarine und sonstige Speisefette und Öle,
Käse,
Eier, Eierpräparate sowie Eierersatzmittel,
Mehl, Grieß, Graupen;
Hülsenfrüchte, Teigwaren, Haferflocken;
Kaffee, Kaffeemischungen und Kaffee-Ersatz;
Tee, Teemischungen und Tee-Ersatz;
Kakao, Schokolade und sonstige Kakao-Erzeugnisse;
Zucker und Zuckerwaren;
Salz, Gewürze;
frisches und getrocknetes Obst, Obstkonserven;
Honig, Kunsthonig, Obstmus, Marmeladen, Futtermittel;
Holz, Kohlen (einschließlich Preßkohlen, Briketts und Koks);
Torf, Karbid, Benzin, Benzol;
Petroleum, Brennspiritus, Kerzen, Streichhölzer;
Berufskleidung;
Männer-, Frauen- und Kinderbekleidungsstücke;
Leib-, Unter-, Bett- und Hauswäsche, nebst den Stoffen, aus denen sie hergestellt werden;
Zwirn, Strickwolle, Nähgarn;
Hüte und Mützen;
Schuhwaren und ihre Zutaten;
Lederwaren und Lederersatzwaren;
Möbel-, Haus- und Küchengeräte, soweit sie zur Führung eines Haushaltes notwendig sind;
Reinigungsmittel, Haushaltsseifen, Bürstenwaren;
Schreib- und Papierwaren, Schulartikel;
Verbandstoffe;
Tabak, Tabakwaren, Pfeifen;
Handwerkszeug.

II. Preisverzeichnis.

Nach Maßgabe des § 38 Abs. 2 der zit. V.O., der lautet: „Die Anbringung eines Preisschildes an einer Ware ist nicht erforderlich, wenn die Ware nach Maßgabe des § 37 Abs. 1 Satz 2 zweifelsfrei bezeichnet, in ein Preisverzeichnis aufgenommen ist, das an gut sichtbarer Stelle und überall da angebracht ist, wo die im Preisverzeichnis aufgeführten Waren ausgestellt oder angepriesen sind.

Wer Lebensmittel, die von der Reichsregierung zu bestimmen sind, im Kleinhandel absetzt, ohne sie sichtbar auszustellen, hat für die nichtausgestellten Lebensmittel ein den Vorschriften des Abs. 1 genügendes Preisverzeichnis gut sichtbar in seinen Schaufenstern und Schaukästen und an seinem Verkaufsstand anzubringen.

Für Frischfleisch und Fische muß stets ein Preisverzeichnis im Verkaufsraum oder am Betriebsstand nach näherer Anordnung der obersten Landesbehörden angebracht werden, aus dem die Verkaufspreise der zum Verkauf gelangenden Fleisch- und Fischarten und -Sorten ersichtlich sind." Ist für folgende, im Kleinhandel abzusetzende, aber nicht ausgestellten Lebensmittel, soweit sie Gegenstände des täglichen Bedarfs sind, ein Preisverzeichnis anzubringen:

Frischfleisch und Fische siehe § 38 Abs. 3 der zit. V.O.
Schwarz-, Grau- und Weißbrot, Brötchen, Zwieback,
Fleisch, Fleisch- und Wurstwaren, sowie Räucherwaren;
frisches und getrocknetes Gemüse, Gemüsekonserven;
Milch- und Milchpräparate;
Butter, Margarine und sonstige Speisefette;
Eier;
Mehl, Grieß, Graupen, Hülsenfrüchte, Teigwaren, Haferflocken;
frisches Obst;
Honig, Kunsthonig, Obstmus, Marmeladen.

III. Ausstellen verkaufter Waren.

Nach § 39 der zit. V.O. ist es verboten, in Schaufenstern und Schaukästen, die auf Grund von § 37 bestimmten Gegenstände auszustellen, sofern sie bereits verkauft sind.

IV. Preisbemessung.

Nach § 40 der zit. V.O. ist die Preisankündigung auf einem Preisschild oder in einem Preisverzeichnis als Preisforderung im Sinne der Preistreibereiverordnung anzusehen.

Nach § 41 der zit. V.O. darf der auf einem Preisschild oder in einem Preisverzeichnis angegebene Preis nicht überschritten werden.

Des weiteren darf die Abgabe der im Kleinhandel üblichen Mengen an die Verbraucher zu dem auf einem Preisschild oder in einem Preisverzeichnis angegebenen Preise gegen Barzahlung nicht verweigert, insbesondere auch nicht von der Abnahme anderer Waren abhängig gemacht werden."

V. Strafvorschrift.

§ 42. Wer den Vorschriften der §§ 37, 38 Abs. 2, 3, §§ 39, 41 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe oder einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Waren erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht.

Da die Einziehung der Waren zulässig ist, die nicht mit einem Preisschild versehen oder nicht auf dem Preisverzeichnis aufgeführt sind, so ist unter Umständen mit Beschlagnahme solcher Waren vorzugehen.

Um unnachsichtliches Einschreiten durch Anzeigeerstattung bei Nichteinhalten dieser Vorschriften wird ersucht.

Sport

Aus der Industrie.

Der Hilfsmotor im Flugzeug.

Die Bayerischen Segelflugzeugwerke G. m. b. H. in Augsburg haben nach jahrelanger, gründlicher Arbeit ein Kleinflugzeug herausgebracht, das das Fockerell oder, wenn man will, D.K.W.-Rad, im Flugzeugbau darstellt.

Die „Libelle" ist das kleinste und leichteste Segelflugzeug mit Hilfsmotor. Seine Ausmaße besagen alles: Bei nur 5 Meter Spannweite, 3½ Meter Länge und einer Höhe von 1½ Meter wiegt der ganze Apparat mit Betriebsstoff für fünf Stunden nur 75 Kilogramm, also so viel wie ein Mensch im Durchschnitt. Zum Antrieb dient ein Zwei-Zylinder-Motor von 4,5 Pferdestärken (!). Am beachtenswertesten ist wohl die geringe Geschwindigkeit, mit der das Flugzeug starten und umgekehrt auch wieder landen kann. Das Aufsteigen ist schon mit 20 Kilometer in der Stunde, das Landen schon mit 12 Kilometer in der Stunde möglich. Vergleichsweise fährt ein Tourenradfahrer 15—18 Kilometer in der Stunde. Diese geringen Geschwindigkeiten garantieren natürlich eine hohe Betriebssicherheit, besonders da bekanntlich die meisten Unfälle beim Landen vorkommen.

Nach dem Flug können die Flügel eingeklappt werden und das Fahrzeug kann sich mit Motorkraft auf der Straße bewegen — die denkbar einfachste Möglichkeit zum und vom Startplatz zu gelangen. Die geringen Ausmaße machen natürlich eine leichte Unterbringung zu Hause möglich, so daß sich das Flugzeug als Volksverkehrs-Flugzeug leicht einbürgern kann.

Die Bayerischen Segelflugzeugwerke werden demnächst mit Schauflügen an die Öffentlichkeit treten, um sich und ihr Erzeugnis einem breiteren Publikum bekanntzumachen.

Das Verbot der Franzosen, große Flugzeuge zu bauen, hat sich wieder einmal in anderem Sinne günstig ausgewirkt. Deutschem Erfindergeist ist damit der Weg gewiesen worden, das Flugzeug, bisher nur ein Verkehrsmittel in staatlichem oder Gesellschafts-Besitze, dem Privatmann zugänglich zu machen. Daß Deutsche auch hier die ersten Schritte unternommen haben, darf uns ganz besonders freuen.

Geh-Werbe-Veranstaltung.

Die Vereinigung deutscher Geher, Ortsgruppe München, veranstaltet am Sonntag, 16. Sept., nachmittags 2 Uhr, ein Werbesportfest, dessen Hauptkonkurrenz der Städtekampf im Halbstunden-Paargehen zwischen Nürnberg, Landshut und München sein wird. Für München wird voraussichtlich das Meisterpaar Emerich (Turnerschaft) und Würzel (Bajuwaren) starten. Außerdem wird — nach Ablehnung durch den Sportwart der D.S.B. — die Südbayerische Meisterschaft im 5000-Meter-Gehen durchgeführt, deren Verteidiger Emerich ist. Ein 100-Meter-Schnellgehen (als Versuchskonkurrenz), 500-Meter-Eilgehen, 1500-Meter-Gehen für Jugend der Jahrgänge 04/05 und 06/07 getrennt, 3000-Meter-Gehen für Junioren und endlich ein 1500-Meter-Gehen für — Damen, vervollständigen das Programm. Die Wettkämpfe finden auf dem Platz des T. u. Sp.-V. Sendling an der Johann-Clanze-Straße statt. Meldungen an H. D. Gebhardt, Pariser Straße 36/1.

Aus dem Gerichtssaal

Schmutzige Wäsche

Der „Kölner Gerichtszeitung" entnehmen wir auszugsweise einen für die jüdische Volksseele überaus charakteristischen Beitrag. Angeklagt war der Jude Manfred Büchem, der sich als zweiter Sekretär der jüdischen Fürsorgestelle vor der Kölner Strafkammer zu verantworten hatte. Er solle in dieser Eigenschaft ihm übergebene Gelder unterschlagen und für besorgte Pässe den Petenten mehr abgenommen haben, als er durfte. Infolgedessen war er schon nach zwei Monaten in Zwistigkeit mit den ihm vorgesetzten Herren, namentlich dem Rabiner Kahn, gekommen, war entlassen und zur Anzeige gebracht worden.

In der Verhandlung nun, die einen teilweise sehr aufgeregten, ja bisweilen stürmischen Charakter annahm, zumeist aber durch die Gerissenheit und Wortgewandtheit und des Spottes und der Satire des Angeklagten humorvollen Anstrich besaß, wies der Angeklagte mit einigen Blitzlichtern in die innere Struktur und das Gebaren des hiesigen Judentums. Er tat es mit spöttischem Witz und mit viel Geschick. Seine Verteidigung war recht gewandt, und wenn er auch schließlich verurteilt ward, so trug doch auch die Gegenseite einen stark Blamierten vom Schauplatze, ihren ersten Sekretär. Und weiter hatte wohl jedermann das Empfinden: Der hier Angeklagte wird sein Wissen und seine Kölner Einblicke sicherlich benutzen, um — zumindesten dem hiesigen — Judentum noch manchen schweren Schlag zu versetzen.

Wir geben im folgenden einige Ausschnitte aus der fünfstündigen Verhandlung. Der Präsident stellt den Namen des Angeklagten fest: Manfred Büchem, Sohn eines Rabiners, Student der jüdischen Theologie, der nach mancherlei Abenteuern in Polen und Oberschlesien nun nach dem Westen verschlagen ward.

Präs.: Sie besitzen die polnische Nationalität?

Angekl.: Leider, Herr Präsident, aber wenn ich sie von mir abstreife, wird das wohl nicht finis Poloniae sein!

Präs.: Sie wissen ferner, daß Sie steckbrieflich verfolgt werden, weil Sie 5000 Dollar unterschlagen und überhaupt ähnliche Vergehen der Art begangen haben, wie auch hier in Köln?

Angekl.: Das ist ein Vetter von mir, Moses Büchem.

Präs. (liest die Personalakten dieses Moses Büchem vor, die Charakteristik des im Steckbrief Genannten): Sie sehen, das stimmt Wort für Wort auf Sie. Auch die Namen der Eltern dieses Moses sind genau dieselben wie die Ihren!

Angekl. (lächelnd): So etwas kommt im Judentum schon vor und ist nicht weiter verwunderlich.

Präs.: Es schweben ja wohl Auslieferungsverhandlungen Ihretwegen?

Angekl.: Das Moses Büchem wegen, Herr Präsident. Ich denke doch, daß die Beglaubigung eines preußischen Ministers, der mich, Manfred Büchem, zum preußischen Untertan ernennt, ihm das preußische Staatsbürgertum zuerkennt, eben solch gro-

[...]hen Wert hat wie die Mutmaßung einer polnischen Behörde.

Präs.: Sie haben seiner Zeit wohl in Oberschlesien für das Deutschtum geworben und der Minister hat Ihnen darauf, Ihren Angaben gemäß, die Urkunde ausgestellt, aber das besagt doch nicht, daß Sie nun der gesuchte Moses nicht sind. — Wir wollen jetzt zu dem übergehen, dessen Sie hier in Köln angeklagt sind: Sie sollen die Hamburg-Amerika-Linie um 102 Dollar betrogen, Ihnen anvertraute 105 Dollar zu unterschlagen versucht und zahlreiche Paßmschwindeleien vorgenommen haben. Äußern Sie sich einmal zu dem ersten Punkt der Anklage.

Angekl.: Ein Jude namens Becker suchte durch die jüdische Fürsorgestelle einen Paß nach Amerika zu erlangen. Das gelang ihm aber nicht. Die Fürsorgestelle hat sich auch wohl keine Mühe gegeben, denn er war „meiner“ Jude.

Präs.: Wie sollen wir das verstehen?

Angekl.: Herr Präsident! Im Judentum unterscheiden wir zwischen „seiner“, „deiner“ und „meiner“ Jude. „Seiner“ Jude, das sind die Orthodoxen, die Pharisäer alter Art, die Stolzen und in Gott-Hochmütigen; „deiner“ Jude, das sind etwa die Saduzäer des alten Palästina und „meiner“ Jude dann wohl die Essäer, oder, praktisch gesagt, die modernen Juden, mit zionistischem Einschlag, den Palästina auch heute noch ihr wirkliches Vaterland ist; es sind die armen und gedrückten, auf das soziale Empfinden der Mitmenschen angewiesenen. Becker nun war „meiner“ Jude, und das bin ich auch; und deshalb habe ich für ihn gesorgt und ihm auch schon nach acht Tagen den Paß besorgt, den ihm der Herr Rabiner Kahn mit all „seiner“ Juden nicht hätte besorgen können.

Präs.: Nun kommen wir zu dem zweiten Fall, da haben Sie versucht, das Guthaben eines Herrn Lindwehr an sich bzw. zur Deckung der 102 Dollar nach Hamburg zu leiten.

Angekl.: Die Jüdische Fürsorgestelle in Aachen war bekannt als eine Stelle, die Pässe auf illegalem Wege besorgte, die auch falsche Pässe ausstellte. Auch die Kölner Fürsorgestelle oder doch ihre Angehörigen standen im Verdacht, das getan zu haben. Es soll deshalb eine Untersuchung gegen sie eingeleitet worden sein. Gewiß habe ich selbst ebenfalls flüchtigen Polen Pässe besorgt. Natürlich kostete das viel Geld. Auch beim polnischen Konsulat ist ohne Geld nichts zu bekommen. Manche Nacht im Boccaccio kann davon erzählen. Ich gebe aber auch zu, daß ich den zuletzt an mich Herangetretenen keine Pässe mehr besorgen konnte, denn das geht in diesem Falle nicht von heute auf morgen, und meine Verhaftung hat dann einen Abschlußstrich darunter gezogen.

Nach verschiedenen Zeugenaussagen stellt das Urteil fest: Eine Unterschlagung der 102 Dollar des Becker kann dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden, hier kann auch der Herr Nehfisch der schuldige Teil sein. Aber ein Betrug der Hapag um diese Summe ist jedenfalls nachgewiesen. Dafür wird er mit fünf Monaten Gefängnis bestraft. Ebenso erachten wir die versuchte Unterschlagung im Falle Lindwehr für einwandfrei klargelegt. Dafür haben wir drei Monate angesetzt. Anders liegen jedoch die ihm zur Last gelegten Verfehlungen bei der Besorgung der Pässe. Die Fürsorge konnte ja solche Mehrgelder nicht beanspruchen, denn dadurch hätte sie ja ihren Charakter als den einer Wohltätigkeitseinrichtung und sozialen Fürsorgestelle verloren. Auch erachten wir das vorgebrachte Material für zu dürftig, um daraufhin eine Verurteilung auszusprechen. In diesem dritten Anklagepunkte mußte also Freisprechung erfolgen. Die verhängten Strafen von fünf und drei Monaten haben wir zusammengezogen in eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, die wir durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachten. Der Angeklagte ist also freizulassen.

Hier tritt der Sekretär des polnischen Konsulats an den Richtertisch heran und spricht lebhaft auf den Präsidenten ein.

Präs.: Ich besitze keine Macht, den Angeklagten noch festzuhalten. Wenn Sie ihn für den polnischen Staat reklamieren, müssen Sie das auf diplomatischem Wege tun.

Angekl.: Es scheint mir, Herr Sekretär, daß das Interesse, das der polnische Staat und ich einander entgegenbringen, im umgekehrten Verhältnis besteht. (Bedeutungsvoll): Guten Morgen, Herr Sekretär!

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen:

Dienstag, den 28. August 1923:

Sekt. Haidhausen-Bogenhausen: Sprechabend im Hofbräuhauskeller (Veteranensaal), Innere Wiener Straße. Referent: **Gottfried Feder.**

Sekt. München-Süd: Sprechabend im Gasthaus „Zum Schwalbenstein“ Ecke Reifenstuel- und Thalkirchener Straße. Referent: **Pg. Tittmann.**

Sekt. Neuhausen: Sprechabend im Gasthaus „Prinz Alfons“, Alfonsstraße 7. Referent: **M. Weber.**

Mittwoch, den 29. August 1923:

Sekt. Westend: Sprechabend im Nebenzimmer des Spatenkellers, Theresienhöhe. Referent: **Pg. Hermann Esser.**

Freitag, den 31. August 1923:

Sekt. Schwabing: Sprechabend im Gasthaus „Franz-Josephs-Hof“, Franz-Josephs-Straße 45. Referent: **Pg. Joseph Stolzing.**

*

Pg. Felmann,

der bewährte Führer der Ortsgruppe Markneukirchen in Sachsen, ist, nachdem er durch wiederholte Inhaftierung wirtschaftlich geschädigt wurde (er ist erst vor kurzem aus einer mehrwöchigen Untersuchungshaft entlassen worden), nun auch durch Niederbrennung des Hauses, in dem er sein Quartier aufgeschlagen hatte, so ruiniert, daß ihm nur das verblieb, was er zur Zeit des Brandes bei sich führte, das heißt, seine Arbeitskleidung.

In Anbetracht der Unmöglichkeit, bei den heutigen Verhältnissen die notwendigsten Wäsche- und Kleidungsstücke aus eigener Kraft beschaffen zu können, bitten wir alle weniger von der heutigen Not betroffenen Parteigenossen, insbesondere die Ortsgruppen, ein Scherflein beitragen zu wollen, um Pg. F. wenigstens die Beschaffung des unbedingt Nötigen zu ermöglichen.

Zugedachte Spenden sind zu richten an: **Arnold Felmann, Markneukirchen (Sachsen). Besten Dank im voraus.**

Für die sächs. Nationalsozialisten
Fritz Tittmann.

*

Eiserne Schar Berthold

Die sämtlichen Angehörigen der Eisernen Schar Berthold treffen sich am Deutschen Tag in Kitzingen am Main am 8./9. September. Strecke Nürnberg—Würzburg. Dort Übergabe der Fahnenkompagnie Berthold. Anschriften sind zu melden an Schillinger F., Kitzingen am Main, Ritterstraße 9. Ankunftszeit angeben!

Mitteilung an auswärtige Ortsgruppen

Der N.S.D.A.P. ist die Gruppe „Nationalsozialistischer Bühnenkünstler“ angegliedert.

Die aus namhaften Bühnenkünstlern zusammengesetzte Gruppe stellt auf Antrag Kräfte für Festlichkeiten innerhalb der N.S.D.A.P. bzw. für deren Ortsgruppen ab.

Anträge sind zu stellen: An die Gruppe Bühne und Film in der N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 39/1, Sprechstunde Wochentags von 11 bis 12 Uhr, Rufnummer 27460 und 23695.

*

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Regensburg. In 1½stündigem Vortrage sprach am Samstag abend Domvikar Dr. Pieper aus München über das Thema „Nationalsozialismus und Christentum“. Im gutgefüllten Saale des Neuen Hauses lauschte man mit Interesse und steigendem Beifall den Worten des Redners und zahlreiche Neuanmeldungen bewiesen, daß die Frage „Nationalsozialismus und Christentum“ gerade in Regensburg, dem Hauptquartier der alleinseligmachenden Bayerischen Volkspartei, eine brennende ist. Versucht doch die fröhliche Volksparteitante in der Türkenstraße, mit allen Mitteln, die ihr Dr. Heim und seine Hintermänner zur Verfügung stellen, ihren Lesern klarzumachen, daß nur die Bayerische Volkspartei — nur diese allein — die von Gott gewollte Partei ist, und daß wir N.S. höchstens dem Beelzebub angehören könnten

Die Ausführungen Dr. Piepers haben mit schlagenden Beweisen das Gegenteil gezeigt und in viel Dunkel Licht gebracht. Mit Beweisen aus der Bibel, mit Äußerungen großer Kirchenfürsten und -gelehrten arbeitete der Vortragende und auch unserem angepöbelten, heidnischen Hakenkreuz, das ja das Zeichen des Antichristentums sein soll, widmete der Redner einige Worte. Er bewies, daß diejenigen, die da sagen, das Hakenkreuz sei ein rein heidnisches Zeichen, sich selbst ein Armutszeugnis ausstellen ob ihrer Geschichtskenntnis, denn auch von den ersten Christen ist dieses Zeichen verehrt worden als Symbol des Licht Gottes. Christus hat gesagt: „Ich bin das Licht.“

Der Vortragende ging weiter ein auf die Judenfrage. Volksgenossen sind Blutsgenossen und die Juden sind keine deutschen Blutsgenossen. Gott selbst hat die Rassenunterschiede gewollt, sonst hätte er sie ja nicht geschaffen. Da Gott aber diese Unterschiede gewollt [illegible] Pflicht jeder Rasse, sich von [illegible]pern rein zu halten. Also [illegible] der Antisemitismus nicht un[illegible], sondern Gebot!

Der Redner führte dann noch aus, daß Vaterlandsliebe, Volksliebe und Nächstenliebe, letztere in unserem Programm mit den Worten „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ gekennzeichnet, praktisches Christentum ist.

Heilrufe und minutenlanger begeisterter Beifall folgten seinem Schlußwort. Ein Kommunist versuchte dann in der Diskussion klarzumachen, daß alle deutschen Führer, mit Ausnahme die der Sozialdemokratie, das deutsche Volk am Ende des Krieges im Stich gelassen hätten. Dr. Pieper führte diesen siebenmal Gescheiten glänzend ab. Auch ein parteiloser Redner verstand es glänzend, Begeisterung in unseren Reihen zu wecken. Seine Worte waren kerndeutsch; um so erfreulicher noch, als dieser Redner ein Arbeiter war. Reichlicher Beifall lohnte seine Ausführungen.

Ab Samstag hat die Ortsgruppe Regensburg im „Regensburger Tagblatt“, das vorerst wöchentlich zweimal erscheint, ein eigenes lokales Kampforgan. Parteigenossen, unterstützt euere Presse. Sprechabend der Ortsgruppe jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, in der Brauerei St. Klara, Kasernenplatz.

Ortsgruppe Waldkirchen (Niederbayern). Sonntag, den 2. September 1923: Enthüllungsfeier der Schlageter-Gedenktafel auf dem Dreisesselberg.

Alle Ortsgruppen und völkischen Verbände werden hiermit zu reger Beteiligung an dieser vaterländischen Feier auf den Höhen unserer Ostmark eingeladen.

*

Gründungsversammlung der Deutschvölk. Alpenvereinssektion

Am Donnerstag, den 23. August 1923, fand die Gründungsversammlung der Deutsch-Völk. A.S. statt. Welch lebhaftes Interesse dafür besteht, zeigt allein schon die Tatsache, daß das zirka 300 Personen fassende Lokal dicht besetzt war. Die einleitenden Worte des Versammlungsleiters versprachen einen frischen, bergesfrohen Geist, der in unserem Verein herrschen wird, neben dem offenen Bekenntnis für vaterländischen Sinn, der frei von Klassen- und Parteihader zum Heile Deutschlands und besonders der deutschen Alpenwelt gepflogen werden soll.

Hierauf wurden einstimmig die Statuten angenommen und die Vorstandschaft gewählt. Herr Mahr erbot sich, die Geschäftsführung weiterhin zu übernehmen; es sind daher alle Zuschriften an die Geschäftsstelle: „Mahr, München, Maillingerstr. 15/3.“ zu richten.

Ferner wurde der Beschluß gefaßt eine Gründungsspende von den Mitgliedern nach eigener Einschätzung zu erheben. Statuten, Mitgliedskarten sowie nähere Bestimmungen über Vereinsbeiträge werden den Mitgliedern in den nächsten Tagen zugehen. Die Statuten wurden dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein übergeben und bis zur Anerkennung als Sektion desselben der Name „Deutsch-Völkischer Alpenverein“ gewählt.

H. M.

Briefkasten

Wetzlar. Den Betrag M. 100 000,— durch Brief v. 21. Aug. erhalten und als Pressespende verbucht. Besten Dank. Treudeutschen Gruß!

Naab, A. — N. G. Schw. Fr. 10,— erhalten: nach Abzug der Aug.-Geb. stehen noch 7 Schw. Fr. zu Ihrer Verfügung. Besten Dank für Vorauszahlg. und treudeutschen Gruß!

W. Lust, H. Kc 15.— erhalten. Nach Abzug der Aug.-Geb. verfügen Sie noch über Kc 18.—. Mit treudeutschem Gruß!

Gg. Schw.-Stachus. M. 1 000 000,— als Kinderspende an Partei übergeben. Herzl. Dank und treudeutschen Gruß!

Johann J. (Holzkirchen.) Aufsatz leider aus Raummangel nicht unterzubringen. Herzl. Dank für Ihr Interesse.

Erwin N. (Kamnitz.) Stinnes ist unseres Wissens Nichtjude. Es hat ihm bis auf heute das Gegenteil nicht nachgewiesen werden können.

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

116 Billionen Banknoten

Wie der Ausweis der Reichsbank vom 15. d. M. ergibt, haben sich Anlage und Notenumlauf der Bank in der zweiten Augustwoche rund verdoppelt. Die gesamte Kapitalanlage ist um 120,2 auf 233,9 Billionen Mark gestiegen. In der Hauptsache entfällt diese Zunahme der Anlage auf das Schatzanweisungskonto, das von 79,6 auf 177,6, also um 98 Billionen Mark angewachsen ist. Auch das Wechselportefeuille zeigt eine erhebliche Steigerung; es stellte sich am 7. August auf 25,3 Billionen Mark und stieg während der zweiten Augustwoche um 24,2 Billionen Mark, so daß es sich nunmehr auf 49,5 Billionen Mark beziffert. Dabei ist zu berücksichtigen, daß von diesem Betrage ein erheblicher Teil auf Inkassowechsel und Schecks entfällt, für welche die Reichsbank als Inkassostelle, aber nicht eigentlich als Kreditgeberein in Betracht kommt. Des weiteren sind in dieser Summe erhebliche Kredite enthalten, die im Interesse des Reiches erteilt wurden und insbesondere der Sicherung der Volksernährung und der Kohlenversorgung usw. dienen. Als reine Geschäftswechsel werden kaum mehr als 30 Billionen Mark anzusprechen sein. Der größere Teil der in Anspruch genommenen Kredite floß diesmal den fremden Geldern zu, was im wesentlichen damit zusammenhängt, daß in der Berichtswoche der Verkehrsbedarf an baren Zahlungsmitteln leider noch immer nicht ausreichend befriedigt werden konnte. Die fremden Gelder zeigen demgemäß eine Zunahme um 75,1 auf 113,2 Billionen Mark. Der Banknotenumlauf ist weiter um 54,1 auf 116,4 Billionen Mark angeschwollen. Im Umlauf der Darlehnskassenscheine trat eine geringfügige Verminderung von 11,5 auf 11,4 Milliarden Mark ein.

Das bei ausländischen Zentralnotenbanken ruhende Golddepot hat sich um 80 Millionen Goldmark vermindert, die zur Sicherstellung von seit längerer Zeit laufenden Krediten verwendet werden mußten. Das freie Golddepot im Ausland ging damit auf 10 Millionen Mark zurück. Der Goldkassenbestand der Bank änderte sich nicht. Der Bestand an Münzen aus unedlem Metall nahm um 2,3 auf 22,1 Milliarden Mark ab.

Die Darlehnskassen des Reichs erhöhten in der Berichtswoche ihre Ausleihungen um 10,1 auf 12,7 Billionen Mark. Sie führten einen dieser Steigerung entsprechenden Betrag an Darlehnskassenscheinen an die Reichsbank ab, so daß deren Bestände an solchen Scheinen auf 12,6 Billionen Mark anwuchsen.

Markentwertung und Ausland

„Newyork Herald“ berichtet aus Washington, die Vereinigung amerikanischer Besitzer ausländischer Wertpapiere fordert unter Anführung zahlreiche Präzedenzfälle und autoritativer Rechtsgutachten aus den Vereinigten Staaten und dem Auslande das Staatsdepartement auf, diplomatische Schritte wegen der Verluste zu unternehmen, die die Besitzer deutscher Gemeindeanleihen infolge Entwertung der Mark erlitten. Die Verluste, die die Mitglieder der Vereinigung erlitten haben, sollen über 1 500 000 Dollar betragen.

Die „energischen“ Großbanken

Die in der Berliner Stempelvereinigung vereinigten Banken teilen mit, daß sie sich entschlossen haben, mit sofortiger Wirkung eine Kreditprovision einschließlich Zinsen, jedoch ohne Berührung einer etwa vereinbarten Umsatzprovision, für Überverfügungen zu berechnen, die 1 Prozent für den Tag betragen wird. Ferner soll der Gegenwert verkaufter Effekten — ebenfalls mit sofortiger Wirkung — erst Wert zwei Werktage nach Verkauf, falls die Stücke nicht im Depot liegen, erst Wert zwei Werktage nach Ablieferung der Effekten gutgeschrieben werden. Entsprechend einem Beschluß der Vereinigung von Berliner Banken und Bankiers sollen schließlich Bar- und Überweisungseingänge bei den Filialen, Zweigstellen und auswärtigen Korrespondenten Wert einen Werktag nach Eintreffen der Gutschriftsaufgabe des Korrespondenten, frühestens drei Werktage nach Eingang der Zahlung oder Überweisung bei dem Korrespondenten, gutgeschrieben werden. Frühere Abmachungen verlieren hiermit ihre Gültigkeit.

Wirtschaftsrundschau

Was Havenstein erzählt

Berlin. In der Sitzung des Reichsbankausschusses teilte Präsident Havenstein mit, daß die Reichsbank angesichts des Vordringens des wertbeständigen Verkehrs und zur Verhütung unbilliger Ausnützung der Papiermarkkredite bei sich, wie bei den Darlehenskassen wertbeständige Kredite einführte, die sowohl erteilt wie zurückgezahlt in Papiermark werden, so daß in beiden Zeitpunkten die Umrechnung bis auf weiteres in englischen Pfund stattfinden muß. Wegen des Risikos der Reichsbank muß der Schuldner der Reichsbank den erhaltenen Papiermarkbetrag für den Fall garantieren, daß das Pfund Sterling nach der Kreditgewährung am Kurse verliert. Der Schuldner wird jedoch nur für ⁴⁄₅ des Entwertungsbetrages in Anspruch genommen. Es wird für diese Kredite ein niedrigerer Zinssatz als für Papiermarkkredit festgesetzt. Außerdem wird der Geldgiroverkehr eingerichtet, der sich auf die Einzahlung von Devisen gründet, wobei der Einzahler 25 Prozent der ausgelieferten Devisen zusätzlich in Papiermark einzahlen kann. Die Konten werden auf Festmark lauten, wobei 100 Festmark gleich 1 Pfund Sterling gerechnet werden. Der Verkehr wird vorläufig in Berlin zentralisiert, die Dezentralisierung soll nach Möglichkeit Schritt für Schritt erfolgen. Den Kontoinhabern wird sowohl die Übertragung auf ein anderes Festmarkgirokonto als die Aufhebung in Papiermark zum Tageskurse zugestanden. Für letzteres ist eine mehrtägige Kündigungsfrist erforderlich. Die erstmalige Deviseneinzahlung bei Kontoeröffnung hat 500 000 Festmark zu betragen. Spätere Einlieferungen können in beliebiger Höhe erfolgen.

Die Reichsbank werde bei entsprechendem Umfang der wertbeständigen Kredite ihr Portefeuille an Goldkrediten zu größerem Prozentsatz der Allgemeinheit durch Rediskont zur Verfügung stellen, und zwar durch Ausstellung von Zertifikaten, ähnlich den Reichsschatzanweisungen. Hierzu ist die Änderung des Bankgesetzes erforderlich. Auf solche Weise soll versucht werden, mit der Festmarkrechnung ernstlichen Anfang zu machen. Solange die Reichsbank Papiermarknoten ausgeben muß, wird sie äußerst behutsam verfahren müssen. Sie kann nicht Papiermark auf Goldkonto übernehmen, weil sonst das gesamte Risiko der Markverschlechterung auf die Reichsbank abgeladen würde. Auch könnten zur Deckung der Festmarkkonten die erforderlichen Devisen nicht aus der Wirtschaft genommen werden, die sie für Importzwecke braucht. Die Reichsbank mußte also ganz neue Wege suchen. Die Nützlichkeit oder auch nur die Unbedenklichkeit der gemeinen Goldrechnung unter den heutigen Verhältnissen ist ebenso wenig erwiesen, wie die Frage, ob unsere Wirtschaft eine solche Verschuldung in Goldmark ohne Gefährdung wichtiger Existenzen tragen kann.

Bei Abgrenzung der zu gewährenden Festmark- und Papiermarkkredite kann die Reichsbank nur der allgemeinen Entwicklung folgen. Sie muß sich vor Übereifer und Übereilung hüten, sonst würden durch die Schwierigkeiten der Kalkulation bei plötzlicher Umstellung der Wirtschaft große Kreise ernstlich gefährdet werden. Vor den vorhin mitgeteilten programmatischen Ausführungen wandte sich der Reichsbankpräsident in der Einleitung seiner Rede gegen die Angriffe, die gegen den Kredit und Diskontpolitik der Reichsbank in der letzten Zeit gerichtet wurden. Er erklärte, daß diese Angriffe fast durchaus auf tatsächlich unrichtigen Voraussetzungen, Behauptungen oder völliger Unkenntnis der Maßnahmen der Reichsbank beruhen. Über ihre Art und Form wolle er sich jedes Wort versagen. Das Reichsbankdirektorium ist einmütig der Überzeugung, daß diese Vorwürfe nicht gerechtfertigt sind, daß es für das Reich, der Reichsbank und der Wirtschaft unmöglich war, die von der Reichsbank bekämpften Vorschläge auszuführen. Die Reichsbank hat aber auf dem Gebiet der wertbeständigen Kredite und Konten neue Wege gesucht und gefunden, um das Mögliche zur Durchführung zu bringen. Unter dem Wechselbestand von 49 Millionen besteht ¾ aus Schecks und ganz kurzfristigen Wechseln. Die verbleibenden Kreditwechsel machen kaum mehr als 100 Millionen Friedensmark aus gegen dem Friedensportefeuille von 1 Milliarde. Der Betrag derjenigen Kredite, die nicht auf Befriedigung unbedingt notwendiger Bedürfnisse beruhen, war unter allen Umständen nur ein recht bescheidener Bruchteil der gesamten Kreditinanspruchnahme. Die Reichsbank ist stets bemüht, solche Ansprüche fernzuhalten. Angesichts der wachsenden Entwertung unseres Geldes werden die Kredite voraussichtlich nicht abnehmen, sondern noch ganz erweitert werden müssen, wenn die Wirtschaft nicht erliegen soll. Die Grundursache der Inflation ist das hemmungslose Wachsen der schwebenden Schuld des Reiches, sowie die Diskontierung der Reichsschatzanweisungen bei der Reichsbank. Darauf wies die Reichsbank seit Jahren hin, es würde aber kein anderer Weg für die Bedürfnisse des Reiches gefunden. Erst in allerjüngster Zeit bekannten sich die sämtlichen gesetzgebenden Faktoren grundsätzlich dazu, eine Etatspolitik auf ausreichende eigene Einnahmequellen zu gründen. Es wird aber noch einige Zeit mit dem weiteren Anschwellen der schwebenden Schuld und der Papierflut gerechnet werden müssen.

Die Reichsbank widersetzte sich im Oktober der Ausgabe kurzfristiger Dollarschatzanweisungen, weil für deren Tilgung ausreichende neue Einnahmequellen nicht in Aussicht genommen wurden, das damit verbundene ungeheure Risiko bei der fortschreitenden Entwertung der Mark weder vom Reich noch von der Reichsbank getragen werden konnte. Der Reichsbankpräsident belegte diese Behauptung mit Ziffern und wies darauf hin, daß bei der Fälligkeit im August die Schatzscheine im Betrage von einer halben Milliarde Goldmark eine Diskontierung von 500 Billionen Papiermark erfordert hätten. Die Reichsregierung ließ selbst, nach Anhörung einer großen Zahl Sachverständiger diesen Gedanken fallen. Für die Dollaranleihe im März stellte die Reichsbank ihre Garantie zur Verfügung. Die jetzige langfristige wertbeständige Anleihe hat sie lebhaft befürwortet und für unbedingt notwendig erklärt. Auch bei der Stützungsaktion hat sie sich bis an die Grenze der Selbstaufopferung in den Dienst des Reiches und seiner Lebensinteressen gestellt. Sehr ausführlich begründete der Reichsbankpräsident die Diskontopolitik der Reichsbank und wies die Forderung zurück, durch eine außerordentliche Erhöhung des Diskontes eine unwillige Kreditnahme auszuschalten, weil somit zahlreiche Wirtschaftszweige gedrosselt oder schwer geschädigt und die Preise der Lebensmittel außerordentlich gesteigert worden wären. Durch die Einführung wertbeständiger Kredite wird die Änderung der Diskontopolitik möglich und notwendig. Soweit der § 15 des Bankgesetzes dem entgegensteht, wird er so abgeändert werden müssen, daß die Reichsbank sowohl im Diskont- wie im Lombard-Verkehr den verschiedenen Arten der Kreditgewährung durch Differenzierung der Prozentsätze Rechnung tragen und insbesondere für einen wertbeständigen Kredit geringere Zinssätze als für den reinen Papiermarkkredit festsetzen kann. Sodann widerlegte Havenstein die Angriffe wegen der zurückgebliebenen Herstellung der Zahlungsmittel. Alles, was in Menschenkraft lag, sei geschehen, die Geldversorgung aufrechtzuerhalten. Trotz der getroffenen Vorkehrungen wurden aber im August die Notenreserven aufgezehrt. Der Streik am 9. August brachte bis zum 18. August eine völlige Stockung und durch die außerordentlichen Gehalts- und Lohnerhöhungen erreichte der Bedarf an Noten eine geradezu phantastische Höhe. Die Versendung geschieht nicht nur durch persönliche Transporte, sondern auch mit Hilfe von Luftfahrzeugen. Die Anforderungen an das Personal übersteigen jedes Maß. Hierauf ging der Präsident dazu über, die an die Spitze dieses Berichtes gestellten programmatischen Ausführungen zu machen.

*

So sprach Herr Havenstein, der Vielverlästerte und Vielgelobte. Man kann ruhig behaupten, daß der Reichsbankpräsident der Mann ist, welcher die bisherige Finanzpolitik des Reiches repräsentiert. Daß er angesichts der großen Töne, welche der „neue Mann“ über Reorganisation des Kreditwesens, Steuerpolitik, Devisenbeschaffung usf. anschlägt, sich verpflichtet fühlt, sich selbst und damit das bisherige System zu rechtfertigen, ist klar.

Man braucht am Willen des Reichsbankpräsidenten, die verfahrene Situation von sich aus zu retten, nicht zweifeln. Aber man wird ebensowenig alles unterschreiben, daß nunmehr über Nacht eine Umstellung auf die sogenannte „neue Tonart“ des Herrn Hilferding zwangsläufig gerade von der Seite aus erfolgt, die bisher das Gegenteil davon verfochten hat. Die Leitung der Reichsbank hat allerdings das Vertrauen des Zentralausschusses. Das Vertrauen des deutschen Volkes hat sie aber jetzt ebensowenig wie ehedem: trotz der Rede des Herrn Havenstein über wertbeständige Kredite, Goldgiroverkehr, Revision der Kredit- und Diskontopolitik und ähnliche schöne Dinge, von denen ja Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes abhängen soll. Uns scheint dies aber von anderen Umständen abzuhängen.

Notgeld

Ludwigshafen. Die Ausgabestelle für Notgeld in Ludwigshafen ist am Samstag nach Verhandlungen mit General de Metz genehmigt worden, nachdem zuerst die Ausgabe untersagt war.

Die Hopfenernte

Mainburg. Der vor wenigen Tagen vom Deutschen Hopfenbauverein herausgegebene Pflanzenstandsbericht läßt eine ziemlich schlechte Hopfenernte erwarten. In der Hallertau und im Spalter Land dürfte der Ertrag kaum die Hälfte des vorjährigen sein. Noch schlechter sind die Aussichten in der Hersbrucker Gegend.

Preisbewegung

Das Zigarettenkartell, Dresden, gibt folgende Mindestkleinverkaufspreise, gültig vom 27. August an bekannt: 1. Mindestpreise für orientalische Zigaretten: a) Strangzigaretten 30 000, b) Strangzigaretten 1800 Gr. und mehr 50 000, c) Strangzigaretten bis 650 Gr. 35 000, d) Strangzigaretten unter 400 Gr. 22 000, e) Hohlmundstückzigaretten bis 450 Gramm 15 000, f) Hohlmundstückzigaretten über 450 bis 700 Gr. 22 000, g) Hohlmundstückzigaretten über 700 Gr. 30 000 M. 2. Mindestpreis für Zigaretten, die unter Mitverwendung nichtorientalischen Tabaks hergestellt werden, und die nicht mehr als 50 Prozent orientalischen Tabak enthalten 22 000 M.

Hannover. Angesichts der unabhängig von der Devisenbewegung in den letzten Wochen eingetretenen Steigerung der Sätze für Kohlen, Frachten, Porto, Löhne, sowie der gesamten Unkosten sehen sich die maßgebenden deutschen Gummireifenfabriken genötigt, mit Wirkung ab 27. August einschl. für sämtliche Reifensorten eine Erhöhung ihrer Grundmarkpreise vom 12. August um 25 Prozent eintreten zu lassen. Diese Erhöhung erscheint als Aufschlag in den Fakturen zu dem Grundmarkpreise vom 12. August. Die Umrechnung der Grundmarkpreise in Papiermarkpreise erfolgt wie bisher, d. h. unter Ansetzung von 4 Grundmark = 1 Dollar, zum Berliner Briefkurs des Dollar der Devise am Vortag der Zahlungsabsendung. Der Kurs des Rechnungsdatums ist der Mindestkurs für die Regulierung.

Berlin. Für die Stickstoffpreise für die Woche vom 27. August bis 2. September einschl. bleibt der Rohstoffzuschlag von 125 600 M. für 1 kg Reinstickstoff unverändert, während für die Lieferung in Säcken folgende Packungszuschläge gelten: bei Kalkstickstoff 24 000 für 75 kg Papiersack, 568 000 für 75 kg Jutesack, bei Ammoniak und Salpetersorten 710 000 für 100 kg Jutesack Brutto für Netto einschl. Füllgebühr. Die Füllgebühr bei der Lieferung in Käufers Säcken wird von 2350 auf 31 700 M. erhöht.

Berlin. Die mit Wirkung vom 20. ab nach dem Lebenhaltungsindex vorgenommene Erhöhung der Bergarbeiterlöhne machte in Verbindung mit der fortschreitenden Steigerung der Materialpreise eine abermalige Erhöhung der Kohlenpreise mit Wirkung ab 27. August nötig. Die Preisfestsetzung erfolgte wieder auf Grund der durch den Beschluß des Reichskohlenverbandes vom 9 August festgelegten Berechnungsweise. Dem Wunsche des Reichswirtschaftsministers auf beschleunigten Abbau des im Preise enthaltenen Goldentwertungszuschlages wurde dadurch Rechnung getragen, daß dieser zunächst und ein Fünftel herabgesetzt und ein weiterer Abbau in Aussicht genommen wurde. Zum Ausgleich hierfür wird ab 27. August eine auf den Kohlenpreis abgestellte Wertbeständigkeit der Zahlung eingeführt, die einerseits für die geforderten Vorauszahlungen, andererseits auch für verspätete Zahlungen gilt. Die hiernach verbleibende Erhöhung gegenüber den bisherigen Preisen beträgt: Rheinisch westfälisches Kohlensyndikat 86,2 Prozent, Aachener Steinkohlensyndikat 86,2 Proz., Niedersächsisches Steinkohlensyndikat, Berginspektion Ebbenbüren 97,6 Proz., übriges Revier 98,5 Proz., Sächsisches Steinkohlensyndikat 104,2 Proz., Niederschlesisches Steinkohlensyndikat 96,2 Proz., Oberschlesisches Steinkohlensyndikat 95,2 Proz., Mitteldeutsches Braunkohlensyndikat 97 Proz., Ostelbisches Braunkohlensyndikat 97,9 Proz., Rheinisches Braunkohlensyndikat 80,7 Proz., Kohlensyndikat für das rechtsrheinische Bayern, Steinkohlen 112,5 Proz., Pechkohlen 97,1 Proz., Braunkohlen 97,9 Proz., einschließlich Kohlensteuer und Umsatzsteuer, den Beträgen für die Bergarbeiter und des Handelsaufschlags, die erhöht werden mußten, beträgt hiernach der Preis je Tonne ab 27. August für Oberschlesische Flammstückkohlen 58,040 Millionen, mitteldeutsche Braunkohlenbriketts 37 430 Millionen, Ruhrfettförderkohle 70 707 Millionen. Hierzu wird uns weiter vom Reichswirtschaftsministerium mitgeteilt: Die auf Grund der Beschlüsse des Reichskohlenverbandes sich ergebenden Preise übersteigen auch diesmal die auf dem Weltmarkt geltenden Kohlenpreise wieder bedrohlich. Der Reichswirtschaftsminister wird bei den am 31. August fortzusetzenden Erörterungen des Reichskohlenrates erneut auf den restlosen Abbau des Entwertungszuschlages dringen. Ferner kann damit gerechnet werden, daß der Reichskohlenrat in der nächsten Sitzung endgültig zu den auf Wunsch des Finanzministeriums zunächst zurückgestellten Beseitigung der Kohlensteuer Stellung nimmt.

Finanzbolschewismus

Ohne das langfristige und immerwährende Leihkapitalgeschäft, das sich unter den Begriffen Gesellschafter, stiller Teilhaber, Kommanditist oder Aktionär verbirgt, wäre das kurzfristige Leihkapitalgeschäft nicht in diesem Umfang möglich. Durch das langfristige aber wird die Eigentumsbildung in der Form des Eigenkapitals in den Unternehmungen verhindert und so jedes Unternehmen in Kreditbedürftigkeit gedrängt. Das Kapital, das über das langfristige Leihkapitalgeschäft nicht voll durch den Wucher erfaßt werden kann, wird über das kurzfristige Leihkapitalgeschäft um so sicherer erfaßt. Den Zweck dieses Spieles mit den Unternehmungen zwischen kurzfrist., langfrist. und immerwährenden Leihkapitalgeschäften zeigen uns die

Ausgaben

Banken	gegründet	An die Aktienleihkapitalistengesellschaft: Aufsichtsräte[1] 1921 Tantiemen	1921 Räte	1922 Tantiemen	1922 Räte	Verzinsung der Aktienleihsumme 1921 von Mill.	1921 mit %	1921 mit Mill.	1922 von Mill.	1922 mit %	1922 mit Mill.	Steuern und Abgaben 1921	Steuern und Abgaben 1922	Handlungsunkosten darunter ⅘—⅚ Gehälter 1921	Handlungsunkosten 1922	Insgesamt 1921	Insgesamt 1922
Darmstädter- und Nationalbank	1898	5448243	57	117[illegible]0000	56	370	14	51,8	600	200	1200	62240514	17865589246	567211[illegible]	9340478065	698637848	12463662[illegible]
Deutsche Bank	1870	6021[illegible]5	51	1782[illegible]7000	60	4[illegible]0	24	9[illegible]	800	300	2400	73824105	23[illegible]77490[illegible]	[2]774974561	[2]13874[illegible]	920830[illegible]	18950871000
Diskonto-Gesellschaft	18[illegible]	5189189	42	121670270	4[illegible]	400	20	80	610	250	1525	718[illegible]507	3393486941	499153[illegible]48	7948084170	656163484	11978791981
Dresdner Bank	1872	5787162	50	17076[illegible]	50	550	16	64,8	550	200	1100	131172[illegible]5	3268721611	[3]497[illegible]9105	[3]1[illegible]33652[illegible]	690158772	16873135489
Berliner Handelsgesellschaft	1860	220[illegible]183	27	58929954	29	110	16	17,6	11[illegible]	200	220	1[illegible]408[illegible]6	29[illegible]4[illegible]5[illegible]	74940250	17[illegible]4195[illegible]	109[illegible]877	2250561868
Kommerz- und Privatbank	1870	5852042	33	7474[illegible]13[illegible]	46	3[illegible]0	16	56	3[illegible]0	150	525	34942651	45[illegible]59[illegible]418	319093553	6554047216	415928218	7612429794
Bayerische Hypotheken- und Wechselbank	1835	218153	8	24097150	22	120	11	11,8	400	150	412,5	9019813	373[illegible]8[illegible]317	[6]518[illegible]	[7]729241314	75641478	1592904811
Nur diese 7 Banken		30711486	268	743049494	308	2300	17,7	360,8	3420	2210	6862,5	893301041	10868819[illegible]	2753978814	52682187231	3563791823	71596856097
				24,1 × mehr	⅐ ×				1½ ×	12,5 × mehr	19,1 ×		27,8 × mehr		19,1 × mehr		20 × mehr

[1] neben Ersatz der standesgemäßen Aufwendungen, der unter Handlungsunkosten verbucht wird.
[2] 21 137 Angestellte; [3] 26 286 Angestellte; [4] 15 471 Angestellte; [5] 19 114 Angestellte; [6] darunter 88 430 900 M. Gehälter; [7] darunter 490 530 035 M. Gehälter.

Der Hauptzweck dieses breitangelegten Systems ist also der: den Berufsleihkapitalisten, die vereint in den Aktien- oder sonstigen Leihkapitalistengesellschaften aus diesen sieben Bankunternehmen wie aus mehr als hunderttausend weiteren Unternehmungen der deutschen Wirtschaft Riesengewinne ziehen, ein müheloses und arbeitsloses Einkommen zu verschaffen. An der Darmstädter und Nationalbank profitiert eine solche Gesellschaft seit 1898, an der Deutschen Bank seit 1870, an der Disconto-Gesellschaft seit 1852, an der Dresdner Bank seit 1872, an der Berliner Handelsgesellschaft seit 1860, an der Commerz- und Privatbank seit 1870 und an der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank seit 1835. Obwohl die früher von den Berufsleihkapitalisten einmal in das Unternehmen eingelegten Kapitalien von den Unternehmungen schon mit einem vielfachen Betrage der Leihkapitalsumme verzinst wurde, (vergl. „Der gesetzlich geregelte Wucher“ im V.B. Nr. 155/156) entzogen die Berufskapitalisten und Leihkapitalistengesellschaften den einzelnen Unternehmungen im Jahre 1921 und 1922 wieder unbegrenzte Summen zur Verzinsung. Trotzdem sie die zu Buch stehenden Leistungen im Jahre 1922 um nur ½ erhöhten, gelang es ihnen, den Zinsfuß um das 12,5fache zu erhöhen und den Unternehmungen gegenüber 1921 den 19,4fachen Betrag im Jahre 1922 zu entziehen.

Die geistig und körperlich produktiv Arbeitenden werden unter die sogenannten Wuchergesetze und -verordnungen gestellt unter dem Vorbringen, daß der Wucher „bei den Gegenständen des täglichen Bedarfes“ bekämpft werde. Das Kapitel aber, das auch als Gegenstand des täglichen Bedarfes, als Ware im System Kapitalismus gilt, darf ins Unendliche verteuert werden.

Kein Wunder, daß es kaum mehr einen Abgeordneten gibt, dem nicht schon Gratisaktien und wohlbesoldete Aufsichtsratsposten angeboten worden wären, wie erst vor kurzem ein M. d. R. bestätigte. Gewissensskrupel, soweit sich solche noch bemerkbar machen, werden mit dem Hinweis auf das Vorbild der Führer der Parlamentsparteien und mit dem Hinweis, daß all dies dem Gesetz entspräche, also nichts Ungesetzliches vorliege, zerstreut. Die Aussicht auf das bequeme, mühe- und arbeitslose Einkommen hilft dabei noch mit, das Gewissen zu beschwichtigen.

Nun noch die Frage: **Wer wurde eigentlich besteuert?** Die Berufsleihkapitalisten? [illegible] „besteuern“ ja selbst ein solches Unternehmen von Jahr zu Jahr unter dem Vorwand der Verzinsung der zu Buch stehenden Leihsummen. Auch die Reichstantiemensteuer müssen die Unternehmungen tragen und nicht die Aufsichtsräte.

Und da erzählen uns parlamentarische Regierungen und Parlamentsparteien, die Steuergesetzgebung sei das Mittel, diesen zu Wucherern gewordenen Berufsleihkapitalisten und Leihkapitalistengesellschaften beizukommen. Mit demselben Rechte könnte die montenegrinische Regierung sagen, sie bekämpfe den Hammeldiebstahl, indem sie den Hammeldieben den Ertrag ihrer Dieberei wegsteuern wolle.

Wenn im Jahre 1922 der Zinsfuß von 25% auf 60% gestiegen ist, so stieg er bis jetzt bereits auf 120%, einschließlich Provision, ja in einzelnen Fällen werden täglich 2%, das sind im Jahre 730% Zins, einschließlich Provision, verlangt.

Aber heißt es nicht, der höhere Zins sei notwendig, weil auch die Banken höhere Lasten zu tragen haben, besonders für die Angestelltengehälter, nicht etwa für die Aufsichtsräte an Tantiemen. Diese müssen nun dafür den Sündenbock abgeben.

Die Geschäftsberichte der sieben Großbanken geben in fürsorglicher Klugheit einzelne ausführliche Unterlagen ihrer Lohnzahlungspraktiken nicht an. Entweder es ist nur die Zahl der Angestellten angegeben, wie bei der Deutschen und Dresdner Bank, oder es ist nur die Gehältersumme angegeben, wie bei der Bayer. Hypotheken- und Wechselbank. Aus den Angaben der Deutschen und Dresdner Bank einerseits ist festzustellen, daß bei diesen Banken die Zahl der Angestellten im Jahre 1922 gegenüber 1921 um ¼ vermehrt wurde. Diese Vermehrung der Angestellten dürfte dem Durchschnitt bei Banken entsprechen. Aus den Angaben der Bayer. Hypotheken- und Wechselbank ist festzustellen, daß hier die Gehältersumme 13 mal mehr im Jahre 1922 beträgt als im Jahre 1921. Also bei einer um etwa ¼ vermehrten Angestelltenschaft nur eine 13fache Vermehrung der Gehältersumme. Dagegen erhielten bei diesen sieben Banken die um 7 vermehrten Aufsichtsräte für ihre „Schwerarbeit“ neben dem standesgemäßen Ersatz der Aufwendungen 24,1 mal mehr Tantiemen, erhielten die Berufsleihkapitalisten für die um ½ erhöht zu Buch stehende Leihsumme den 12,5 mal erhöhten Zinsfuß im 19,4 mal erhöhten Zinssummenbetrag in 1922 gegenüber dem Jahre 1921.

Tatsache ist, daß die Arbeitnehmerschaft samt und sonders heute eine Verbilligung der Produkte nicht herbeiführen könnte, selbst wenn sie ohne Lohn arbeiten würde. Was den Arbeitnehmern an Lohn entzogen wird stecken die zu Wucherern gewordenen Berufsleihkapitalisten ein, verteilen es als Zins und entziehen so das Kapital der Produktion und dem Risiko.

Das beweist aber auch die Unrichtigkeit der heute für die Gewerkschaften geltenden Formel, daß eine Lohnerhöhung den Zins der Berufsleihkapitalisten schmälert. Tatsache ist eben, daß unter dem Vorwand der gestiegenen „Unkosten“ die Preise nicht bloß um den tatsächlichen Betrag der Lohnerhöhung, sondern um einen vielfachen Betrag erhöht werden, der dem Unternehmen als Zins entzogen wird.

Durch die uns als Beispiel dienenden Banken wurden als Zins den deutschen Unternehmungen entzogen 1921 die Summe von 4 446 002 373 Mark und 1922 die Summe von 85 344 192 393 Mark also $21^{9}/_{20}$ mal mehr als 1921. Zins ist nach heute geltendem Gesetze eine Verpflichtung, die unter allen Umständen termingemäß entrichtet werden muß, gleichgültig ob das zinspflichtige Unternehmen, ob die im Unternehmen den Zins aufbringenden geistig wie körperlich produktiv Arbeitenden das Kapital noch zur Produktion brauchen oder nicht. Zins ist nichts Erspartes, ist nicht Gewinn, sondern eine zum voraus auf der Produktion ruhende Last. Wird nun dem Unternehmen das zur Produktion nötige Kapital als Zins entzogen, noch ehe das Kapital erspart, der Gewinn vorhanden ist, so bedeutet dies den schwersten Eingriff in die Produktion, die schwerste Hemmung, ja Verhinderung derselben.

Im selben Maße als in den produzierenden Unternehmungen das Kapital abnimmt, erhöht sich das Kapital an anderer Stelle.

Banken	Dem Unternehmer verblieben ohne Zinsbelastung 1921	1922	Mit neuer Zinsbelastung wieder hingeliehen um Mill.	auf Mill.	Im Unternehmen wurden „verwaltet“ Bargeld, Geldsorten und private Schuldscheinpapiere am Schluße des Jahres 1921	1922
Darmst.- u. Nationalb.	155638234	16840[illegible]9881	?	?	21290716755	2525[illegible]606667
Deutsche Bank	2[illegible]3217735	4728[illegible]05000	700	1500	40068674914	617807966000
Diskonto-Gesellschaft	226109300	4245120990	?	?	29450487120	372394354709
Dresdener Bank	132596770	1951034480	?	?	20464[illegible]840	331849347744
Berliner Handelsgel.	41647188	401983491	?	?	4462[illegible]951	265[illegible]4819173
Commerz- u. Privatb.	86519139	848[illegible]601	450	800	10348650944	112596267589
Bayr. Hyp.-u. Wechselb.	51[illegible]984	898[illegible]778	625	1025	2914775976	1925[illegible]268
Nur diese 7 Banken	882311050	13747798896 = 15,6 × mehr			130005[illegible]587	173[illegible]098 = 13,4 × mehr

Während die Einnahmen gegenüber 1921 im Jahre 1922 das $21^{9}/_{20}$fache, die Ausgaben das 20fache betrugen, verblieben dem Unternehmen nur das 15,6fache der Summe ohne Zinsbelastung zur weiteren Verfügung, ein Beispiel dafür, wie von den Berufsleihkapitalisten die Unternehmen im Laufe der Jahre ausgebeutet werden. Dadurch werden die Unternehmen gezwungen, immer neues langfristiges und immerwährend oder kurzfristiges zu verzinsendes Leihkapital zum Weiterbetrieb anzunehmen oder aber den Betrieb zu schließen. So wurden die zu Buch stehenden Leihkapitalsummen bei der Deutschen Bank um 700 Millionen auf 1500 Millionen, bei der Kommerz- und Privatbank um 450 Millionen auf 800 Millionen, bei der Bayer. Hypotheken- und Wechselabnk von 625 Millionen auf 1025 Millionen erhöht. Jetzt müssen diese Unternehmen eben künftig eine um so viel höhere Leihkapitalsumme verzinsen. Die anderen kommen nach.

Wenn gleichzeitig wieder der Zinsfuß für 1923 um das 12,5fache erhöht wird durch diese Berufsleihkapitalistengesellschaften, so werden die Unternehmen gezwungen für 1923 durchschnittlich 27 000% aufzubringen, eine Aussicht, die immer mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt, wie die in den letzten Wochen betriebene Teuerungswelle beweist.

Allein durch die hier als Beispiel aufgeführten Banken wurden den deutschen Unternehmungen im Jahre 1921 die Summe von 4 446 002 373 Mark entzogen, im Jahre 1922 die Summe von 85 344 192 393 Mark, ohne daß dafür die deutschen Produktionsunternehmungen Rohstoffe aus dem Ausland oder Inland, Kohle usw. erhielten. Will ein ausgewuchertes deutsches Produktionsunternehmen Rohstoffe aus dem Ausland oder Inland kaufen, so muß es zu denselben Wuchererinstituten kommen, muß sich Kapital zu 120—730% Zins zu leihen nehmen.

Das ist der Wucherbolschewismus, der sich aber nicht auf irgendeinen „Friedens“vertrag oder ein Entente-diktat stützt, sondern auf das dem deutschen Volke seit Jahrzehnten aufgepfropfte jüdisch-römische Recht.

Eine Gemeinschaft zwischen Wucherern und Bewucherten gibt es nicht, kann und darf es nicht geben. Das ist eine Tatsache, die mit keinerlei Täuschungen von „Ruhe und Ordnung“ übergangen werden kann.

Aufgabe der Staatsregierung ist: Gerechtigkeit zu fördern. Tut sie das, so ist sie am Platze. Tut sie das nicht, so ist sie „eine überflüssige, kostspielige und nutzlose Einrichtung“. Viel Zeit zur Besinnung über diese Wahl scheint aber den Regierungen nicht mehr gelassen. Es ist höchste Zeit!

Arbeitersekretär L. Wimmer.

Warenmarkt

München. (Münchener Produktenbörse.) Auf der Münchener Produktenbörse vom Samstag wurden nachstehende Preise (Großhandels-Einkaufspreise) pro Zentner genannt: Roggen 6,25 bis 6,50 Mill. Mark, Weizen 9,75 bis 10,75 Mill. Mark, Gerste (alt) 6,50 bis 6,80 Mill. Mark, Hafer (alt) 6,00 bis 6,50 Mill. Mark, Hafer (neu) 6,50 bis 7,00 Mill. Mark, Kleie (o. S.) 3,00 bis 3,75 Mill. Mark, Heu (gut gesund trocken) 0,7 bis 0,8 Mill. Mark, Heu (gesund trocken) 0,6 bis 0,7 Mill. Mark, Stroh (gebündelt) 0,5 bis 0,6 Mill. Mark.

München. Auf dem heutigen Fleischgroßmarkte betrugen die Vorräte 184 Rinderviertel Frischfleisch und 85 Rinderviertel argentinisches Gefrierfleisch. Das Frischfleisch war wieder in allen Qualitäten vertreten, während die Beschaffenheit des Gefrierfleisches wieder nur erstklassig und nur das äußere Aussehen für den Preisunterschied bestimmend war. Infolge der außerordentlich schwachen Kauflust der Metzger war der Geschäftsgang sehr gedrückt und blieben sowohl beim Frischfleisch als auch beim Gefrierfleisch Restbestände, obwohl die Preise gegen den letzten Markt eine wesentliche Veränderung nicht erfuhren. Dieselben bewegten sich beim Frischfleisch zwischen 600- u. 1 200 000 Mark, beim Gefrierfleisch zwischen 600 und 720 000 M. je Pfund.

Weitere Zufuhren von lebenden Mastochsen aus Argentinien stehen bereits wieder bevor und werden dieselben bei rechtzeitigem Eintreffen bereits am Mittwoch, sonst aber am Freitag auf den Markt gestellt werden.

Berlin, 27. August. (Amtliche Produktenpreise.) Weizen, Märkischer 10250—10750; Roggen, Märkischer 7500, Pommerscher 7000 bis 7250, Schlesischer 7000—7500; Gerste, Sommergerste, Märkische, alte 8000—8500, Sommergerste, Schlesische, neue 7750—8000; Hafer, Märkischer 8500—8750, Schlesischer 8250 bis 8500; Weizenmehl 36—40 000; Roggenmehl 23500—26 000; Weizenkleie 4750—5000; Roggenkleie 5000; Raps 9000—9500; Viktoriaerbsen 22—24000; Kleine Speiseerbsen 20—21000; Rapskuchen 6500—7000; Trockenschnitzel 3750 bis 4250; Zuckerschnitzel 5750—6000; Torfmelasse 3800—4000.

Kurse

Zürich, 27. August. (Devisen; ohne Gewähr.) Holland 217,75; Berlin 0,000110; Wien 0,0077⅞; Prag 16,20; Paris 31,45; London 25,20; Italien 23,95; Brüssel 26,55; Budapest 0,03⅛; Neuyork 553,00; Warschau 0,0024; Agram 5,75; Kopenhagen 103,50; Christiania 147,50; Stockholm 90,25; Madrid 74,25; Buenos Aires 178,00; Sofia 5,05.

Berlin, den 27. August 1923. Devisen-Kurse.

	27. 8. Geld	27. 8. Brief	24. 8. vor. Geld
Amsterd.-Rd. 1 Fl.	2194500,—	2205[illegible],—	183[illegible],—
Buen. Air. 1 Pes.	17935[illegible],—	18[illegible]6500,—	15[illegible],—
Christiania 1 Kr.	9[illegible]3710,—	918[illegible],—	70[illegible]100,—
Kopenhag. 1 Kr.	1041[illegible],—	1046810,—	8728[illegible],50
Stockholm 1 Kr.	149625,—	1503750,—	1[illegible]0000,—
Helsing. 1 fin. M.	149625,—	15[illegible]75,—	128777,—
Italien 1 Lira	241 95,—	[illegible],—	199500,—
Lond. 1 Pfd. St.	2514[illegible],—	25[illegible]750,—	2116[illegible]75,—
New York 1 Dollar	558[illegible],—	5614000,—	4[illegible]8250,—
Schweiz 1 Frcs.	1013460,—	10[illegible]540,—	84[illegible]87,50
Spanien 1 Pes.	7[illegible]100,—	761900,—	61[illegible]50,—
Japan 1 Yen	2738150,—	2746850,—	22[illegible]27[illegible],—
Rio 1 Milreis	49[illegible]750,—	501[illegible],—	42[illegible]25,—
Wien 100 Kr.	7940,—	8[illegible]20,—	[illegible]4[illegible],—
Prag 1 Kr.	164587,—	165413,—	13765[illegible],—
Agram 1 Dinar	58[illegible],—	59[illegible],—	47[illegible],—
Budapest 1 Kr.	319 2[illegible]	32[illegible]80	270,[illegible]
Sofia 1 Leva	51870,—	52130,—	39900,—

Berlin, den 27. August 1923. Noten.

	27. 8. Geld	27. 8. Brief	24. 8. vor. Geld
Amerik. Noten	5586000,—	5614[illegible],—	4[illegible]8250,—
Englische "	254[illegible]125,—	2[illegible]5[illegible]75,—	21196[illegible]75,—
Italienische "	241[illegible]05,—	242[illegible]05,—	199[illegible],—
Rumänische "	2[illegible]935,—	26065,—	189[illegible],—
Schweizer "	101[illegible]462,—	101753[illegible],—	84[illegible]87,—
Türkische "	—	—	—
Tschechische "	164587,—	165413,—	137655,—
Kleine Tschechen	164587,—	16 413,—	1371[illegible]5,—
Österreich. abgest.	79[illegible]0,—	[illegible]0,—	64[illegible],—
neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	2400,—	—	1900,—
Holländische "	2194[illegible],—	2205[illegible],—	18[illegible]54[illegible],—
Ungarische "	249 35	250 6[illegible]	94,75

München, 27. August. (Freiverkehr; ohne Gewähr.) Adler Pen 600 g; Amperkraft 1800 bis 1900 g; Barbarino 280 bg; Bayern Telephon 900 g—1000 bg—1500 g; Bayern Torf 550 b—750 bg; Bayern Traß 900 g; Riwaf 1000 g, 1100; Buchner Chem. 2600—3000 g; Chem. Industrie 800 g; Daimler 3000 g; Danubia 4500 b; Deutsche Waldholz 600 b, 6100 Diamalt jg. 1900 b; Feinmechanik 700 g, 730 bis 800—870 bg; Fichtelgold 50 bg; Farben und Lack 300—350 b—300 g; Gerbstoff Bar 550 b; Gunzenhausen Mühlen 2000 g, 2200 b; Hagen Bergbau 2400 b; Hansabank 360 b bis 380 b; Hauser Gob. 1500 g; Hubleber Zündwaren 1800—2300 g, 2400 b; Joos Söhne 190 g, 200 b, 200 bg, 210 b; Isaria 450 eb 400 eb; Kiefer Zement 500 b; Kraftwerk Haag 480 b, 500 b, 550 g; Landesgewerbed. 250 u. Bez.; Landshuter Mühlen 4500—5000 b; Leo Bauer 300 b; Lech jg. 5100—6000 b; Maholl 800 b—900 g, 1000 g, 1100 b; Mar 2300 b—4500 b; Metallwt 610 b, 650 b; Me Söhne 2000 g—3000 bg; Münch. Bankvereins 330—370 b; Drag 250 g; Orbis [illegible] 250 b bis 290 g; Papier Neumühle 1700—1900 g; Progreß 700 b; Bruckner Bürsten 500 b; Porz. El. Beck 900 b; Schwäb. Uhren 350—390; Schnalpl. 340—410; Silva 1000 g, 1100 b, 1200 b; Saphirwerke 750 b—760 b—700 b; Südbureau 150 b, 160 b, jg. 110—120 b; Südmetall 700 g, 700 b; Südsäge 400 b; Wamsler 900 b; Zeiß 1750—2000 bg; Halwag 300 g; Oststrom 850 b—900 g; Oberfr. üb. Ztr. 1100 g—1650 g; Landshuter Cakes 3100 b, 3500 b.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: Hermann Esser; für den Anzeigenteil: Jos. Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck München: Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Münchener Kurse
vom 27. Aug. 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	24. 8.	27. 8.
5 Deutsche Reichsanl. (?) A.	1100 bg	—
do. B. R.	1000	1000
4 do.	—	—
3½ do.	—	—
3 do.	—	—
5 Spar-Anl. von 1919	86000 g	100000 g
R.-Sch. von 1923 G. R.	—	—
do. B. R.	—	—
4½ do. (IV-V) G. R.	—	—
do. B. R.	—	—
4½ do. (VI-IX) G. R.	—	—
do. B. R.	—	—
4½ do. (1924 r.) G. R.	—	—
do. B. R.	—	—
4 Bayer. Staats-Anl.	15(?)00 g	—
3½ do. E. R.	75000 bg	105000 g
do. Z. R.	71000	110000
do. G. R.	—	100000 g
do. M. R.	80000	100000
4 B. Landw.-Rentenscheine	8000 p	4800 b
3½ do.	—	150 0 b
3½ do.	—	15000 b
4 B. Grundrenten-Obl.	4800 g	—
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	—	—
3½ do.	—	—
3½ do. (Konv.)	—	—
Preuß. Schatzanw.	—	—
4 do. (f. 1. 6. 1924)	—	—
4 do. (f. 1. 8. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
4 Preuß. Staatsschatz	—	—
4 Preuß. konf. Anleihe	—	—
4% Pr. konf. Staats-Anl.	—	—
3½ do. Anleihen	—	—
3 do. do.	—	—
3 Sächsische Rente	—	—

Graphische Industrie.

	24. 8.	27. 8.
Akt.-G. Alpacker	8100 g	—
Kunst-Druckerei H. Stürz	4000 bg	4600 g
Georg Müller Verlag	800 bg	4.0 bg
Verlagsanst. G. F. Manz	2400 g	—

Leistungsfähige Industrie-Aktien.

	24. 8.	27. 8.
A.-G. für Seilindustrie	2500 bg	7500 p
do. für Lithopone(?)	4000 g	6100 g
Deines, Bamberg	1600	1800 g
Celluloidw. Lindau	1200 bg	17100 bg
Bayer. Schuhfabrik	1700 g	2000 g
Fleischwarenfabrik Haber	900 b	1200 b
Deutsche Werkstätten	1000 g	1200 b
Hotel „Vier Jahreszeiten"	3800 bg	4800 g
do.	—	—
Plattenwalzwerke	1000 bg	1200 bg
Porzellanf. Tirschenreuth	2900 p	2700 g
Schreibw. Lutter	2000 bg	2800 g
Emalco, Detmold	3800 eg	4300 g
Zentral-Kühnberger(?)	1600	9000 g
Südd. Holzindustrie	6100 bg	5000 bg
Ver. Schuhf. W.-Well.	300 bg	2.0 bg

Immobilien-Aktien.

	24. 8.	27. 8.
Bayer. Immobilien-Ges.	1200 bg	1200 g
Heilmann'sche do.	5800 g	6000 g
Seiner Terraingesellschaft	800 g	2900 g
Prinzregent. (A.-G.)	—	—
do. (Stamm-A.)	—	—
Terrain-A.-G. Herzogpark	—	8100 g
Terrain-Ges. Friedenheim	1250 g	1400 bg
do. Neu-Westend	1850 g	2000 g

Versicherungs-Aktien.

	24. 8.	27. 8.
„Allianz" (25% E.)	25000 bg	30000 g
„Arminia" do.	—	17500 g
Mannheim. V. (25% E.)	1400 bg	8000 g
Münch. Rückvers. do.	66000 bg	80000 bg
Südd. R.-G., Konstanz	22000 g	2.000 g

Bezugsrechte.

	24. 8.	27. 8.
Österr. Credit-Anstalt	—	—
Bürstenfab. Erlangen	—	—
Verlagsan. G. F. Manz	—	—
Bay. Elekt.-Lief.-Ges.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	24. 8.	27. 8.
A.-B. Fürth (Grüner)	7100 g	6800 bg
do. Kaufbeuren	8500 g	10000 b
do. Kantorl	—	—
do. Hackerbräu	8000 bg	14000 g
do. Jesuitenbräu	—	—
do. Paulanerbräu	16000 g	17000 g

	24. 8.	27. 8.
Bamberger Mälzerei	7000 eg	650 bg
Bierbr. Lederer A.-G.	4000 bg	4200 g
do. St.-A.	4000 bg	4600 bg
Frankens Würzburg	7100 g	8000 g
Bürg. Br. Ingolstadt	8300 g	17000 g
Tiermalz-A.-G.	2000 p	2100 g
Akt. v. Tucher Brauerei	6000 bg	6000 g
Grazer Brauerei	—	—
Malzfabrik Stuttgart	6000 bg	7000 b
Münch. Exp.-Malzfabrik	—	—
Schöfferhof-Binding	8500 bg	8500 eg
Schwabingerbräu	5000 p	4500 g
Wagingerbräu	3400 b	3100 g

Bergwerksaktien.

	24. 8.	27. 8.
Obb. Kohlenbergbau	19000 bg	20000 bg

Kunstmühlen.

	24. 8.	27. 8.
Kunstmühle Rosenh.	600 g	11000 g
Kunstmühle Tivoli	7100 bg	10000 b

Chem.- u. Mineralölaktien

	24. 8.	27. 8.
Bayer. A.-G. Heufeld	15000 b	17000 bg
Chem. W. Brockhues	7300 g	8000 g

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	24. 8.	27. 8.
Eil. Maximilianhütte	40000 p	55000 p
Lux Industriewerke	3500 p	5000 b
Maschinenf. Esterer	8500 g	11000 bg
do. Zweigarten	6800 g	10000 p
Triumphfahrradwerke	9100 g	12100 g
Ver. Pflug- u. Eggenfabr.	3750 bg	3300 g

Textil-Industrie.

	24. 8.	27. 8.
Aktienfärberei Münchberg	3700 bg	4000 bg
Seilindustrie F. Wolff	2000 g	2500 g
Baumwollf. Blaichach	6100 g	8000 g
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumwollf. Kolbermoor	—	—
Neue Baumwollfabr. Hof	4900 bg	5000 g
Spinn. u. Weberei Kottern	—	15000 g
Ver. Filzfab. Giengen a. B.	15000 g	15000 bg

Aktien des Baugewerbes.

	24. 8.	27. 8.
Dachziegelfab. Ergoldsbach	9200 bg	12500 b
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	8700 b	10000 bg
Bauindustrie A.-G.	1100 bg	1200 bg
Bayer. Granit-A.-G.	5500 bg	7000 g
Bayer. Po. Marienstein	—	—
Wayß & Freitag jge.	—	—

Bürstenfabriken.

	24. 8.	27. 8.
Bürstenfabrik Erlangen	3000 bg	3200 bg
do. Penzberger	1200 bg	600 bg
Ver. Pinselfabriken	6500 bg	6800 bg

Papierfabriken.

	24. 8.	27. 8.
Aschaffenb. Buntpapierfabr.	8000 b	9200 g
Ellenthaler Holzstoff	6300 bg	7000 g
Münch.-Dachauer Papierf.	8800 bg	4000 g
Zeitungsdr. Papierfabrik	5000 g	6500 g

Elektrowerte.

	24. 8.	27. 8.
A.-G. für Licht u. Kraft	2000 g	2700 g
Amperwerke Elektr.	1950 bg	2300 b
Bayer. Elekt.-Lief.-Ges.	1000 b	2300 g
Bayer. Elektrizitätswerke	1800 bg	2500 g
Obb. Überland-Zentrale	1800 b	2500 bg

Bank-Aktien.

	24. 8.	27. 8.
Deutsche Reichsbank	5000 b	2100 bg
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	—	—
Bank für Brauindustrie	—	—
Bayer. Boden Würzburg	800 g	—
Bayer. Handelsbank (A.)	—	—
do. do.	—	—
Bayer. Hyp.- u. Wechselb. (A.)	2700 g	3050 g
do. junge	—	—
Notenbank (10er St.)	—	—
do. (M. 500)	—	—
Bayer. Vereinsbank junge	3200 bg	3250 bg
Centralbank für Eisenbw.	400 b	500 b
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	1000 bg	1400 bg
Südd. Bod.-Credit-Bank	500 b	700 bg
Vereinsbank Nürnberg	1750 g	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 27. Aug. 1923.

	24. 8.	24. 8.	27. 8.	27. 8.
A.-Brauerei Löwenbräu	20000	20000 b	27900	25000 g
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenb.	7200—11000	10500 bg	19300—20000	19000 bg
Baumwollspinn. Erlangen	4750	5100 g	—	6500 g
Bergmann-Elektr.-Werke	710—14750	15000 g	19000—18000	18000 p
Cont.-Ges. f. el. Unt. V.-A.	9000—12500—13000	13000 bg	18000	20000 g
do. do. St.-A.	—	—	—	—
Elektr.-A.-G. Schuckert	55000—59000	61500 bg	94500—85000—87500	86500 bg
Kaun-Werke A.-G. Ansb.	4100 g	4750 g	7000	6350 b
Hanfw. Füssen-Immenst.	5800	6500 g	9500	9500 g
Lech-Elektrizitätswerke	5500—6000	5800 bg	7600—7500—7100	7200 g
Lokalb.-A.-Ges. München	7000	7500 bg	1 310	12250 g
Lokomotivf. Krauß & Co.	4500—5500—5800	5700 bg	7800—9000—8000	8000 bg
Waggonf. Jos. Rathgeber	6800—7500	7100 g	9900—11500—10750	10250 g
Zuckerfabrik Offstein	4100—4000	4350 bg	5300	5100 g
B. Hyp.- und Wechsb. (n. M.)	2850	2700 g	3050	3050 bg
Bayer. Vereinsbank	3450—3500	3400 bg	3475—3525	345 bg
Darmstädt. u. Nationalbank	6150	6000 bg	7500	7100 bg
Deutsche Bank	8000 8250	8200 b	9600	9000 bg
Disconto-Commandit-Ges.	11000—11500	11500 p	13500	12100 g
Dresdner Bank	4500	6500 g	5 50	5100 g
Mitteldeutsche Creditbank	1550	1575 b	1800	1650 b
Österr. Credit-Anstalt	875—840	860 bg	1050 1100	1075 bg
Bingwerke von Gebr. Bing	1700—1750	1700 g	2300	2200 bg
Portl.-Cement Heidelberg	—	5700 g	5900—6000	5500 bg
Ver. Schuhf. Berneis-Wess.	1400	1500 bg	1520 g 1550	1560 b
Ver. Zwiesel. Farbenglasw.	5400—7000	7000 g	12000—13500	1300 g
Wayß & Freytag, A.-G.	2000—2800	2800 g	3000 g—3150	3100 g

Abkürzungen: p = Papier. g = Geld. b = bezahlt. bg = bezahlt und Geld. eg = etwas bezahlt und Geld.

Berliner Kurse
vom 27. August 1923

	24. 8.	27. 8.
Ablösungsanleihe	1600	1600
4½% D. Schatzanw. IV—V	—	—
4½% do. do. VI—IX	2200	2500
4½% do. do. 1924	700	800
5% D. Reichsanleihe	8200	8000
4% do.	130000	115000
3½% do.	67000	72000
3% do.	400	750
Dtsch. Schutzgebietsanl.	400	700
D. Sparprämien-Anl.	40000	61000
4% Bayr. Staatsanl.	110000	—
3½% do. do.	86000	88000
4½% Ung. Staatsr. 1913	770	1550
4½% do. do. 1914	750	1400
4% do. Goldrente	1525	2500
Türkenlose, 400 Frcs.	41000	45000
Schantung	900	1100
Schantung, Genußscheine	—	—
Baltimore & Ohio	26500	32000
Dtsch.-Austral. Dpfsch.	55500	—
Hambg.-Amerika-Pakf.	37000	39300
Hambg.-Südam.-Dpfsch.	88000	78000
Hansa Dampfsch.	11500	19000
Nordd. Lloyd	8000	11100
Bank elektr. Werte	7000	7100
Barmer Bankverein	1400	1600
Bay. Hyp.-u. Wechs.-Bank	2800	3000
Berl. Handelsges.	28000	30000
Brasilianische Bank	58000	50000
Commerz- & Privatbank	3700	4100
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	7500	8000
Deutsch-Asiatische Bank	18000	—
Deutsche Bank	7200	9100
Deutsche Überseebank	12000	14000
Diskonto-Commandit	8500	11100
Dresdner Bank	4600	5100
Mitteld. Kreditbank	1400	1610
Östr. Kreditanstalt	100	1100
Reichsbank	2200	3000

	24. 8.	27. 8.
Rhein. Creditbank	1800	1750
Accumulatoren	14500	14500
Adlerwerke	2010	2500
A. G. f. Anilin	11000	15000
A.-G. f. Verkehrswesen	20000	27000
Allg. elektr. Ges.	4900	8100
Alsen Zement	—	—
Anglo Cont. Guano	—	22000
Anhaltiner Kohlen	25000	28000
Aschaffenbgr. Zellst.	—	19000
Augsbg. Nürnbg. Masch.	—	22000
Bad. Anilin	12150	16000
Bamberger Walzwerk	16000	19000
Baut. Cell. Wacker	12500	18800
Baut. Spiegelglas	5000	8100
J. P. Bemberg	7000	6000
Bergmann Elektr.	—	17000
Berl.-Anhalt. Masch.	4000	5800
Berl.-Gubener Hut	10000	18800
do. Karlsruher Ind.	42000	61100
Berl. Maschinenbau	13500	16800
Ling.-Metall 9. bg.	1850	2800
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	77000	92000
Böhler Gebr.	81000	40000
Braunkohlen u. Brikett	11000	21000
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	78000	35000
Busch Waggon	17000	22000
Chem. Griesheim	10000	1 000
do. Heyden	5400	7000
do. Weiler Albert	80000	81000
Consolidat. Salzwerke	—	—
Daimler Motoren	1525	2000
Disch.-Luxemburger	6750	8000
Deutsche Erdöl	31000	55000
Deutsche Kali	41000	40000
Dynamit Nobel	4700	7000
Elberfeld. Farben	12100	16000
Elektr. Licht und Kraft	5760	6400
Erlanger Baumwolle	—	—
Eschweiler Bergwerk	—	—
Faber Bleistift	7000	1000

	24. 8.	27. 8.
Fahlberg List	4250	—
Felten & Guilleaume	3450	3550
Frankonia	1600	1900
Gelsenkirchen Bergwerk	74500	93000
Gelsenkirchen Guß	—	—
Germania Portland	5100	6100
Ges. f. elektr. Unternehm.	8500	1 000
Gumes & Co.	—	1650
Glauziger Zucker	2200	20000
Glockenstahlwerk	—	—
Gebr. Goedhardt	22000	—
Goldschmidt Th.	13100	34100
Hadethal Draht	2200	8900
Hammersen Spinnerei	3g00	1800
Hannover Masch. Egest.	25000	—
Harburg Wien Gummi	2400	3000
Harpener Bergbau	83000	94500
Hartmann Sächs. Masch.	2750	4000
Hedmann	37000	—
Heilmann Immobilien	6300	6750
Hillewerke	—	—
Hilpert Masch.	2640	1400
Hindrichs-Aufermann	—	3500
Hirsch Kupfer	22100	—
Höchster Farbwerke	11000	14000
Hoesch Eisen und Stahl	50000	62500
Hohenlohe Werke	12500	36000
Holzmann Phil.	2180	2225
Horch & Co.	5000	7000
Hutschenreuther	4500	7100
Ilse Bergbau	3900	37250
Kahla Porzellan	7100	7000
Kali Aschersleben	20010	39250
Kattowitz Bergb.	14000	71100
Kirchner & Co.	—	5760
Köln-Rottweiler	5500	6800
Kont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V.-A.	1200	—
Krauß Lokomotiven	6500	5750
Lahmeyer & Cie.	4700	7600
Laurahütte	82000	—
Leopoldgrube	7400	17100
Lindes Eismasch.	2950	3700
Lindenberg Stahl	—	31000

	24. 8.	27. 8.
Lingel Schuhfabrik	—	1450
Lindström	5200	6500
Linke Hofmannwerke	3000	5100
Lithopone	5500	6090
Ludwig Löwe	36750	39000
Lorenz	2800	3700
Lüneburger Wachs	—	1300
Magirus	—	1700
Mannesmann-Röhren	43000	50000
Markt und Kühlhallen	850	1000
Mechanische Tüllfabrik	1400	1400
Mühlheimer Bergbau	—	—
Nationale Automobil	—	8500
Nordd. Wolle	18100	2 000
Oberb. Überlandzentrale	1500	1900
Oberschl. Eisenb. Bed.	21000	53000
do. Eisenind. Caro	30000	41000
do. Koks	29000	28000
Orenstein & Koppel	1 000	28000
Phönix Bergbau	46250	58 00
Plauener Tüll	1400	1.00
Pöge Hermann	1275	1900
Polyphonwerke	3300	4000
Rathgeber Waggon	6900	12000
Rhein. Metallw. B. A.	4500	6000
do. Stahlwerke	45000	62000
Rhein. Westf. Sprengst.	4500	7500
Riebeck Montan	5 000	75000
Riedel J. D.	6500	7500
Rombacher Hütten	18500	29500
Rosenthal Porz.	14000	15000
Rositzer Braunkohlen	11800	8000
do. Zucker	7500	10000
Rungewerke	980	1170
Rütgerswerke	11000	17250
Sachsenwerk	2700	5200
Sächs. Gußst. Döhlen	1400	11000
Sarotti	1050	1500
Schering Chem.	—	30000
Schneider Hugo	7000	6700
Schubert & Salzer	7600	7500
Schuckert & Cie.	60000	79000
Schulz Fritz, jr.	6500	8900
Seck Mühlenbau	2000	2200

	24. 8.	27. 8.
Siemens Glasindustrie	4900	4800
Siemens-Halske	57000	78000
Stettiner Vulkan	—	49000
Stöhr & Co.	38000	55000
Stöwer Nähmaschinen	5000	6100
Stolberg Zink	40000	51000
Taleiglas	3670	4500
Telephon Berliner	1700	3250
Terra A.-G.	5 00	—
Thale Eisenhütte	6000	—
Varziner Papier	2900	2900
Ver. Deutsche Nickel	1 400	15000
Verein. Gothaniawerke	1650	8000
Ver. Pinsel	—	—
Ver. Schuhf. Berneis-Wessel	1650	1500
Stahlwerk Ruppen	—	—
Viktoriawerke	2100	2000
Vogel Telegraph	1350	1990
Wandererwerke	9000	—
Weser A.-G.	—	6000
Westeregeln Alkali	28000	34000
Westfälische Langendreer	4800	8500
Wittener Gußstahl	18000	25000
Zellstoffverein	1700	2000
Zellstoff Waldhof	5 00	11000
Zimmermannwerke	1950	1 00
Deutsch-Ostafrika	1 000	15 00
Kamerun	—	460
Neu-Guinea	4000	5800
Otavi-Minen	41250	68000
South West Africa	250	490
Russenbank	1200	2000
Benzwerke	3750	4500
Colonialanteile	—	—
Deutsche Petroleum	10500	17750
Intern. do.	7000	95000
Diamond	1900	27000
Hochfrequenz	4250	5000
Ohringer Bergbau	21000	31000
Pomona	35005	—
Saturera	350000	33700
Ufa Film	180000	2000
Slomann	7100	10500
Südsee	15000	14500

Schwankungskurse
vom 27. August 1923

	24. 8. Schluß	27. 8. Anfang	27. 8. Schluß
Kriegsanleihe	3200	3900	3900
Schantung	900	1100	1300
Hamburger Packetfahrt	36000	42000	41800
Hamburg-Südamerika	31000	—	—
Hansa	15800	18000	18000
Nordd. Lloyd	7250	9400	10500
Bochumer Gußstahl	75000	95000	92000
Deutsch-Luxemburger	61000	95000	84000
Gelsenkirchner Bergwerk	72250	96000	91000
Harpener	81000	95000	92000
Hohenlohe	2 160	39000	39000
Laurahütte	30500	—	—
Phönix	47500	59000	57500
Rheinische Stahlwerke	46000	50000	53000
Rombacher	21500	29000	31900
Deutsche Kaliwerke	36000	37000	43000
Badische Anilin	—	15000	16500
Elberfelder Farben	12000	—	16800
Höchster Farben	10000	—	14500
Allgemeine Elektr.-Ges.	4950	—	7800
Schuckert	58000	—	82000
Siemens&Halske	57000	—	80000
Adlerwerke	2000	—	2700
Daimler	1425	1760	2000
Deutsche Waffen.	44000	50000	51000
Hirsch Kupfer	29000	32000	37250
Rheinische Metallwaren	4000	—	6000

Münchener Theater

National-Theater
Dienstag, 28. Aug.: Geschl.

Residenz-Theater
Dienstag, 28. Aug., abds. 7.30 Uhr: Minna von Barnhelm.

Prinzregenten-Theater
Dienstag, 28. Aug., abds. 6 Uhr: Das Rheingold.

Münchner Künstler-Theater
Dienstag, 28. Aug., abds. 7.30 Uhr: Der Urfaust.

Theater am Gärtnerplatz
Dienstag, 28. Aug., abds. 7.30 Uhr: Offenbach.

Schauspielhaus
Dienstag, 28. Aug., abds. 7.30 Uhr: Die große Katharina.

Operettenbühne (Lustspielhaus)
Dienstag, 28. Aug., abds. 7.30 Uhr: Madame Pompadour.

Volks-Theater
Dienstag, 28. Aug., abds. 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.

Münchner Theater (Blumensäle)
Dienstag, 28. Aug., abds. 8 Uhr: G'wissenswurm.

Metall
Zinn in jeder Form, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Nickel, Quecksilber sowie Werkzeuge aller Art, Motore, Maschinen, Material für Elektrotechnik, Gas, Wasser, Dampf und Rohre usw. kauft stets zu höchsten Preisen
L. Ortgiesser(?)
Sendlinger Str. 17, Tel. 25880
Rückporto erbeten.

Teckel- u. Geschirrzinn
Quecksilber
Lötzinn
kauft Zinngießerei
Bentenrieder
Frauenhoferstr. 20 Tel. 27338

Schreibmaschine
„GEOMA" die ideale Kleinschreibmaschine für alle Zwecke!
D. R. G. M. D. R. P. a.
Vielfach erprobtes, neuestes Modell, sichtbare Schrift, auswechselbares Typensystem, leichteste Handhabung.
Einführungspr. einschl. Verschlußkasten 20 M.
Photo-Apparat
„GEOMA"-Klappkamera für Platten 6×9 cm mit Metallkassetten
D. R. G. M. D. R. P. a.
Hervorragend elegante u. stabile Ausführung. Zeit- und Momentverschluß, prima Optik! Die wirklich brauchbare u. billige Klappkamera für den Amateur- u. Liebhaberphotographen. Einführungspreis einschl. Etui [illegible] M.
Opernglas
gute Ausführung, mit vorzüglicher Optik! Geeignet für Theater, Reise usw.
Einführungspr. einschl. echtem Lederetui 13 M.
Obige Preise sind mit dem z. Zt. gültig. Teuerungsschlüssel v. 50000 zu multiplizieren.
Versandbedingungen:
Bei Voreinsendung des Betrages auf unser Postscheckkonto Nr. 5853 Amt Stuttgart erfolgt der Versand verpackungs- und portofrei. Wird Nachnahme endung gewünscht, so müssen wir die entstehenden Kosten in Anrechnung bringen. Abbildungen sowie Schriftproben von der Schreibmaschine versenden wir auf Wunsch gerne kostenlos.
Großabnehmer an allen Plätzen gesucht.
„GEOMA" G. M. H.
Gesellschaft für Optik und Mechanik
Stuttgart, Gutenbergstr. 132.

Dauer-Ondulation
waschbar und 1 Jahr haltend garantiert; erster Original amerikan. Apparat am Platze.
Anerkannt als la Spezialist:
Wiener Frisierkunst // Ernst Thriene
Briennerstr. 54 gegenüb. d. Café Luitpold. Tel. 26976.

Unseren Kunden

zur Mitteilung, daß wir ab heute alle ausstehenden Rechnungsbeträge, die nicht innerhalb 3 Tagen bezahlt sind, mit der am Tage der Bezahlung gültigen Schlüsselzahl in Anrechnung bringen werden.

Mit deutschen Gruß!

Deutschvölkische Buchhandlung
München, Thierschstr. 15, Postscheck. 11346

PARFÜMERIE
SCHNEIDER
SCHELLINGSTRASSE 69
FEINSEIFEN
UND TOILETTEGEGENSTANDE

Teleph. 72390 u. 73278
FRANZ EGLE
Flaschengroßhandlg.
München, Heiglstraße Nr. 53—54
Haltestelle Karras
Größt. Spezialgesch. Bayerns

Heilanstalt für **Haut- u. Geschlechts-**
Haar- u. Harnleiden, Sex. Neurasth.
Sprechst. 10—1 und 3—6½ Uhr.
Dachauer Str. 15 nächst d. Hauptbahnhof **Dr. med. J. Kopp.**

Der deutsche Held
ALBERT SCHLAGETER
im Bilde
Postkarte mit Gedicht / Photograph. Karte. Porträtphotographie in 18×24 cm Größe
Wiederverkäufer gesucht!
Zu beziehen durch Alleinverlag
Franz Schmitz :: Stuttgart
Königstraße 5

Neunrassiger
Dobermann-Rüde
16 Monate alt, wachsam, sowie Dobermann- u. Schäferhund-Welpen, 6 Wch. hat billig abzugeben
Gärtner, Tegernsee-Scherershof
Vorsitz. der N.S.D.A. Tegernsee.

Stellenmarkt

Zwei Handlungsgehilfen
im Alter von 20 und 21 Jahren aus d. Kolonialwaren- u. d. Eisenwarenbranche suchen zum 1. Okt. dies. Jahres Stellung. Zuschr. unt. F. B. Nr. 1480 an die Anzeigenabtlg. d. Blattes.

Geprüfter junger
Zahntechniker
18 Jahre alt, sucht Stellung, am liebsten in Bayern bei tüchtigem Dentisten, wo er sich in der modernen Goldtechnik und Keramik gründlich ausbilden kann. Gefl. Angebote erbittet und weitere Auskunft erteilt
C. Scheffer jun. Arnsberg i. Wf.
Bahnhofstraße 94

Intelligenter
Kaufmann
26 Jahre, völkisch, repräsentativ, redegewandt, guter Verkäufer, organisatorisch veranlagt, gründl. Kenntnisse in Propaganda und Reklame, sucht tätige Beteiligung mit ca. 600 Millionen in guten deutschen Unternehmen, gleich welchen Faches. Zuschriften unter Nr. 1482 an die Anzeigenabteilung.

Junger Mann (Nationalsozialist)
sucht Stellung,
gleich welcher Branche. Ist gelernter Taschner. Zuschriften unter 1478 an die Anzeigen-Abtlg.

Schuhmachergesuch.
Für meine Reparatur- und Maßwerkstätte suche ich zum sofortigen Eintritt
2 tüchtige Schuhmacher.
Ort: Herrlich gelegener Schwarzwaldort im Hochschwarzwald. Essen im Hause, für Wohnung ist gesorgt. Umgehende Meldungen unter Angabe der Eintrittsmöglichkeit unter Nr. 1477 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Ruhrflüchtling
völkische Gesinnung, Vizew., 29 Jahre alt, bittet edeldenkenden Herrn oder Dame, ihm Vertrauensstellg. auf Gut, Gestüt od. Fabrik zu beschaffen, habe 4 Monate in Untersuchungshaft bei den Franzosen gesessen und bin flüchtig gegangen, da von Franzosen zu 15 Jahre Zwangsarbeit verurteilt. Angebote unter 45[illegible] an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Konditor
21 Jhr. alt, in größer., bess. Hause tätig gewes. sucht Stellung.
Zuschriften unter 1474 an die Anz.-Abt.

Solides Mädel aus der Westmark sucht für sofort Stelle als
Haustochter
in od. bei München in völkischem Haus. Familienanschluß Bedingung. Angebote unter W. K. 1434 an die Anz.-Abt. d. Bl.

Nationalsozialist, 30 Jahre alt, verheiratet,
sucht Vertrauensposten
gleich welcher Art, geht auch auf Reise. Zuschr. unter 1443 an die Anzeigen-Abteilung d. Bl.

EISEN u. METALL
kauft zu den höchsten Preisen
Josef Kainz
Zeppelinstraße [illegible]
Telephon 4087
Geöffnet von 8 [illegible] Uhr

2 Aufklärungs-Broschüren über
Heilung der Syphilis
ohne Quecksilber u. Salvarsan, durch die bestbewährte unschädliche Methode von Dr. med. Gün[illegible].
Zu beziehen für 80000 M. durch
Daphners Verlag, München 23, Postfach 3